

# SCHMALKALDER HOCHSCHUL- JOURNAL



GESTERN, HEUTE, MORGEN  
**30 Jahre  
Hochschule  
Schmalkalden**

## Editorial



### Liebe Leserinnen und Leser,

am 1. Oktober 1991 wurde die heutige Hochschule Schmalkalden als Fachhochschule gegründet. Ein Meilenstein für die Bildung und ein Meilenstein für die Region. Diese Meilensteine der inzwischen fast 120jährigen Geschichte höherer Bildung in Schmalkalden, die mit der Königlichen Fachschule im Jahr 1902 begann und über die Ingenieurschule von 1954 bis 1992 bis zur nunmehr 30jährigen Geschichte als Hochschule führte, haben wir zum Anlass genommen, diese Ausgabe unseres Schmalkalder Hochschuljournals diesem Jubiläum zu widmen.

Wir schauen zurück, lassen Zeitzeugen zu Wort kommen, schauen auf die Gegenwart mit Ihren Herausforderungen und Plänen und wagen Ausblicke in die Zukunft. Wie entwickelt sich die Lehre, wie sehen das Lehren und Lernen zukünftig aus, welche Entwicklung nahm und nimmt der Bereich Forschung. Und was tat und tut sich in den Bereichen Verwaltung und Bau. Wie sieht das Leben auf unserem schönen Campus aus, was tun wir dort, außer zu lernen, zu forschen und zu arbeiten. Was sagen unsere Hochschulmitglieder, was unsere Absolventinnen und Absolventen, was unsere Partner.

Diese Dinge wollen wir beleuchten. Entscheidend sind dabei die Menschen. Damals wie heute. Unsere Hochschulmitglieder und -angehörigen, unsere Partner in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und ganz besonders die Studierenden bestimmen mit uns gemeinsam wie gut und erfolgreich wir waren, wir sind und sein werden.

Von daher freuen wir uns, dass in diesem Hochschuljournal nicht nur die Fakten benannt werden, sondern auch diejenigen zu Wort kommen, die damals und heute mit ihren Entscheidungen und Plänen, mit ihrem Ehrgeiz und mit ihrem Ethos dazu beigetragen haben und weiter dafür sorgen, dass wir eine erfolgreiche Hochschule für Angewandte Wissenschaften innerhalb der Wissenschaftslandschaft des Freistaats Thüringen sind.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und danken Ihnen für Ihr Engagement und ihre Begleitung.

Ihr

**Uwe Hettler, Gundolf Baier, Wolfgang Ramsteck  
und Thomas Seul**

Präsidium der Hochschule Schmalkalden

## In dieser Ausgabe

### 02 Grußworte und Glückwünsche

### 06 Rückblick

Die Entwicklung der Hochschule Schmalkalden von 1991 bis 2021 • Interview mit dem ersten Rektor der Hochschule Schmalkalden – Professor Jens Goebel

### 14 Einblick

Das Logo der Hochschule Schmalkalden • Der StuRa vertritt die Interessen der Studierenden • Die Hochschule Schmalkalden in Zahlen • Quo Vadis Lehre – Die digitale Transformation der Lehre während und nach Corona • Vom Alleinstellungs- zum Querschnittsmerkmal: Internationalisierung • Die Gestaltung und Produktion von Marketingmedien in der Hochschulausbildung • Forschung an der Hochschule Schmalkalden: angewandt, interdisziplinär und kooperativ • Vom FH-Studium in Schmalkalden auf eine Professur • Damit Studieren gelingt! • Förderpreise • Absolventen über ihre Hochschule

### 30 Ausblick

Die Hochschule Schmalkalden in den kommenden Jahrzehnten • Der Campus der Zukunft • Nachgefragt bei den Angehörigen der Hochschule

### 38 Studium

Neuer Studiengang Verwaltungsinformatik/E-Government in Kooperation mit dem Thüringer Finanzministerium • Zuwendungsbescheid für zwei Digital-Professuren

### 40 Campus

Hochschule Schmalkalden zum fünften Mal mit TOTAL E-QUALITY Prädikat ausgezeichnet • „Schmalkalden ist das, was man daraus macht“

### 42 Forschung

Intensive Zusammenarbeit mit der SCHOTT AG • Tandem-Professur in Kooperation mit der GFE Schmalkalden

### 44 Menschen

Constantin Cotta mit Ausbildungspreis geehrt und langjährige Ausbilder der Hochschule verabschiedet • Ein Urgestein verabschiedet sich in den Ruhestand • Neu an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften: Prof. Dr. Mareike Heinemann • Neu an der Fakultät Maschinenbau: Prof. Dr. Andreas Dietzel

48 Impressum

48 Personalia



30 Jahre umfasst das statistische Alter einer Generation. Im Menschenleben ist die Vollendung des 30. Lebensjahrs ein weiterer Geburtstag. Bis zum Jubiläums-Alter hat es noch Weile. Kann es bei einer Hochschule anders sein und kommt darin, dass sie die Tatsache feiert, 30 Jahre alt zu sein, nicht ein Anfangsbang zum Ausdruck, ob man überhaupt in der Spur bleiben kann, und ein Durchatmen, dass das gelungen ist? Bei der Hochschule Schmalkalden lautet dazu die Antwort: Mitnichten!

Wären wir ein Jahr weiter, könnte die Hochschule ihren 120. Geburtstag begehen. In 1991 wurde nur aufgenommen, was vor rund 130 Jahren initiiert und in 1902 gegründet wurde. Es ging damals darum, der südlich des Rennsteigs vorhandenen, vorwiegend mit der Verarbeitung von Metallen zu Maschinen, Werkzeugen und Waffen befassten Industrie einen Partner zur Seite zu stellen, mit der Aufgabe, die praktischen Erfahrungen und das Knowhow als Lehr- und Lernstoff zu erfassen und diesen an die nachwachsende Jugend weiter zu geben. Die Königliche Fachschule für Kleineisen- und Stahlwarenindustrie Schmalkalden sollte aber auch den bei ihr angesammelten Wissens- und Erfahrungsschatz auf Fortentwicklungs- und Verbesserungsmöglichkeiten hin auswerten und dabei auch bei der Kreation völlig neuer Produkte aktiv sein. Diesen in 1902 beschrittenen Weg haben die Nachfolgeeinrichtungen erfolgreich fortgesetzt, ob sie nun statt königlich staatlich waren oder als Ingenieurschule auftraten oder im Herbst 1991 eine Fachhochschule wurden. Es geht heute also nicht nur um eine Generation, sondern um vier in Schmalkalden aus- und fortgebildete Generationen.

Der Rückblick umfasst einen Zeitraum, in dem die menschliche Erfindungsgabe sehr bemerkenswerte und mit einer vorher kaum gekannten Nachhaltigkeit wirkende Produkte hervorgebracht hat. Sie wurden auch in Schmalkalden aufgenommen und umgesetzt. Hinzu kam nach politischen Katastrophen und Wendungen die Einsicht von der Bedeutung einer umfassenden sozialen Vernetzung und ihrer vielfältigen inzwischen als global sich erweisenden Wechselbeziehungen. Auch dazu hat die Hochschule in Schmalkalden Erfahrungen gesammelt und verarbeitet.

War der zum 1. Oktober 1991 gegründeten Einrichtung die Aufgabe gestellt, aus diesen Wurzeln fortzuleben, wurde ihr Leitbild insofern ergänzt, als mit den Fakultäten Wirtschaft und Wirtschaftsrecht die technischen Kern-Studienfächer um die Vermitt-

lung der für die Führung eines Unternehmens notwendigen Kompetenzen erweitert wurden. Hinzu kam in einer für deutsche Verhältnisse bemerkenswert frühen Phase die Fakultät für Informatik. Hier hat die Fachhochschule Schmalkalden im nationalen Rahmen durchaus eine Pionierrolle wahrgenommen. Dieser Außensicht entsprachen die hochschulinternen Zielvorgaben. Darin waren die seit Oktober 1991 vergangenen 30 Jahre durch die Frage bestimmt, ob etwas aus dem Feld der gestellten Aufgabe und an den Wegen, sie zu erfüllen, zu ändern sei. Schaut man zurück, lässt sich feststellen, dass die Hochschulleitungen hierzu die richtigen Antworten gefunden haben. Das zeigt nicht nur die Wertschätzung, der die Absolventen der Hochschule Schmalkalden begegnen. Auch im Hochschulranking kommen diese Leistungen der Hochschule in Schmalkalden seit langem zum Ausdruck. Hervorzuheben ist schließlich der Erfolg, den die Hochschule mit ihren Vernetzungen über Grenzen und Ozeane hinweg hat aufbauen können.

Das alles ist auch der Tatsache zu verdanken, dass das Hochschulrecht die Autonomie der Hochschulen anerkannt hat. War die Freiheit der Wissenschaft herkömmlich respektiert, wurde nun den Hochschulen selbst die Fähigkeit zur Führung und zur Entwicklung jeweils spezifischer Strukturen zuerkannt, verbunden mit dem Vertrauen, dass Engagement und Führungskompetenz, ortsnahe zur Wirkung gebracht, doch effektiver sind als Fernsteuerung nach den Maßstäben einer eher am Gleichbehandlungsgrundsatz und dem Prinzip der Tradition orientierten Verwaltung. Aus eigener Wahrnehmung kann ich bestätigen, wie erfolgreich seit 1991 die Präsidien der Hochschule Schmalkalden von dieser Gestaltungsfreiheit Gebrauch gemacht haben. In diesem Sinne freue ich mich, am 1. Oktober 2021 mit der von Präsident Prof. Dr. Baier geführten Hochschulleitung einer Gesamtleistung gedenken zu können, welche für die Stadt Schmalkalden prägend ist und die für Südthüringen nicht nur wegen der auf die hier ansässigen Unternehmen ausgehenden Impulse eine nicht hoch genug zu schätzende Bedeutung hat.

**Dr. Hans-Joachim Bauer**  
Vorsitzender des Hochschulrats



„Alma Mater“ kennt keine Mehrzahl. Das heißt wohl eigentlich, dass es im Leben nur die eine geben kann. Nach vielen Jahren im Dienste verschiedener Hochschulen weiß ich: Hier irrt der deutsche Sprachgebrauch. Man kann sich verschiedenen Hochschulen sehr verbunden fühlen – und für mich ist die HSM da ganz vorn mit dabei.

Das liegt nicht nur daran, dass ich an der (damals noch) Fachhochschule Schmalkalden meine andauerndste Anstellung hatte. Viel wichtiger ist, dass ich hier von 1997 bis 2007 Jahre erleben durfte, in denen die Fachhochschule ein neues Gesicht bekam und Entwicklungen angestoßen wurden, die die (nun) Hochschule bis heute prägen.

Die mit Oktober 1991 gegründete Fachhochschule Schmalkalden stand in einer längeren Tradition von wechselnden Bildungseinrichtungen der Metallverarbeitung in der alten Hütten- und Stahlstadt Schmalkalden. Natürlich. Auch die Institutionen höherer Bildung müssen sich immer wieder erneuern. Jede Zeit schafft sich die Institutionen, die sie braucht, und passt Vorgefundenes den eigenen Bedürfnissen an. Wenn es weiter eine solche Bildungseinrichtung in Schmalkalden geben sollte, dann musste aus der Ingenieurschule der DDR-Zeit eine Fachhochschule werden – die dringend inhaltlich, aber auch baulich und in der Ausstattung zu modernisieren war.

Diese Umbauzeit habe ich in Schmalkalden erlebt. Das Ausbildungsprofil war seit der Gründung mehrfach erweitert worden. Neben Maschinenbau konnte man nun auch Elektrotechnik, Informatik und Wirtschaftsrecht studieren. Allerdings nutzten wir bis Ende der Neunziger zunächst noch ausschließlich die Gebäude der alten Ingenieurschule. Parallel entstand der neue Campus. Dieser erste Campus-Neubau in Thüringen erweiterte den Bestand an Hörsälen und Seminarräumen, an Institutsgebäuden mit Laboren spürbar. Hinzu kamen die neue Bibliothek und zahlreiche Computer-Arbeitsplätze. Damit war die Grundlage für die Ausweitung des Studienangebots gelegt.

Auch in den folgenden Jahren erwies sich die FH Schmalkalden als reformfreudig. Sie war die erste Thüringer Hochschule, die im Bologna-Prozess ihre Abschlüsse vollständig auf Bachelor und Master umgestellt hat, 2004 wurde das Zentrum für Weiterbildung gegründet, das zu einer festen Größe im Weiterbildungssektor der Region geworden ist.

Seit Anfang 2020 bin ich über meine berufliche Tätigkeit der Hochschule Schmalkalden aufs Neue verbunden. Als Staatssekretär für Wissenschaft und als Mitglied des Hochschulrats kann ich ihre Zukunft aktiv mitgestalten. Bei Dienstantritt fand ich eine Bildungseinrichtung vor, die die Zahl der Studiengänge weiter ausgebaut hat und der es vor der Pandemie gelungen war, sinkende Studierendenzahlen wieder zu stabilisieren. Ich bin sehr beeindruckt, wie international Schmalkalden geworden ist. 2020 waren 26,4 Prozent der Studierenden Bildungsausländer. Das ist mehr als das doppelte des Zielwerts von 12 Prozent. Vor allem ist es eine gute Nachricht für Südthüringen, denn die Unternehmen der Region brauchen die Absolventen der HSM dringend. Ich hoffe, dass wir nach der Pandemie mit weiter stabilen oder sogar steigenden Studierendenzahlen an die Entwicklungen der letzten Jahre anknüpfen können.

Wohin es zukünftig mit der HSM gehen soll, lässt sich in den Leitlinien zur Hochschulentwicklung in Thüringen bis 2025 nachlesen. Dank einer guten finanziellen Ausstattung durch das Land und steigender Drittmittelleinnahmen hat die Hochschule eine solide Grundlage, um weiter ihre Rolle als zentrales südthüringer Forschungs- und höheres Ausbildungszentrum wahrzunehmen. Die Ausrichtung des Studienangebots an den Anforderungen des Arbeitsmarktes sollte ebenso beibehalten werden wie die engen Beziehungen der Hochschule zur klein- und mittelständischen Wirtschaft der Region. Ihre zentrale Aufgabe wird es weiterhin sein, die hier benötigten Fachkräfte bestmöglich zunächst aus- und dann auch weiterzubilden. Ich freue mich, die Hochschule Schmalkalden auf diesem Weg begleiten zu können und wünsche ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ihren Studierenden viel Erfolg in den nächsten drei Jahrzehnten.

**Carsten Feller**  
Staatssekretär am Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft

## Gratulanten



**Peggy Greiser**  
Landrätin des Landkreises Schmalkalden-Meiningen

Im Landkreis Schmalkalden-Meiningen lässt es sich nicht nur sehr gut leben, sondern auch sehr gut studieren – und das seit 30 Jahren. Die Hochschule Schmalkalden ist eine ausgezeichnete akademische Talentschmiede für unsere innovative Wirtschaft. Für zahlreiche Berufszweige findet sich hier das passende Studium und perspektivisch nach dem Abschluss in unserer Prachtreion ein zukunftssträchtiger Arbeitsplatz. Für alle, die nach dem Studium ein Unternehmen gründen wollen, bieten Hochschule und unser Technologie- und Gründerzent-

rum TGF ideale Voraussetzungen für einen Start in die Selbständigkeit. Für die nächsten 30 Jahre wünsche ich Ihnen weiterhin viel Erfolg, eine stetige Weiterentwicklung mit wichtigen neuen Erkenntnissen und bestens ausgebildete Lehrende und Studierende für unseren Landkreis. Herzlichen Glückwunsch!



**Dr. Florian Welzel**  
Geschäftsführer der GFE-Schmalkalden

Wir, als GFE-Schmalkalden, blicken auf eine fast 30-jährige Kooperation mit der Hochschule Schmalkalden zurück. Durch einen intensiven Austausch in Forschung und Lehre konnten wir frühzeitig gemeinsam Talente entwickeln. Ich hoffe, dass dies auch zukünftig der gesamten Region zu Gute

kommt und die Stadt Schmalkalden als eine Hochschulstadt eine stetig steigende Sichtbarkeit erfährt! Für die Erreichung der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Ziele stehen wir der Hochschule Schmalkalden als Partner stets zur Verfügung.



**Ralf Luther**  
Landrat a.D. und ehemaliger Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde und Förderer

30 Jahre Hochschule Schmalkalden – die Zeit gefühlt, wie im Fluge vergangen. Es gibt keine Einrichtung, mit der ich mich enger verbunden fühle. Durfte ich doch bei der Umsetzung mitwirken und die Entwicklung stets auf das Engste begleiten. Der 22. März 1991 – für mich Tag der Befruchtung – Besuch des Wissenschaftsrates der Bundesrepublik Deutschland zur Evaluierung der Ingenieurschule zwecks Gründung einer Fachhochschule. Nach sechs Mo-

naten Schwangerschaft gab es am 1. Oktober 1991 die Geburtsurkunde. Als Landrat, langjähriges Mitglied im Hochschulrat und ab 2013 Vorsitzender der Fördergesellschaft durfte ich die erfolgreiche Entwicklung 30 Jahre hautnah miterleben. Allen die dazu beigetragen haben, heute meine tiefe Verneigung. Für die Zukunft wünsche ich Studierende „Ohne Ende“ und der Hochschule stets Gottes Segen.



**Thomas Kaminski,**  
Bürgermeister Stadt Schmalkalden

Schmalkalden könnte ihre Bürger und Gäste am Ortseingangsschild mit dem Titel Reformationsstadt, Fachwerkstadt, Werkzeugstadt oder Nougatstadt begrüßen. Tatsächlich kann jeder, der Schmalkalden besucht, am Ortseingang wahrnehmen, dass wir stolze Hochschulstadt sind. Die Hochschule Schmalkalden ist nicht nur eine ausgezeichnete Bildungseinrichtung für mehr als zweitausendfünfhundert Studenten in unterschiedlichen Fachberei-

chen, sondern auch exzellent in Sachen Forschung. Mit der Hochschule bekommt Schmalkalden auch internationales Flair, worin auch Chancen für den bestehenden Fachkräftemangel in unserer Industrie gesehen werden können. Erst die Hochschule macht somit unser wirtschaftlich starkes und von Bedeutung geprägtes Mittelzentrum Schmalkalden zu etwas ganz Besonderem. Herzlichen Glückwunsch zum 30. Geburtstag.

**Joanna Izdebski**  
Geschäftsführerin der Technologie- und Gründer- Förderungsgesellschaft Schmalkalden / Dermbach

Als Geschäftsführerin des TGF bin ich stolz darauf, Partner der Hochschule zu sein. Dem Lehrkörper und den Mitarbeitern anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Hochschule Schmalkalden meine Anerkennung für eine sehr gute Arbeit. Diese Institution bildete seit ihrem Bestehen Tausende von stolzen Absolventen aus, die zum nationalen und internationalen Wohlstand im öffentlichen Dienst und in der Industrie beigetragen ha-

ben. Sie wirken als Pädagogen, Ingenieure, Wissenschaftler und Führungskräfte in vielen Bereichen und haben auch zu Anerkennung und Wertschätzung der Stadt Schmalkalden beigetragen. Nochmals herzlichen Glückwunsch an die Hochschulleitung, die Dozenten, die Mitarbeiter und alle ehemaligen und aktuellen Studierenden der Hochschule Schmalkalden und viel Erfolg für die nächsten 30 Jahre!



**Prof. Dr. Wolrad Rommel**  
Präsident der Deutsch-Kasachischen Universität

30 Jahre Mut zur Innovation in anwendungsorientierter Lehre und Forschung mit klarem Blick für Wesentliches in einer global vernetzten Welt: Das ist die Hochschule Schmalkalden, auch gerade mit zukunftsweisenden internationalen Projekten. Die erfolgreiche Kooperation mit der Deutsch-Kasachischen Universität (DKU), die der Anker der akademischen Beziehungen Deutschlands in Zentralasien ist, steht dafür. Das Engagement der Hochschule Schmalkalden für die DKU ist deren Basis für die stra-

tegische Zusammenarbeit mit Hochschulen in Deutschland in Zukunftsfeldern wie Digitalisierung, Logistik oder Nachhaltigkeit. Dafür sind wir dankbar, weil es uns das werden lässt, was wir sind: Ein Mittler europäischer wissenschaftlicher Perspektiven in den Ländern entlang der Seidenstraße in einem für Europa zunehmend wichtigen geopolitischen Raum.



Die Hochschule hatte ihren Betrieb in den Gebäuden der Ingenieurschule 1991 aufgenommen, während gleichzeitig die Ingenieurschule ihr Ausbildungsprogramm zum Abschluss bringen musste. Daher herrschte von Beginn an ein Mangel an entsprechend ausgestatteten Vorlesungs- und Seminarräumen. Labore für die Elektrotechnik und Informatik waren noch gar nicht vorhanden, und es gab kaum Raum zur Unterbringung der neu berufenen Professoren. Vom ersten Tage an standen daher die bauliche Entwicklung und die geräte-technische Neuausstattung der Hochschule an der Spitze der Liste vorrangig zu lösender Probleme. Mit dem Ankauf eines nahegelegenen ehemaligen Lehrlingswohnheims wurde die erste Not gelindert. Die Fachbereiche Elektrotechnik und Informatik fanden hier zu Anfang provisorisch, nach erfolgtem Umbau und Sanierung nunmehr dauerhaft Unterkunft.

Haus A

Campus 1986

Altes Spitzsaal

Ehemaliger Jahn-Sportplatz

Studentenwohnheim

links: Am 1. Oktober 1991 wurde die Fachhochschule Schmalkalden als eine von drei Fachhochschulen in Thüringen gegründet.  
 oben: Tafel einer Ausstellung in der Bibliothek zum Campusneubau der Hochschule

# Die Entwicklung der Hochschule Schmalkalden von 1991 bis 2021

## Gründung der Fachhochschule Schmalkalden

Mit der Wende im Herbst 1989 stellte sich die Frage, ob die langjährige Maschinenbauausbildung in Schmalkalden an der damaligen Ingenieurschule fortgeführt werden könnte. Die politischen Pläne der Landesregierung in Erfurt für eine Fachhochschule in Südtüringen waren zunächst nicht kompatibel mit den Wünschen und Hoffnungen in der Fachwerkstadt Schmalkalden, denn man favorisierte zunächst einen anderen Standort in Südtüringen.

Entscheidende Bedeutung sollte die Evaluation durch die Arbeitsgruppe „Fachhochschulen in der DDR“ des Wissenschaftsrates erhalten. Diese besuchte im März 1991 Schmalkalden, beging die Labore, betrachtete die gegebenen Ausgangsbedingungen

und nahm die vorliegenden Konzepte in Augenschein. Das Ergebnis war ein eindeutiges und sehr positives Votum des Wissenschaftsrates für den Ausbau Schmalkaldens als Fachhochschulstandort.

Der Wissenschaftsrat hob in seiner Empfehlung die herausgehobene Stellung der Ingenieurschule Schmalkalden im Spektrum vergleichbarer Einrichtungen in den neuen Ländern hervor. Sowohl von der inhaltlich-konzeptionellen Ausrichtung als auch von der vorhandenen Ausstattung bestünden Entwicklungspotenziale für eine Fachhochschulausbildung.

Die Thüringer Landesregierung griff diese Empfehlung auf und gründete am 1. Oktober 1991 die Fachhochschule Schmalkalden als eine von damals drei Fachhoch-

schulen in Thüringen. Damit wurde nicht nur ein Qualitätssprung von der Ingenieurschule zur Fachhochschule vollzogen, sondern auch eine richtungsweisende Standortentscheidung getroffen. Und Schmalkalden wurde Hochschulstadt.

Am 1. Oktober 1991 wurde die Fachhochschule Schmalkalden auf Empfehlung des Wissenschaftsrates gegründet. Sie war bewusst eine Neugründung – denn den Hochschultyp der Fachhochschule gab es in der DDR nicht – und doch gleichzeitig in die seinerzeit bereits 90jährige Tradition der Ingenieurausbildung in Schmalkalden gestellt.

## Die Aufbaujahre

Zum Wintersemester 1991 nahm die Fachhochschule Schmalkalden den Lehrbetrieb mit 230 Studierenden und elf Professoren in den Räumen der ehemaligen Ingenieurschule auf. Die Ausbildung der Studierenden wurde zunächst in zwei Fachbereichen begonnen, nämlich Maschinenbau und Elektrotechnik.

Parallel zur Lehre in den neuen Diplomstudiengängen erfolgte die Nachdiplomierung zahlreicher Fachschulabsolventen häufig in Fernstudienbrückenkursen. Ein Jahr später kamen mit den Fachbereichen Wirtschaft und Informatik neue Profilelemente hinzu. Die Studierendenzahlen stiegen rasch an und verschärften die Raumprobleme der jungen Hochschule.

Auch in den folgenden Jahren wurde das Studienangebot in Schmalkalden innovativ erweitert: zunächst folgten im Jahre 1994 die Studiengänge Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsingenieurwesen, die von der Wirtschaft geforderte Mischqualifikationen anboten.

Im Jahr 1996 betrat die Fachhochschule mit der Gründung des Fachbereichs Wirtschaftsrecht Neuland. Der neue Studiengang Wirtschaftsrecht wurde gegen erhebliche externe Widerstände etabliert und zu einem bis heute richtungsweisenden Erfolg für Schmalkalden.

## Moderne Campushochschule

Die Anfangsjahre der Fachhochschule waren von zahlreichen Provisorien geprägt: Neben der sukzessiven Sanierung des Altbaubestandes der ehemaligen Ingenieurschule Schmalkalden unter gleichzeitiger Nutzung für den Vorlesungsbetrieb, fand Lehre und Forschung in den ersten Jahren vor allem auch in angemieteten Räumen statt. Zwischenzeitlich war sogar die Hochschulbibliothek im gemieteten Gebäude des ehemaligen Arbeitsamtes in der Bahnhofstraße untergebracht.

Diese Situation brachte für Lehrende wie Studierende eine Reihe von Schwierigkeiten mit sich. Daher war es nicht verwunderlich, dass der bauliche Ausbau der Fachhochschule von Anfang an zu den wichtigsten Aufgaben gehörte. Erste Planungen wurden unmittelbar nach der Entscheidung der Thüringer Landesregierung für den Hochschulstandort Schmalkalden vorgelegt. Ein Hörsaalbau sollte als Kopfbau vor der Mensa entstehen, ein fünfgeschossiges Labor- und Lehrgebäude auf der Freifläche vor dem Wohnheim sowie ein Flachbauseminargebäude vor dem Verwaltungsgebäude, so die Thüringer Landeszeitung im April 1991 zur Wunschliste aus Schmalkalden. Bis zur Verwirklichung sollte es dann aber schon noch etwas dauern. Der Neubau hat zunächst einige Planungszeit gebraucht, ist aber dann sehr schnell vorangekommen: im Oktober 1997 erfolgte der Spatenstich, im Oktober 1998 dann die Grundsteinlegung, bereits im Mai 1999 konnte Richtfest gefeiert werden.

Die Campus-Neubauten der Fachhochschule Schmalkalden wurden schließlich im November 2000 durch das Thüringer Finanzministerium und das Wissenschaftsministerium übergeben. Die seinerzeitige FH Schmalkalden verfügte damit als erste Thüringer Hochschule über einen geschlossenen Campus-Neubau.

Fertig gestellt wurden ein zentrales Hörsaalgebäude mit drei großen Hörsälen, in denen zusammen 620 Studierende Platz finden, und zahlreichen Seminarräumen.

In der Hochschulbibliothek – einem rundum verglasten, sehr hellen wissenschaftlichem Zentrum des Campus - stehen den Nutzern zahlreiche Leseplätze, Gruppen- und Einzelarbeitsräume zur Verfügung. Ein modernes Laborgebäude für die Fakultäten Maschinenbau und Elektrotechnik sowie ein Institutsgebäude für die Fakultät Informatik bieten hervorragende Studienbedingungen für die ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge und die Informatik. 2001 wurde schließlich die neue Mensa fertig gestellt, mit der sich auch die Rahmenbedingungen auf dem Campus deutlich verbessert haben.

Die anderen Gebäude, die bereits auf dem Campus vorhanden waren, einschließlich des Wohnheims, sind mittlerweile komplett saniert worden. Insgesamt sind in die Sanierung und den Neubau der Fachhochschule Schmalkalden mehr als 57 Millionen Euro investiert worden. Heute, 30 Jahre nach ihrer Gründung, verfügt die Hochschule Schmalkalden über einen großzügigen, modernen und attraktiven Campus.

## Die Hochschule Schmalkalden im Jahr 2021

Heute zeichnet sich die Südthüringer Bildungseinrichtung, die mittlerweile von Fachhochschule in Hochschule umbenannt wurde, durch ein modernes, gut ausgestattetes und familiär geprägtes Lernfeld aus. Anders als an großen Massenuniversitäten haben die rund 2.500 Studierenden persönlichen Kontakt zu ihren Professorinnen und Professoren sowie Dozierenden. Insgesamt 35 Bachelor- und Masterstudiengänge sowie 20 berufsbegleitende Zertifikationsstudien bietet die Hochschule Schmalkalden derzeit an.

Neben den klassischen Studiengängen Maschinenbau, Elektrotechnik, Informatik, Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftsrecht sind in den vergangenen Jahren neue innovative Studiengänge wie zum Beispiel Multimedia-Marketing, Medizintechnik oder Wirtschaftspsychologie hinzugekommen. Eine attraktive Alternative zur betrieblichen Ausbildung oder einem grundständigen Studium ist das Duale Studium, bei dem die Studierenden neben ihrem Bachelor-Studium eine Berufsausbildung absolvieren.

Beim CHE-Hochschulranking belegt die Hochschule Schmalkalden immer wieder Spitzenpositionen: In den Studiengängen Maschinenbau und Elektrotechnik- und Informationstechnik schneidet die Hochschule Schmalkalden sogar deutlich besser ab als vergleichbare Hochschulen im regionalen Umfeld und darüber hinaus.

## Weltweit vernetzt

Alle Studiengänge bieten zahlreiche Möglichkeiten zu einem Studienaufenthalt im Ausland: Die Hochschule Schmalkalden verfügt über ein breites Netz von Partnerhochschulen weltweit, die bis nach Australien reichen. Viele Studierende nutzen die Chance und studieren ein Semester im Ausland oder absolvieren ihr Praktikum in einem ausländischen Unternehmen und sammeln somit wertvolle Erfahrungen.

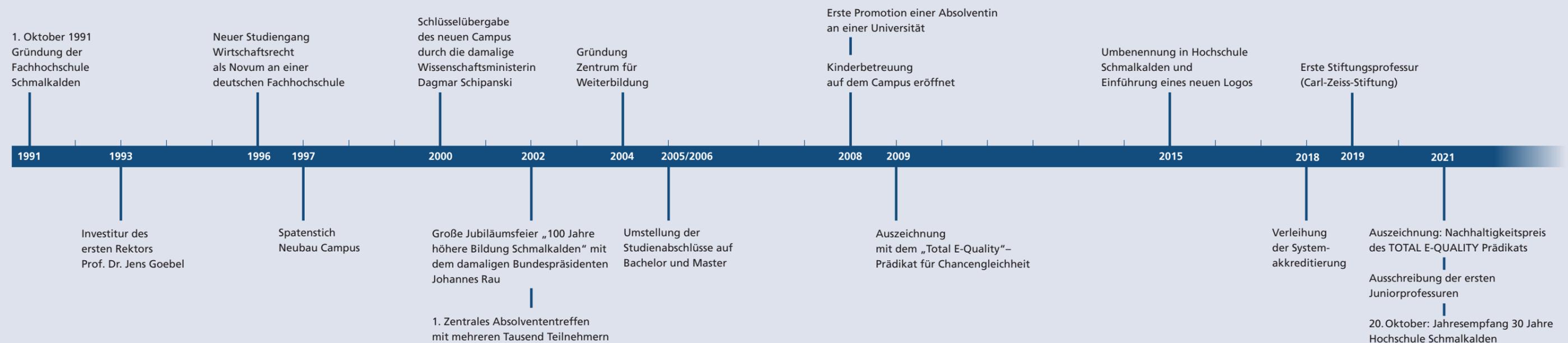
Einige Studiengänge bieten die Möglichkeit, einen Doppelausschluss an einer ausländischen Partnerhochschule zu erlangen. Einer hohen Beliebtheit erfreuen sich die englischsprachigen Masterstudiengänge „International Business and Economics“, „Applied Computer Science“ sowie „Mechatronic and Robotics.“ Zudem laden die international ausgerichtete „International Summer School“ und die „International Engineering Week“ ausländische Studierende und Gastdozierende zu einem mehrwöchigen Aufenthalt an die Hochschule Schmalkalden ein.

## Regionales Kompetenz- und Innovationszentrum

Im Bereich der Forschung und des Wissenstransfers hat sich die Hochschule Schmalkalden zu einem regionalen Kompetenz- und Innovationszentrum entwickelt. Einen hohen Stellenwert zu Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit besitzen die Forschungsschwerpunkte, bei denen mehrere Professoren und Doktoranden zusammenarbeiten. Zu den Forschungsschwerpunkten zählen Adaptive Signalanalyse, Produktentwicklung und Werkzeugbau sowie Rechtsordnung der digitalen, nachhaltigen und standardisierten Wirtschaft und Gesellschaft. ■

Seite 10–11: Tafeln der Ausstellung in der Bibliothek, die dauerhaft dort zu sehen ist.

## Wichtige Entwicklungspunkte der Hochschule Schmalkalden



## Abrissphase



Sichtbarer Beleg für die Entwicklung der Hochschule war die bauliche Veränderung in den 90-iger Jahren: Die Anfangsjahre der Hochschule waren von Provisorien geprägt. Neben der sukzessiven Sanierung des Altbaubestandes der ehemaligen Ingenieurschule Schmalkalden, fand Lehre und Forschung in den ersten Jahren vor allem auch in angemieteten Räumen statt. Von daher zählte der bauliche Ausbau der Hochschule von Anfang an zu den wichtigsten Aufgaben. Bevor im Oktober 1997 der erste Spatenstich für den Neubau des Campus erfolgte, wurde ein Großteil der alten Gebäude und das desolate Fabrikareal abgerissen. Dazu zählten auch Baracken, die in den 70-iger Jahren als Unterkunft für die Studierenden, die in den 70-iger Jahren als Unterakunft für die Studierenden und später als Wäschelager und für Labore genutzt wurden.



Die alten Baracken auf dem Campus der Hochschule waren alle abgerissen.

## Schlüsselübergabe 2000



Die Campus-Neubauten der Hochschule Schmalkalden wurden schließlich im November 2000 durch den damaligen Thüringer Finanzminister Andreas Traubvetter und die Thüringer Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Dagmar Schipanski übergeben. Damit verfügte die Hochschule über den ersten geschlossenen Campus-Neubau in Thüringen. Fertiggestellt wurden ein zentrales Hörsaalgebäude, eine neue Bibliothek, ein modernes Laborgebäude für die Fakultäten Elektrotechnik und Maschinenbau, ein Institutsgebäude für die Fakultät Informatik und die Mensa. Die Bauarbeiten haben im Oktober 1997 mit dem ersten Spatenstich begonnen und wurden mit der Fertigstellung der Mensa Ende 2000 abgeschlossen.



Thüringens Finanzminister Andreas Traubvetter, Rektor Prof. Dr. Jürgen Müller und Thüringens Wissenschaftsministerin Dagmar Schipanski



Rektor Prof. Jürgen Müller mit dem symbolischen Schlüssel für den Campusneubau

## Neubauphase



Der Neubau des Campus war ein Großprojekt: In kürzester Zeit wurden die Neubauten von Hörsaal über Bibliothek bis hin zur Mensa und Maschinenhalle errichtet. Im Oktober 1997 erfolgte der Spatenstich im Oktober 1998 dann die Grundsteinlegung, bereits im Mai 1999 konnte Richtfest gefeiert werden. Mit dem Spatenstich für den Mensa-Neubau im September 1999 wurde der erste Bauabschnitt abgeschlossen. Möglich war dies nur, weil dieses Bauprojekt das erste privat finanzierte Bauvorhaben im Bereich der Hochschulen in Thüringen war. Die Grundlage dafür stellte das Thüringer Modell der alternativen Finanzierung dar. Insgesamt sind in die Sanierung der bestehenden Häuser B, D und C und in den Neubau der Hochschule Schmalkalden mehr als 100 Millionen Mark investiert worden.



Beim ersten Spatenstich für die Mensa: Bürgermeister Bernd Geifert, Rektor Prof. Dr. Jens Goebel, Wissenschaftsstaatssekretärin Martina Heppig, Finanzminister Andreas Traubvetter und Vizekanzler Klaus Theermann (v.l.)



Grundsteinlegung für das Hörsaalgebäude



Die Mensaalgebäude



Die Bibliothek

## Der Neubau



Favorit ist die Bibliothek: Sie ist geräumig, gewährt Sicht auf die Natur sowie in einen Innenhof mit Wasserlauf und bietet insgesamt eine außergewöhnliche Arbeitsatmosphäre. 2008 wurde sie offiziell nach einem berühmten Philologen, der in Schmalkalden geboren wurde, in Cellarius Bibliothek umbenannt. Auch nach Fertigstellung des neuen Campus wurde weiter gebaut und saniert: So entstanden neue Sportanlagen wie der Beachvolleyball- und Basketballplatz, um die Studierenden in ihrer Freizeit fit zu halten und den Campus zu beleben. Und auch die Netzwerkinfrastruktur im Haus B wurde erneuert und auf den neuesten Stand gebracht.



Auf den neuen Sportanlagen finden die Studierenden einen Ausgleich zum überwiegend sitzenden Studieralltag.



Bürgermeister Thomas Jänneke und Rektor Prof. Heinz Peter Heiler entrollen den neuen Schriftzug für die Cellarius Bibliothek.



Am Haus B konnten 2014 die Bauarbeiten abgeschlossen werden: Es erhielt einen Aufzug, eine neue Brandschutztechnik und ein modernes Kommunikations- und Medienzentrum.

## „Konnten den Neid auf unseren modernen Campus gut aushalten“



Jens Goebel wurde am 16. September 1991 zum Professor für Mathematik ernannt. Er war der erste gewählte Rektor der Hochschule Schmalkalden und damit maßgeblich am Aufbau der Bildungseinrichtung beteiligt.

Sechs Jahre leitete Jens Goebel die Geschicke der Hochschule: In diese Zeit fiel die Entwicklung neuer Studiengänge, die zum Teil auch fakultätsübergreifend waren. Ein Meilenstein in der Entwicklung der Hochschule war die Einführung des neuen Studiengangs Wirtschaftsrecht im Jahr 1996 – damals ein Novum an einer Fachhochschule.

### Herr Goebel, Sie wurden 1993 zum ersten Rektor der Hochschule Schmalkalden gewählt. Wie kam es dazu?

Als ich 1991 das Berufungsverfahren auf eine Professur an der neu zu gründenden Hochschule in Schmalkalden erfolgreich bestanden hatte, kam ich mit der Absicht hierher nicht nur erfolgreich in Forschung und Lehre auf meinem Fachgebiet zu arbeiten, sondern auch den Aufbau der Hochschule als Ganzes nach besten Kräften zu begleiten. Dafür bekam ich bald Gelegenheit.

Die Erstbesetzungen der Leitungspositionen der neu gegründeten Hochschule nahm das Thüringer Ministerium für Wissenschaft und Kunst vor. Gründungsbeauftragter der Hochschule wurde Prof. Dr.-Ing. Wolf-Dieter Eckert aus Jena, der nach der Wahl der Schmalkalder Hochschulleitung wieder dorthin zurückkehrte. Gründungsdekan des Fachbereichs Maschinenbau wurde Prof. Dr.-Ing. Florian Steinwender von der Fachhochschule Frankfurt/Main, der das entsprechende Amt auch dort ausfüllte. Prof. Steinwender erkrankte bereits nach knapp einem halben Jahr und musste seine Leitungsaufgabe aufgeben. Im Sommer 1992 wählten mich meine Kolleginnen und Kollegen und die Studierendenschaft des Fachbereichs Maschinenbau zu seinem Nachfolger. Als es im darauffolgenden Jahr um die Wahl des ersten Rektors der Hochschule ging, stellten sich der Dekan des Fachbereichs Elektrotechnik Prof. Dr.-Ing. Ernst Winkler und ich zur Wahl. Der Gründungsbeauftragte und einige meiner Kollegen ermunterten mich zu diesem Schritt. Im ersten Wahlgang erhielt ich die erforderliche Zahl der Stimmen und war zum ersten Rektor gewählt. Vier Jahre später wurde ich wiedergewählt, verließ das Amt dann aber nach der Landtagswahl 1999, um ein Mandat im Thüringer Landtag zu übernehmen.

### Welche besonderen Herausforderungen hatten Sie als Rektor in den 90-iger Jahren zu bewältigen?

Als die Fachhochschule ihre Arbeit aufnahm, war für die handelnden Personen alles neu. Neben der FH gab es noch die Ingenieurschule, die selbständig agierte und zunächst mehr Mitarbeiter und Studierende hatte, als die Hochschule. Beide griffen auf die gleichen Ressourcen zurück und es waren Aushandlungsprozesse erforderlich, wie Räume und Personal gemeinsam genutzt werden konnten. Es ist ein Verdienst des Gründungsbeauftragten Dr. Eckert, dass dies fast geräuschlos gelang. Von besonderer Bedeutung war dabei der Umstand, dass fast alle Mitarbeiter der Ingenieurschule in ein Beschäftigungsverhältnis der Fachhochschule übernommen werden konnten. Nicht jeder erhielt seinen Wunschjob, aber jeder wurde für die weitere Arbeit gebraucht. Keiner verfiel in eine Verweigerungshaltung.

Wir wurden schnell ein Team, das an einem Strang zog, und zwar in die richtige Richtung. Sehr bald war klar, dass sowohl die bauliche als auch die gerätetechnische Ausstattung zwar einen zügigen Start ermöglichte, aber rasch an ihre Grenzen stoßen musste. Es war eine Mammutaufgabe zu leisten: die Schaffung leistungsfähiger, moderner Labore und Unterrichtsräume, die Berufung weiterer Hochschullehrer, Angebote für Zusatzstudien für Absolventen der Ingenieurschule, deren Abschlüsse nicht mehr anschlussfähig im bundesdeutschen Hochschulwesen waren. Schon bei Gründung der Hochschule war klar, dass den ersten beiden Studiengängen weitere folgen mussten.

Zum Studienjahresbeginn 1992 starteten die Studiengänge Informatik und Wirtschaft. Das war der Stand der Hochschulentwicklung bei meiner Wahl 1993. In den folgenden Jahren erweiterten wir das Studienangebot um die Studiengänge Wirtschaftsingenieurwesen und Wirtschaftsinformatik und schließlich nach zähem Ringen mit dem Land um den Studiengang Wirtschaftsrecht. Das war 1996. Inzwischen bewegte sich die Studierendenzahl auf die Tausend zu. Die Hochschule war über viele Jahre eine Baustelle. Die Bestandsgebäude wurden ab 1992 schrittweise modernisiert. 1993 be-

gannen wir mit der Planung des neuen Campus. Zeitweise gab es kein vollständig nutzbares Gebäude. Jede verfügbare freie Fläche in der Stadt und in den angrenzenden Industriebetrieben wurde angemietet. Die Bibliothek verlagerten wir in ein Gebäude in der Bahnhofstraße, Die Firma Herwig Bohrtechnik, die einen Kernbereich des ehemaligen Werkzeugkombinats erworben hatte richtete provisorische Vorlesungs- und Seminarräume ein. Im Ehemaligen Verwaltungsgebäude mieteten wir Flächen für Mitarbeiter an.

In dieser Zeit haben wir den Studierenden, den Professorinnen und Professoren und den Mitarbeitern viel zugemutet. Die Vision einer modernen Campus-Hochschule verlieh uns die Kraft, alle Schwierigkeiten zu meistern.

### In Ihre Amtszeit als Rektor fiel der Campusneubau. Wie blicken Sie auf diese Zeit zurück?

An allen Thüringer Hochschulstandorten waren umfangreiche Baumaßnahmen erforderlich, um Grundlagen für eine qualitativvolle Forschung und Lehre zu schaffen. Der Bedarf an Baumassen in Jena, Weimar, Erfurt, Ilmenau und Schmalkalden konnte nicht kurzfristig befriedigt werden. Der Hochschulbau war in jenen Jahren eine Gemeinschaftsaufgabe von Bund und Ländern. Der Bundeshaushalt enthielt jährlich einen festen Betrag an Baumitteln, die in einem komplizierten bürokratischen Verfahren verwaltet und vergeben wurden. Der Freistaat Thüringen durfte seine Projekte anmelden, die dann geprüft und nach Maßgabe ihrer Finanzierbarkeit bewilligt wurden.

Erste Maßnahmen waren in den neunziger Jahren die Bibliotheksneubauten in Erfurt und Jena. Die Jenaer Bibliothek war zugleich wissenschaftliche Landesbibliothek, die Erfurter musste die wertvolle Handschriften- und Inkunabelsammlung der mittelalterlichen Amploniana aufnehmen. Dem hatten wir nicht viel entgegengesetzt. Man suchte nach Möglichkeiten, das Verfahren zu beschleunigen. Der Bund ermöglichte es ab Mitte der neunziger Jahre Hochschulbauten privat vorzufinanzieren und durch Mietkauf in den Folgejahren zu erwerben. Dieses Verfahren reduzierte zugleich die Gefahr der Überschreitung der Baukosten.

Der Neubau des Schmalkalder Campus wurde eines der Modellprojekte. 1994 fand der Architektenwettbewerb statt, 1998 war Baubeginn, 2000 konnten die neuen Gebäude bezogen werden. Ein Jahr später

stand der Ersatzneubau der Mensa. Die Sanierung der übrigen Gebäude wurde 1999 abgeschlossen. Wir hatten den Campus, den wir uns gewünscht hatten – in rekordverdächtiger Zeit. Das rief Neider auf den Plan, aber auf einem modernen Campus, der auch auf junge Menschen einladend wirkte, konnten wir den Neid gut aushalten. In den Folgejahren stiegen die Immatrikulationszahlen spürbar.

### Wenn Sie auf Ihre Amtszeit als Rektor der Hochschule zurückblicken, an was erinnern Sie sich besonders gern?

Wir haben im ersten Jahrzehnt der Existenz der Hochschule viel erreicht: eine moderne Infrastruktur und attraktive Studiengänge. Es gelang uns, qualifizierte und motivierte Mitarbeiter zu gewinnen.

Die Veränderungen waren für alle spürbar. Zwischen den Fachbereichen gab es einen harten Wettbewerb um die vom Land zur Verfügung gestellten Ressourcen. Das führte auch zu Konflikten. Zugleich war aber allen klar, dass wir unsere Ziele nur erreichen konnten, wenn wir nach außen zusammenstehen. Dieser Teamgeist war es, den ich im Rückblick besonders geschätzt habe, und aus dem Vieles gewachsen ist, was bis heute hält.

Die Hochschule Schmalkalden ist klein. Aber sie hat es immer wieder geschafft Leuchtturmprojekte zu generieren, die ihre Sichtbarkeit weit über die Landesgrenzen hinaus bescherten. Wir wurden Bundessieger im Get-up-Wettbewerb des Bundesforschungsministeriums, wir entwickelten ein eigenes Modell weiterbildender Studienangebote, wir setzten auf Internationalisierung zunächst mit einer internationalen Sommerschule, später dann auch mit internationalen Studiengängen in allen Fakultäten. Nicht alles gab es schon unter meinem Rektorat, meine Nachfolger setzten die erfolgreiche Arbeit fort, fügten neue Ansätze hinzu. So blieb die Hochschule immer auf der Höhe der Zeit. Das macht mich glücklich.

### Vor welchen Herausforderungen steht die Hochschule Schmalkalden heute?

Die Hochschule hat in den letzten zwei Jahrzehnten mit nachgefragten Angeboten an Studieninteressierte aus vielen Teilen der Welt eine Internationalität gewonnen, die unter den Thüringer Hochschulen fast schon ein Alleinstellungsmerkmal ist.

Auf der anderen Seite stehen die weiterbildenden Zertifikatsstudiengänge, die gut nachgefragt sind. Auf diesen Erfolgen

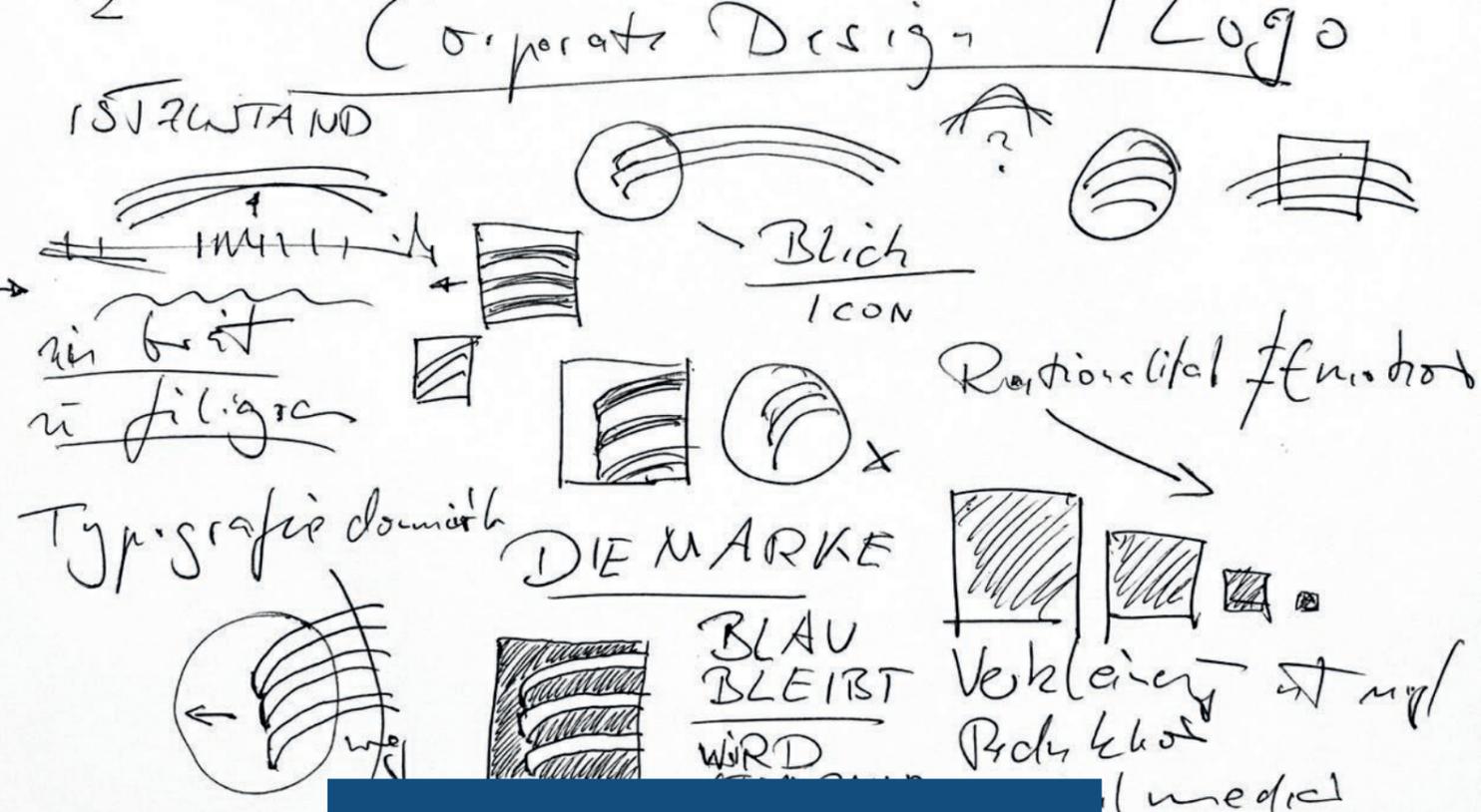
dürfen wir uns nicht ausruhen, sondern das Angebot in beiden Richtungen weiterentwickeln, um Attraktivität auch für kommende Studierendengenerationen zu erhalten und neue Interessenten zu gewinnen.

Leider werde ich für diese Entwicklungen nicht mehr der beste Ratgeber sein. Meine hochschulpolitischen Erfahrungen kommen aus einer anderen Zeit. Neue Angebote und Strukturen verlangen aktuelle Einsichten und Kenntnisse hochschulpolitischer Entwicklungen hier und in anderen Teilen der Welt. Der akademische Bildungsmarkt ist global, jede Hochschule muss sich dem globalen Wettbewerb stellen.

### Was wünschen Sie der Hochschule Schmalkalden für die Zukunft?

Natürlich wünsche ich „meiner“ Hochschule, dass sie auch künftig im internationalen Wettbewerb besteht. Hochschulen müssen den Spagat schaffen, schon heute für morgen gerüstet zu sein. Das gelingt nur, wenn sich die Einheit von Forschung und Lehre in möglichst allen Arbeitsfeldern der Hochschule herstellen lässt. Das stellt gleichermaßen Anforderungen an Studierende und Lehrende.

Ich wünsche der Hochschule hochmotivierte, gut vorgebildete Studentinnen und Studenten und in modernsten Methoden beheimatete Dozentinnen und Dozenten mit Freude an der Wissenschaft und den notwendigen Ressourcen für eine gelingende wissenschaftliche Arbeit, die höchsten Ansprüchen gerecht wird. Dafür besitzt die Hochschule schon heute eine exzellente Ausgangsposition. ■



**BLICK AUF DIE GEGENWART**

**Das Logo der Hochschule Schmalkalden**

Ein Corporate Design wächst schrittweise. In der Gegenwart, der Zeit des digitalen Wandels und multimedialen Präsenz muss jedes Unternehmen, jede Bank, jedes Museum und besonders eine Hochschule ihre Identität visualisieren, um sichtbar und wiedererkennbar zu sein. Es geht um Verbildlichung von Inhalten, Strukturen und Abläufen und darum, das Profil zu schärfen.

**2016** wurde Professor Joachim Dimanski vom Rektorat beauftragt, für die Hochschule Schmalkalden ein neues Corporate Design zu entwickeln. Zunächst ging es darum, ein modernes zeitgemäßes Logo zu entwickeln, was den Ansprüchen der medialen Verwendung entspricht und eine moderne weltoffene Ausstrahlung hat. Dabei war weniger das Ziel etwas vollkommen Neues zu erfinden, sondern ebenso die geschichtlichen Komponenten zu einfließen zu lassen.

Die Hochschule hat eine lange Tradition der Lehre, besonders in technischen und wissenschaftlichen Fachgebieten. Das Profil hat sich über die Jahrzehnte immer wieder gewandelt, somit auch ihr Ausdruck, ihre Wahrnehmung und ihr Signet. Alles das muss in einem neuen Entwurf bedacht werden.



Logo der Hochschule, oben: Ideen-skizze Prof. Dimanski

Ab 1990 hat die Hochschule einen neuen Weg eingeschlagen: Sie erhielt zahlreiche neue Gebäude und somit auch eine neue Architektur. Das Dach der Cellarius Bibliothek mit seinem runden lamellenartigen Aufbau hat dabei eine besonders markante Form. Die war sichtbar, wiedererkennbar und wirkt in ihrer Symbolik klar und markant. Sie lässt sich abstrahieren und wirkt

nahezu ikonographisch. Fast ideal zur Entwicklung eines Icons oder auch einer Marke. Auch das alte Signet hatte bereits diesen Ansatzpunkt. Es war jedoch visuell im Vergleich der Marken anderer Hochschulen und Universitäten zu wenig präsent. Die Abstraktion musste weiterentwickelt werden.

Die farbliche Ausrichtung wurde invertiert, was eine bessere formhafte Erkennbarkeit ermöglicht und auch eine stärkere Reduktion und Verkleinerung zulässt.

Im Kontext zum neugeschaffenen Signet wurde in der Folge ein Corporate Design im Rahmen einer Masterarbeit vom damaligen Multimedia-Marketing Studenten Mathias Bock unter Leitung von Prof. Joachim Dimanski entwickelt und umgesetzt.

Schrittweise konnten sich weitere Komponenten ableiten lassen: Broschüren, Faltblätter, Plakate, Fahnen, Fahrzeuge, Webseiten, die innerhalb der Hochschule entwickelt wurden. In der Folge hat sich das Signet auch als prägendes Zeichen im Social Media Bereich bewährt und durchgesetzt.

Der Entwicklungsprozess des Corporate Designs unserer Hochschule ist ein sichtbares Beispiel dafür, das eine Corporate Identity als lebendiger Prozess und eine wachsende Struktur verstanden werden muss. ■

**Der StuRa vertritt die Interessen der Studierenden**

1991 wurde der Studierendenrat Schmalkalden ins Leben gerufen. Auch unter dem Kürzel „Stura“ bekannt, kümmern sich gewählte studentische Vertreter um die Geschehnisse rund um die Hochschule.

Neben hochschulrelevanten Themen versuchen wir außerdem das Campusleben aktiv mitzugestalten. So haben wir in den letzten Monaten eine Aktion zur Bundesgartenschau in Erfurt veranstaltet, bei der Studierende bei dem Kauf von Tickets einen Rabatt erhalten haben. Wir planen zusammen mit der Hochschule den Bau eines Pavillons auf dem Cam-

pus und außerdem haben wir uns dieses Jahr wieder um die sogenannten „Ersti-Tüten“ gekümmert, welche ein Willkommensgruß für die neuen Studentinnen und Studenten darstellen. Für die „Ersti-Tage“ haben die Studierendenräte zusammen mit Mitgliedern des Studentenclubs Schmalkalden und den Fachschaftsräten Bierwägen bewirtet, bei denen sich die Erstis fakultäts-

übergreifend kennenlernen, aber auch Kontakte zu Studierenden in höheren Semestern knüpfen konnten. Und wenn es die Lage zulässt, dann werden wir dafür sorgen, dass die 17. Schmalypischen Spiele nächstes Jahr nach zweijähriger pandemiebedingter Pause ihr großes Revival feiern werden. ■

**Grußwort**

Auch wir als Studierendenrat sind stolz ein Teil der 30jährigen Geschichte der Hochschule zu sein. Wir sind stolz darauf, dass wir in Vertretung aller Studierenden auch ein Mitsprache- bzw. Mitgestaltungsrecht haben. Es laufen derzeit einige Projekte, die unseren geliebten Campus auch für die nächsten 30 Jahre noch besser und schöner machen sollen. Wir können frohen Mutes sagen, dass die Studierenden und Alumni, Schmalkalden und die Hochschule immer in guter Erinnerung behalten werden. Wir freuen uns auf eine positive Entwicklung und auf die nächsten 30 Jahre.

**Florian Kappauf und Katharina Huy**  
1. und 2. Vorsitz Studierendenrat

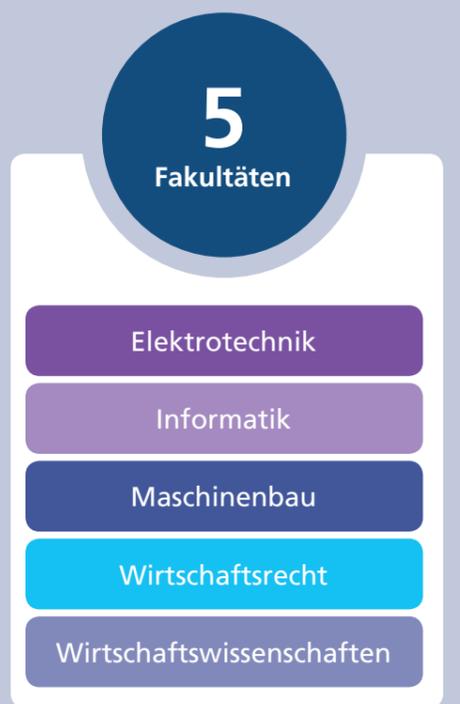
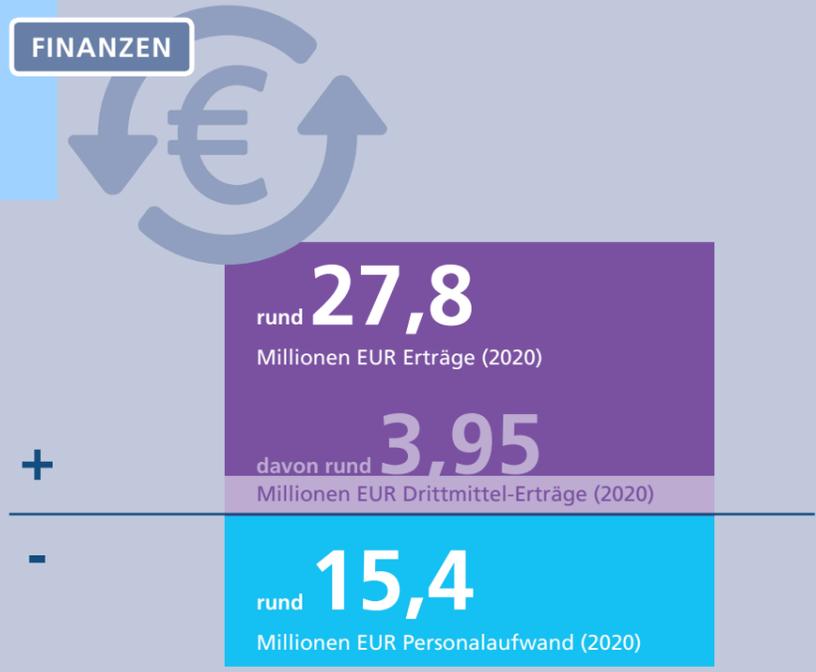
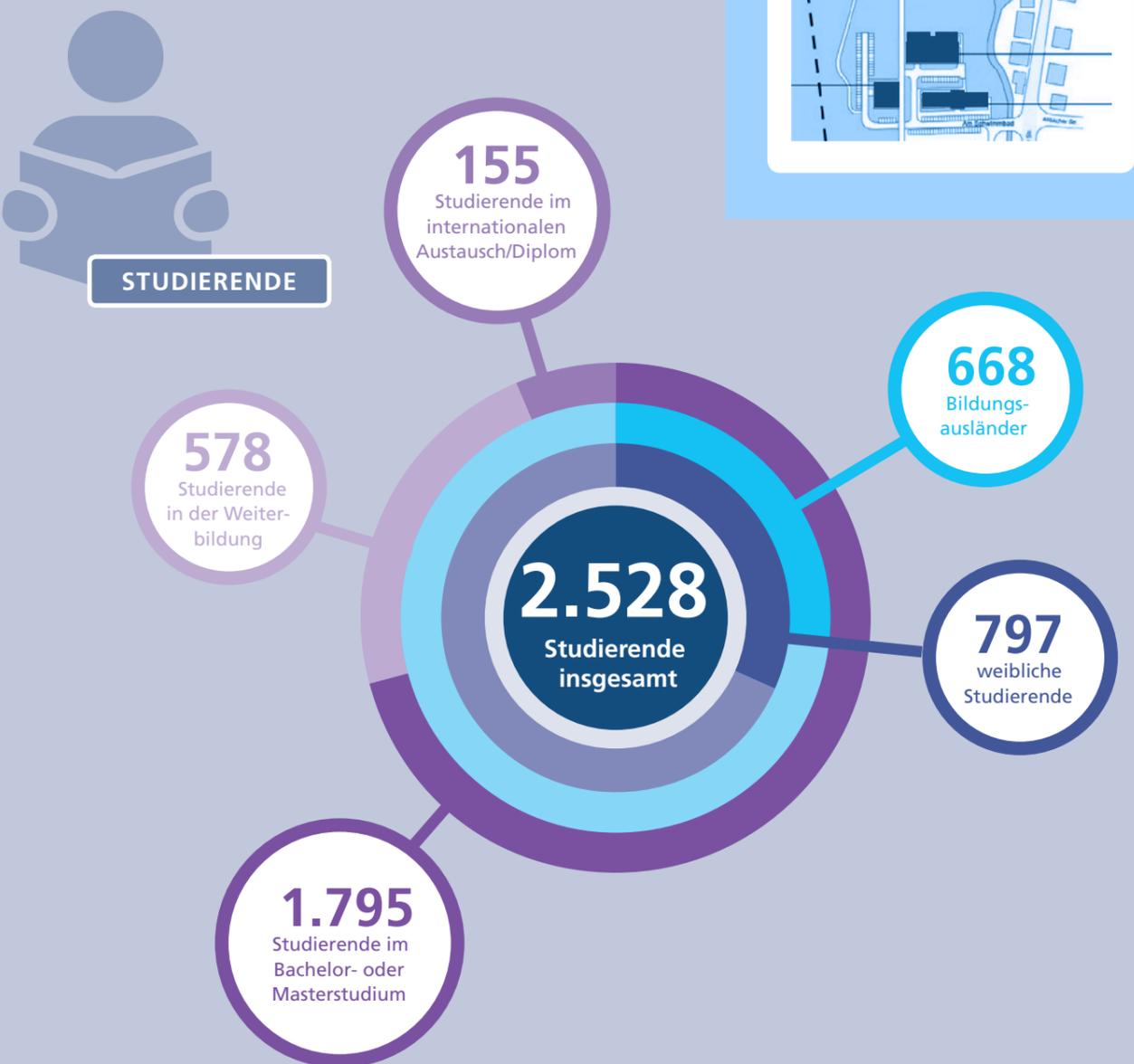
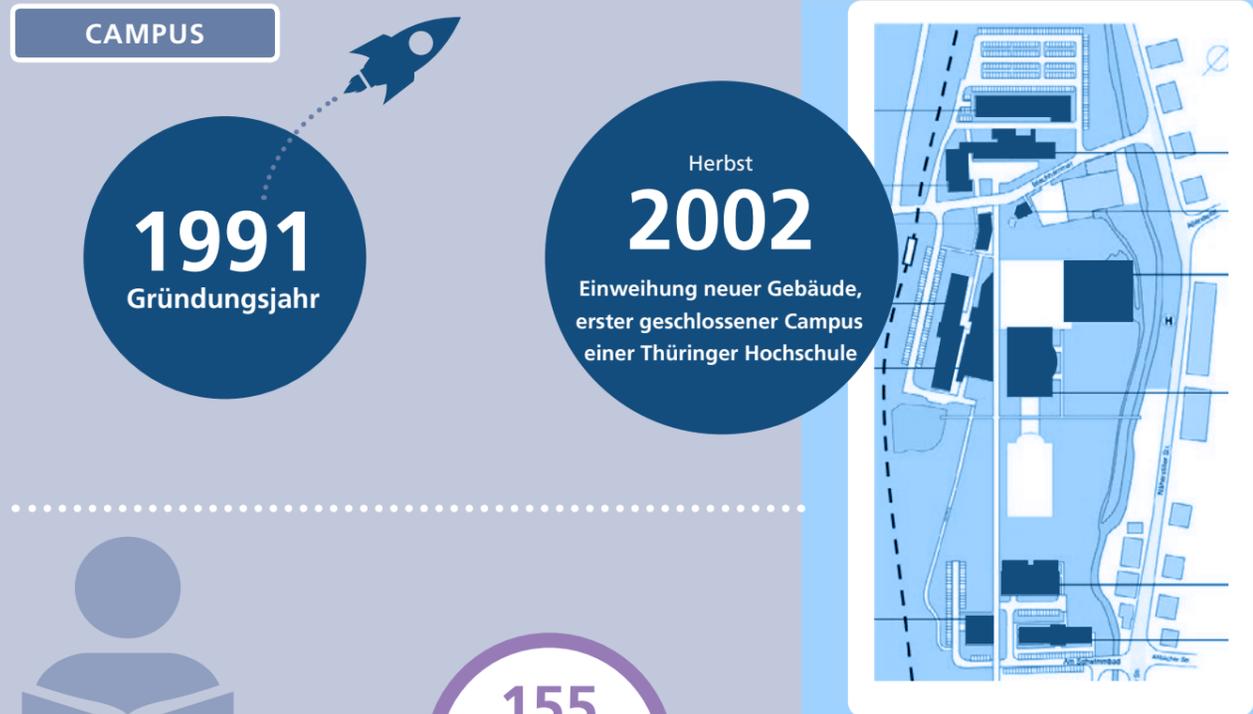


Florian Kappauf



Vertreter des Studierendenrats im Gespräch mit dem damaligen Bundespräsidenten Johannes Rau zum 100-jährigen Jubiläum der Hochschule Schmalkalden im Juni 2002.

# Die Hochschule Schmalkalden in Zahlen





Professor Roy Knechtel im Konferenzraum der Fakultät Elektrotechnik, der zu einem hybriden Vorlesungsraum technisch umgestaltet wurde.

## Quo Vadis Lehre – Die digitale Transformation der Lehre während und nach Corona

Der Ausbruch der Pandemie hat die Lehre der Hochschule Schmalkalden maßgeblich beeinflusst. In einem einzigartigen Kraftakt musste die Präsenzlehre innerhalb kürzester Zeit in Onlinelehre überführt werden. Aufgrund des hohen Zeitdrucks, begrenzter technischer Voraussetzungen und geringer Vorerfahrungen war es zu Beginn zweifelhaft, ob der notwendige Ersatz der Präsenzlehre gelingen kann.

Anfangs als Notfallmaßnahmen konzipiert, kamen die Lehrenden mit ihrer Online-Lehre aber überraschend gut zurecht. In einer Befragung im Sommersemester 2021 stimmten 78,7 Prozent der antwortenden 61 Professor:innen und Lehrkräfte der Hochschule dieser Aussage voll oder weitgehend zu.

In einer steilen Lernkurve sammelten sie Erfahrungen mit von der Hochschule bereitgestellten technischen Lösungen, wie zum Beispiel Big Blue Button oder dem StudIP-Prüfungstool VIPS und eigneten sich neue Kompetenzen an. Begriffe, wie z.B. Prüfungen im Open-Book-Verfahren oder Proctoring etablierten sich und Prüfungsmodalitäten wie z.B. Online-Kolloquien fanden rasch eine Akzeptanz. Nicht zuletzt auch deswegen, weil sich diese relativ einfach organisieren lassen. Mit der Online-Lehre vom heimischen Schreibtisch aus konnten viele ihre Arbeit mit ihren familiären Belangen besser in Einklang bringen. Auch in der akademischen Selbstverwaltung wurden die Vorteile von Web-Konferenzen in steigendem Maße genutzt, um sich mit Externen auszutauschen oder sich schnell abzustimmen. Anfahrtswege und zeitaufwändige Dienstreisen entfielen und der Zeitgewinn konnte für die eigentlichen Kernaufgaben genutzt werden.

Auf der anderen Seite beklagen Lehrende, die viel mit asynchronen Online-Formaten arbeiten und hierfür z.B. eigene Lehrvideos, Screencasts, Quizzes oder andere digitale Formate erstellen, einen hohen damit verbundenen Zusatzaufwand. Am Online-Austausch wurde darüber hinaus kritisiert, dass er keinen Ersatz für einen persönlichen Gespräch vor Ort darstelle. In der o.g. Befragung konstatierten die Lehrenden einen Mangel an sozialen Austauschmöglichkeiten und informellen Kontakten mit Kolleg:innen. Da man sich während des Lockdowns nicht mehr an der Hochschule über den

Weg lief, konnten klärende Worte nicht gesprochen und persönliche Reibungspunkte nicht mehr einfach abgebaut werden. Das führte im Laufe der Zeit teilweise zu einer Belastungsprobe für das Herbeiführen von konsensualen Lösungen. Auch das soziale Miteinander und das Arbeitsklima wurden zum Teil strapaziert. Mangelnde Interaktionsmöglichkeiten werden auch für den Austausch mit Studierenden als große Herausforderung angesehen. Da sich Studierende in Online-Lehrveranstaltungen auch nach mehrmaligen Aufforderungen teilweise weigern ihre Videofunktion zu aktivieren, sehen Lehrende häufig nur ihr eigenes Videobild und die Benutzernamen der Teilnehmenden. Ohne visuelles Feedback ist es für sie schwer, die Lehre an den Lernfortschritt der Studierenden anzupassen. Versuche, sich z.B. über die Chatfunktion Rückmeldungen einzuholen sind nur punktuell möglich und werden oft nur sehr verhalten angenommen.

Ähnlich wie die Lehrenden kommen auch Studierende mit der digitalen Lehre generell zurecht. Nach einer Umfrage im Wintersemester 20/21 an der Hochschule, bei der 305 Personen antworteten, stimmten 55,4 Prozent dieser Aussage vollständig oder weitgehend zu. Das Lernen lässt sich einfacher mit privaten Aufgaben vereinbaren und Inhalte können unabhängig von Ort und Zeit genutzt werden, was Kosten spart und Flexibilisierungspotenziale eröffnet. Auf der anderen Seite beklagen Studierende auch den mit der Digitalisierung verbundenen Mangel an sozialen Kontakten, der eine Orientierung im Studium erschwert und im Extremfall sogar zu einer Vereinsamung führe. Konzentriert zu arbeiten und sich zu motivieren und nicht ablenken zu lassen, wird von vielen als besondere Herausforderung der digitalen Lehre angesehen.

Nun, nach drei Semestern vornehmlich digitalem Lehren und Lernen sehnen sich wieder viele nach Präsenzlehre auf einem belebten Campus. Und das nicht nur für Lehrveranstaltungen, wie z.B. Laborübungen oder Poolveranstaltungen, die sich wirkungsvoll nur in Präsenz umsetzen lassen. Im Rahmen der Gemeinschaft im Hörsaal ist es viel einfacher, sich mit Studierenden auszutauschen. Laufende Rückmeldungen zur Aufmerksamkeit, zur Bereitschaft mitzuarbeiten und zum angenommenen Verständnis helfen, die Lehre der Situation und dem Lernfortschritt anzupassen. Das Auditorium ist in einen festen Rahmen eingebunden, der dazu beiträgt, motivationale und gruppendynamische Prozesse zu fördern und Ablenkungspotenziale für Einzelne durch soziale Kontrolle zu reduzieren.

Präsenz wird auch außerhalb des Hörsaals geschätzt. Das Studium lebt von den Begegnungen in der Mensa, der Bibliothek, dem Studentenclub oder von Veranstaltungen wie den Schmalympics. Sie helfen Studierenden sich zu orientieren, sich zu vernetzen, Freundschaften zu bilden und überfachliche Soft-Skills und Kompetenzen zu erwerben, die auch einen wesentlichen Einfluss auf ihre Persönlichkeitsentwicklung haben.

### Das Studium lebt von den Begegnungen auf dem Campus

So groß die Sehnsucht nach dem Campusleben und der Präsenzlehre ist, der Wunsch der Lehrenden und Studierenden ist, dass diese nach der Bewältigung der Pandemie nicht mehr in Reinform praktiziert werden soll, auch wenn sich die Hochschule als Präsenzhochschule versteht. Wie eine Erhebung bei Studierendenvertretern und Lehrenden im Sommersemester 2021 ergab, wünschen sich beide Statusgruppen einen Mix von Präsenz- und digitaler Lehre, um das Beste beider Welten zu kombinieren. Synchron und asynchrone Lehrformen sollten künftig so austariert werden, um die Stärken der Präsenzlehre – denen man in Zeiten ihrer Abstinenz schmerzhaft gewahr wurde – und die Vorzüge der digitalen Lehre bestmöglich in Einklang zu bringen.

Hierzu ist zum einen das bereits seit Jahren bekannte Konzept des „Blended Learning“ im Lichte der gesammelten Erkenntnisse und Möglichkeiten neu zu denken und anzuwenden. Die kostbare Präsenzzeit vor Ort sollte durch begleitend angebotene, asynchron nutzbare digitale Inhalte (Lernmaterialien, Quizzes, Foren, Wikis u.a.) mehr für interaktive Elemente im wechselseitigen Austausch mit Studierenden genutzt werden. Die über Lernmanagementsysteme wie StudIP oder Moodle zur Verfügung gestellten, mit den Präsenzphasen bewusst verknüpften digitalen Inhalte ermöglichen dies, indem sie vorbereitend oder nachbereitend von den Studierenden bearbeitet werden.

In bestimmten Fällen bietet es sich an, diesen Ansatz noch durch Hybridlehre zu verlängern. Präsenzlehre im Hörsaal wird dabei zeitgleich gestreamt und im Rahmen eines Webkonferenz-Systems im Internet live übertragen. Wird der Inhalt aufgezeichnet und digital bereitgestellt, kann eine vollständige Unabhängigkeit des Lehrinhalts von Raum und Zeit erreicht werden, womit man den Lebensumständen und Lernpräferenzen bestimmter Studierendengruppen (ausländische Studierende, deren Anreise sich durch fehlende Visa verspätet; Studierende mit langen Anfahrtswegen, Studierende mit pflegebedürftigen Angehörigen oder Arbeitsverpflichtungen etc.) gut Rechnung tragen kann. Es bieten sich hierfür auch Lehrveranstaltungen an, die zu Randzeiten angeboten werden oder die studiengangs-, fakultäts- oder hochschulübergreifend nachgefragt werden.

Für die Ausrichtung der Lehre in den nächsten Jahren sollte das pandemiebedingte Momentum der digitalen Lehre nachhaltig in Schwung gehalten werden. Gleichzeitig sollten die Stärken der Präsenzlehre bewusst zu Anwendung gebracht und Voraussetzungen geschaffen werden, die für Lehrveranstaltungen ein zielführendes Mix aus Präsenz- und Digitallehre unter Einbeziehung von Blended Learning und hybriden Lehransätzen erlauben. Welche unterstützenden Aktivitäten hierfür bis zum Jahr 2025 an der Hochschule Schmalkalden zentral geplant sind, soll im Folgenden kurz überblickartig dargestellt werden.

### Konzeptionelle Maßnahmen

- Entwicklung eines Leitbildes guter Lehre in einem diskursiven Prozess, das richtungweisende Aussagen zur Digitalisierung beinhaltet
- Erarbeitung von Standards des digitalen Lehrens und Prüfens unter Einbeziehung von rechtlichen Anforderungen
- Digitalisierung bestehender und Entwicklung innovativer neuer Digitalformate international ausgerichteter Lehre
- Ausweitung der bestehenden Studienverlaufsberatung auf digitale Interaktionsräume und Aufnahme von „Studium Digital“ in das Beratungsportfolio.
- Realisierung von digitalen Modulen im Bereich der Schlüsselqualifikationen, die internationalen Studierenden beim Austausch mit der Unternehmenspraxis helfen.
- Optimierung der Ausstattung
- Installation von stationären Video- und Audio-Komponenten in drei zentralen Räumen der Hochschule zur einfachen Nutzung von hybriden Settings
- Bereitstellung von mobilem Equipment für hybride Lehre (Rollkoffer/-box) für den flexiblen Einsatz in der Hochschule
- Schaffung einer innovativen Raumlösung für Studierende, die Anforderungen der Digitalisierung besonders Rechnung trägt.
- Servicestellen
- Kontaktstelle des eTeach-Netzwerks zur Unterstützung bei der Konzeption und Koordination von digitalen Lehrmaßnahmen, der Nutzung von didaktischen Programmen, dem Best-Practice-Sharing und dem Austausch mit Netzwerkpartnern (seit SS 2021)
- Servicestelle zur Unterstützung von Lehrenden bei der Erprobung und Nutzung von praktischen Tools für synchrone, insbesondere hybrider und asynchroner digitale Lehre (seit SS 2021)

Die skizzierten Maßnahmen zur Förderung des digitalen Lehrens und Lernens können ihrer Funktion als Enabler nur gerecht werden, wenn die beteiligten Akteur:innen an deren konkreter Ausgestaltung intensiv mitarbeiten und sie auf ihre Belange hin anpassen. Wenn in einigen Jahren Corona Geschichte sein wird, wird man wahrscheinlich auf ein breites, buntes Feld von Digitalisierungsansätzen treffen, die im Verbund mit der Präsenzlehre vielschichtig genutzt werden und die alle ihre Daseinsberechtigung haben. Die heute zum Teil noch diskutierte Frage nach einer bipolaren Schwerpunktsetzung auf Präsenz- oder Digital-Lehre wird dann an Stellenwert verlieren und der Vergangenheit angehören. ■

*Text: Prof. Dr. Uwe Hettler,  
Vizepräsident Studium und Internationale Beziehungen*

# Vom Alleinstellungs- zum Querschnittsmerkmal: Internationalisierung

**Forschung und Lehre weisen per se internationale Charakteristika auf: Weder die an Hochschulen behandelten Inhalte noch die Methoden ihrer Erschließung machen an Ländergrenzen halt. Studierende erfahren durch Auslandssemester Perspektivwechsel; Wissenschaftler/innen nutzen selbstverständlich internationale Daten und Literatur als Grundlage ihrer Forschung und Professor/innen arbeiten mit Kolleg/innen internationaler Partnerhochschulen gemeinsam an Drittmittelanträgen. Nicht zuletzt verlangt der Arbeitsmarkt Absolvent/innen, die in der Lage sind, Produkte und Dienstleistungen in einem über die Bundesrepublik hinausgehenden Wirkungskreis entwickeln oder vertreiben zu können. Über die Jahre mögen sich Herangehensweisen, Schlagzahl und Sichtbarkeit der internationalen Hochschularbeit verändert haben – es hat sie aber im Grundsatz immer gegeben.**

Es verwundert deshalb nicht, dass die Internationalisierung der Hochschule bereits vor Gründung der Fachhochschule, nämlich mit der Ingenieurschule begann: Die älteste noch bis heute aktive Kooperationsvereinbarung datiert auf das Jahr 1974: Die Elektrotechnik schloss mit dem Technischen Kolleg Kaunas in Litauen eine sich auf Austausch von Studierenden und Lehrmaterial erstreckende Partnerschaft. Es folgten weitere vereinzelte Aktivitäten, von einer strategischen Internationalisierung konnte allerdings noch nicht die Rede sein. Nach der Wiedervereinigung ergaben sich für die gegründete Fachhochschule weitreichende Möglichkeiten: Alte Verbindungen wurden reaktiviert und neue angebahnt.

In diese Zeit fiel auch die Einführung der „International Summer School Schmalkalden“ (ISSS): Seit 1996 versammelt das Kurzzeitprogramm jährlich Studierende aus aller Welt in Schmalkalden. Die ISSS wurde zum Nukleus einer regional breit gefächerten und quantitativ aktiveren Fachhochschulinternationalisierung. An der Fakultät Wirtschaftswissenschaften wuchs ein weltumspannendes Netzwerk an Partnerhochschulen an; alle anderen Fakultäten entwickelten ihrerseits Partnerschaften und nur langsam entwickelten sich gesamthochschulische Ansätze. Auf dieser Grundlage nahm der Internationalisierungskurs um die Jahrtausendwende Fahrt auf: Studierende fragten die Angebote des ERASMUS-Programms nach, mit dem Masterstudiengang „International Business and Economics“ wurde 2006 der erste vollständig englischsprachige Studiengang eingeführt und Projekte des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) wurden durch das koordinierende Akademische Auslandsamt eingeworben. Die internationale Sichtbarkeit der Einrichtung wuchs und mehr internationale Studierende fanden ihren Weg nach Schmalkalden.

Das dritte Jahrzehnt des Bestehens der (Fach-)Hochschule kann als Blütezeit der

Hochschulinternationalisierung gesehen werden. Spätestens seit 2010 hat sich Internationalisierung als ein Alleinstellungsmerkmal ausgeprägt, welches Schmalkalden von anderen Fachhochschulen deutlich unterscheidet: Neben dem fakultätsübergreifenden Exchange-Angebot entstanden an fast allen Fakultäten tragfähige Doppelabschlussprogramme. Zum o. g. englischsprachigen Masterstudiengang folgten mit „Applied Computer Science“ und „Mechatronics and Robotics“ weitere internationale Studiengänge an den Fakultäten Informatik, Maschinenbau und Elektrotechnik. An der Fakultät Wirtschaftsrecht organisierte sich mit dem „PiB“ erstmals eine international ausgerichtete Studierendenschaft.

Die Finanzierung von Internationalisierungsmaßnahmen wurde auch in Schmalkalden im Wesentlichen durch die Einwerbung von Projektmitteln sichergestellt; die Hochschule Schmalkalden gehört in diesem Segment zu den stärksten unter den mittelgroßen Fachhochschulen.

Neben den zahlreichen im International Office eingeworbenen Projekten sind hier vor allem die herausragenden DAAD-Projekte zur Begleitung der Deutsch-Kasachischen Universität zu nennen. In dieser Ausrichtung wuchs der Anteil ausländischer Studierenden auf überdurchschnittliche Werte an: Heute kommt mehr als jeder vierte Studierende der Hochschule aus dem Ausland – Tendenz steigend. Umgekehrt kann allen Studierenden auf Wunsch ein studienbezogener Auslandsaufenthalt ermöglicht werden, z. B. an einer der über 200 Partnerhochschulen. Ohne Übertreibung kann festgehalten werden, dass Schmalkalden zu Beginn ihres 30. Jahres zu einer der am stärksten internationalisierten deutschen Hochschulen ihres Typs gehörte.

Mit Blick auf diese rasante Entwicklung stellt das Jubiläumsjahr 2021 aus drei Gründen eine Zäsur dar: Zunächst ging die mit dem 30. Jubiläum zusammenfallende welt-

weite Covid-19-Pandemie an keiner Hochschule spurlos vorbei, so auch nicht an der Hochschule Schmalkalden. Kurzfristig mussten quantitative Effekte hingenommen werden: Outgoing-Aufenthalte mussten abgesagt und ein ganzer Exchange-Intake abgesagt werden. Wenn Forschung und Lehre normalerweise an Grenzen nicht Halt machten, bremste die Pandemie sie an diesen sprichwörtlich aus: Weder Studierende noch Forschende konnten physisch mobil sein – weder für Auslandssemester, noch für -praktika, -tutorate oder Kurzzeitmobilitäten.

Die quantitativen Einbußen hielten jedoch nur kurz an: Schon bald konnten die Mobilitätskennziffern stabilisiert und wieder internationale Studierende begrüßt werden. Im Jubiläumsjahr sind die Incoming-Indikatoren wieder auf Vor-Pandemie-Niveau. Die nachhaltigeren Effekte der Pandemie lagen in strategischeren Bereichen: Über Jahrzehnte etablierte Internationalisierungsinstrumente wurden ad hoc infrage gestellt, neue -modi erwogen und Kooperationsmethoden entwickelt. Auch aufgrund des der Pandemie innewohnenden Innovationsdrucks konnten 2020 und 2021 mehr strategiebezogene Internationalisierungsmittel eingeworben werden als je zuvor.

## Englischsprachige Lehre und Verwaltung sind selbstverständlich

Das Jubiläumsjahr 2021 geriet jedoch nicht nur wegen der Covid-19-Pandemie zur internationalisierungsstrategischen Zäsur: Im 30. Jahr des Bestehens und nachdem Internationalisierung längst wesentliches Charakteristikum der Hochschule geworden war, wurde ihre erste niedergeschriebene Internationalisierungsstrategie vom Senat verabschiedet. Dem ging ein viele Monate andauernder Strategieprozess voraus, der neben den Fakultäten in ihren jeweiligen Bin-

nenstrukturen auch Befassungen der Kommission „Internationale Beziehungen“, des Präsidiums und des Erweiterten Präsidiums inkludierte.

Im Ergebnis formuliert die Strategie für den Zeitraum 2021 bis 2025 neun hochschulweite Handlungsfelder, die durch fakultätsspezifische ergänzt werden. Ihnen sind jeweils Soll-Zustände und konkrete Maßnahmen zur Zielerreichung zugeordnet. Der Tenor der Strategie ist ambitioniert – und strategisch geboten: Wenn eine Hochschule einen derart hohen Grad an Internationalisierung erreicht hat, kann dieser nicht mehr nur von einzelnen Akteuren, Struktureinheiten und parallel aufgesetzten Prozessen getragen werden: Internationalisierung kann nicht mehr als Add-on „zusätzlich“ betrieben werden, sondern muss „querschnittsartig“ alle Verästelungen der Hochschule erreichen. Internationalisierung ist nicht „exotisch“, sondern „normal“; englischspra-

chige Lehre und Verwaltung sind kein besonderer Service, sondern selbstverständlich.

Ausdruck dieses internationalisierungsstrategischen Querschnittsanspruchs ist auch, dass sich in der Hochschulstruktur seit September 2021 kein International Office mehr finden lässt. Das ehemalige International Office ist in ein neu geschaffenes Dezernat 1 „Studium und Internationales“ aufgegangen – ein ambitionierter und konsequenter Schritt, der weit über die Thüringer Ländergrenzen hinaus Beachtung fand. Damit geht jedoch keinesfalls eine Verlangsamung des Internationalisierungskurses einher – im Gegenteil: Internationals werden diskriminierungsfrei als das verwaltet, begleitet und versorgt, was sie sind: reguläre Studierende der Hochschule. Dieser Schritt macht die Vollintegration der an nationale und internationale Studierende gerichteten Services erforderlich, was wiederum neben Anpassungen der Aufbau- auch Optimie-

rungen der Ablauforganisation und Qualifikationsmaßnahmen erfordert. Im Ergebnis wird in der Verwaltung nicht mehr zwischen nationalen und internationalen Studierenden unterschieden – ein Konsequentes Zugeständnis an den Umstand, dass Höhere Bildung per se international ist.

Die Hochschule Schmalkalden zeigt in der Gesamtschau in ihrem Jubiläumsjahr nicht nur einen erheblichen Internationalisierungsgrad, sondern auch Reflexionsbewusstsein dahingehend, dass der erreichte Internationalisierungsgrad Auswirkungen auf die Institution und darüber hinaus hat: Strategische Hochschulinternationalisierung strahlt längst über den Campus hinaus und umfasst im Sinne ganzheitlicher Hochschulstandortinternationalisierung mithin die gesamte Region. ■

*Text: Dr. Marcus Hornung*

## Intensive Zusammenarbeit mit Universität in Kasachstan

An der Hochschule Schmalkalden ist das vom DAAD-geförderte Projekt angesiedelt, welches zum Ziel hat, die Deutsch-Kasachische Universität (DKU) in Almaty bei ihrer Entwicklung zu unterstützen. Als deutsche Hochschule im Ausland bietet sie ihren Studierenden eine intensive, deutsche Sprachausbildung sowie innovative Studiengänge an, die in enger Abstimmung mit einem deutschen Hochschulkonsortium entwickelt und betrieben werden. Die DKU soll der Ort sein, an dem kasachische Studierende mit der Qualität, Verfasstheit und der Atmosphäre deutscher Hochschulen in Berührung kommen. Die Deutsch-Kasachische Universität gilt als wichtigste außenwissenschaftspolitische Einrichtung Deutschlands in Zentralasien. Seit nunmehr 2009 wird die DKU im Rahmen fortlaufender DAAD-Projekte, finanziert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes, unterstützt. Im Jahre 2017 übernahm die Hochschule Schmalkalden die Projekträgerschaft und beschäftigt seitdem ein Team, das von Prof. Dr. Heinz-Peter Höller geleitet wird und aus drei Mitarbeiter/innen besteht. In enger Zusammenarbeit mit weiteren zwei Kolleg/innen auf kasachischer Seite werden u. a. die Einsätze von deutschen Gastdozent/innen an der DKU geplant und organisiert, die Weiterentwicklung der Studiengänge koordiniert, die akademische Vernet-

zung mit deutschen Hochschulen vorangetrieben und Studierende im Rahmen von verschiedenen Mobilitätsprogrammen betreut. Die Kooperation zwischen der Hochschule Schmalkalden und der DKU wird an verschiedenen Stellen sichtbar: Kasachische Studierende kommen für Semesteraufenthalte oder zur Teilnahme am gemeinsamen Doppelabschlussprogramm „Wirtschaftsinformatik“ nach Schmalkalden. Ohne Pandemie reisen jährlich ca. fünf Dozent/innen und zehn Studierende aus Schmalkalden nach Almaty, um an der DKU vor Ort zu lehren bzw. um an den Blockveranstaltungen der deutschen Gastdozenten teilzunehmen. Beide Hochschulleitungen haben sich gegenseitig besucht und die Hochschule Schmalkalden ist Veranstaltungsort für Projektworkshops, Stipendiaten- und Alumni-Treffen. Vertreter der DKU und des kasachischen Projektteams sind regelmäßig an der Hochschule Schmalkalden zu Besuch.

🔗 Weitere Informationen beim DKU-Projektbüro [www.dku-projekt.de](http://www.dku-projekt.de)

Ausländische Studierende zu Gast bei der International Summer School





Hochschulmitarbeiter Matthias Bock, Prof. Klaus Chantelau und Prof. Joachim Dimanski (v.l.)

## Die Gestaltung und Produktion von Marketingmedien in der Hochschulausbildung

Die digitale Transformation führt weltweit zu nachhaltigen Veränderungen in der Gesellschaft. Wissenschaftliche Disziplinen wie die Wissensverarbeitung gelangen zu einer gesteigerten Bedeutung durch die Eröffnung von vollkommen neuen technischen Möglichkeiten und ebenso ermöglichen die modernen digitalen Medientechnologien, dass jedes Unternehmen und auch jede einzelne Person einflussreich in der Gesellschaft präsent werden kann ohne auf Sendeanstalten oder Kino angewiesen zu sein.<sup>1</sup> Eine immer bedeutsamer werdende und gleichzeitig umstrittene Erscheinungsform hat sich unter der Bezeichnung Social Media entwickelt. Wie unterscheiden sich die alten Medien Kino und Fernsehen von Social Media? Wie wird die heutige Vielzahl der Medien im sogenannten Channelmanagement des Marketings kombiniert und wie beeinflussen diese Entwicklungen die Marketingausbildung an den Hochschulen?

### Insenzierte Medien

Die Produktionen für ältere Medien wie Kino und Fernsehen werden von langer Hand geplant und der Auftritt so gut wie nur irgend möglich vorbereitet. Die Produktionen sind daher sehr kostenaufwändig. Wenn diese Medien keine Berichterstattung liefern, sondern Geschichten erzählen, so bezeichnet man diese als inszeniert, auch wenn sie sehr authentisch wirken können.

Die Protagonisten dieser älteren Medien sind überwiegend prominente Persönlichkeiten aus allen Bereichen der Gesellschaft wie der Politik, dem Sport, den Wissenschaften und insbesondere auch den Künsten unter Einschluss der Unterhaltungsbereiche. Die Prominenten besitzen auch heute noch das Privileg, dass sie im Gegensatz zu den größten Teilen der Bevölkerung im Kino und im Fernsehen zu sehen sind. Der Zuschauer ist sich der Inszenierung mehr oder minder bewusst. Eine alltäglichere und verallgemeinerbare Umschreibung dieses Sachverhalts besteht darin, dass von aufwändig und teuer produzierten Medien gesprochen wird.

### Die digitale Transformation der Medien

Durch die Internettechnologien kann heute jeder als Medienproduzent seine Medien jedem anderen zugänglichen machen. Die Qualität kann dabei gering sein, wodurch auch eine Inszenierung minimiert werden kann. Die Spontaneität der wenig inszenierten Medien führt zu einem anderen für das Marketing sehr relevantem Prädikat: sie werden von vielen als sehr authentisch eingestuft. Diese neuen Medienproduzenten sind in den letzten 20 Jahren für das Marketing sehr wichtig geworden und dadurch ist der Begriff Influencer eingeführt worden. Wie die kleinen neuen Influencer so treten auch nach wie vor die großen Prominenten in den neuen Medien auf und zeigen dort wie früher in den Illustrierten ihr Privatleben und teilweise kombinieren sie dies mit Marketingzielen. Sie sind dann ebenfalls Influencer und so ergibt es sich, dass man die Gesamtheit der Influencer nach ihrem Bekanntheitsgrad von Mega- bis Mikro-Influencer differenziert.<sup>2</sup>

Auf Grund der marketingwirksamen Relevanz der Authentizität wird vielfach versucht die Inszenierung möglichst zu verbergen, jedoch ist durch die Produktionskosten bei Kino und TV klar, dass dort der Inszenierungsgrad sehr hoch ist. Aber auch schon bei einem ca. 15 Jahre alten Kanal wie YouTube, werden viele Imagefilme präsentiert, die in einer Qualität produziert werden, die auch die Standards des Fernsehens erfüllen können<sup>3</sup>.

Jeweils die neuesten Kanäle mit eigens entwickelten Darstellungsfunktionalitäten locken zumindest in der Anfangsphase viele Einzelpersonen an, die weniger inszenierte Darstellungen präsentieren. Die Vermutung liegt nahe, dass zunächst viel Authentisches dort zu sehen ist. Die statistische Nutzung der Kanäle entwickelt sich daher immer dynamischer. Während Kino und Fernsehen seit den 60er Jahren über ca. fünf Dekaden einen nahezu konstanten Anteil an der gesamten Mediennutzung hatten, ist in der letzten Dekade z.B. die Facebook-Nutzung zunächst rasant angestiegen und in der letzten Zeit wieder stark zugunsten neuere Kanäle wie Instagram zurückgegangen.

### Channelmanagement

Die großen Unternehmen und Institutionen nutzen mittlerweile parallel die alten und neuen Medien für ihr Marketing mit den prominenten Mega-Influencern in den großen Geschichten bis hin zu den Mikro-Influencern und reinen Privatpersonen, die mehr oder minder mit dem Prädikat authentisch für die Auftraggeber werbend in Erscheinung treten.

Ein derartiges Channelmanagement entsteht jedoch nicht nur im Marketing, sondern auch im Journalismus. Hierdurch gelingt es z.B. auch den öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten insbesondere junge Zielgruppen anzusprechen, die sonst für eine seriöse Berichterstattung kaum noch zu erreichen wären<sup>4</sup>.

### Marketingausbildung an Hochschulen

Wie immer stehen neue Medien in der Kritik. Es wird ihnen einerseits vorgeworfen gegenüber den älteren Medien ohne substantiellen Inhalt zu sein. Wie der umfangreiche Journalismus auf sozialen Medien zeigt, ist dieser Vorwurf nicht generell zutreffend. Es stellt insbesondere für Hochschulen eine große Herausforderung dar, ihre wissenschaftlichen und künstlerischen Inhalte für junge Zielgruppen interessant aufzuarbeiten.<sup>5</sup>

Die Forderung nach hoch qualitativen Inhalten ist in den meisten Fällen ferner nicht ohne einen hohen Inszenierungsgrad möglich. Eine Inszenierung wird den Medien aber andererseits auch oft zum Vorwurf gemacht, in dem daraus abgeleitet wird, dass sie nicht „ehrlich“, sondern verfälscht Sachverhalte darstellen. Dass eine Inszenierung stattfindet ist jedoch bei etablierten Medien immer der Fall und sagt noch nichts über eine Verzerrung von Inhalten aus.

Es zeigt sich, dass einfache generalisierte Prädikate wie Inszenierung oder Authentizität den gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen nicht gerecht werden. Bei der Analyse und der Kritik von Medien ist die wichtigere Fragestellung, wie inszeniert wird. In Deutschland liegen hierzu Erfahrungen in großer Breite von den Anfängen der bürgerlichen Gesellschaft über die Schrecken des Nationalsozialismus bis hin zum Umgang mit neuen Medien in der Nachkriegszeit vor.

### Inszenierung von Marketingmedien im Kontext der Bauhaus-Idee

Eine herausragende positive Bedeutung kommt hierbei dem Bauhaus zu, eine Kunstschule welche weltweit Formen der Inszenierung im Sinne einer neuen Sachlichkeit entwickelt hat. Eine moderne industrielle Fertigung von Produkten tritt dabei nicht als Widerspruch zu gestalterischen Fragestellungen auf, sondern es werden gestalterische Lösungen in Kombination mit den technischen Eigenschaften von Objekten entwickelt.

Die Aufnahme und Weiterentwicklung der Impulse des am Bauhaus entstandenen Geistes der Moderne, des Neuen Denkens, der neuen Sachlichkeit gewinnt eine neue Qualität ihrer Anwendung und Nutzung bei der Gestaltung der neuen Medien im Sinne einer interdisziplinären Betrachtung und Vernetzung von Wissenschaft, Technik und Design. Die sich durchdringende Interaktion von Technik und Gestaltung ermöglicht sprach- und grenzüberschreitende Kommunikation und verbindet vielfältige Bereiche aus Politik, Wirtschaft, Forschung, Medizin, Nachhaltigkeit und Kultur mit dem Menschen – als Nutzer und Anwender. Die Visualisierung von Identität, gerade im Digitalen und besonders in den multimedialen sozialen Medien gewinnt dabei immer mehr an Bedeutung.

Solche von der Bauhaus Bewegung inspirierten Vorgehensweisen durchdringen auf unterschiedlichen Ebenen unsere moderne Gesellschaft. So ist 2021 in der Europäischen Kommission unter der gegenwärtigen Präsidentschaft von Ursula von der Leyen ein Projekt mit der Bezeichnung „Ein neues Europäisches Bauhaus“ zur Bündelung entsprechender Aktivitäten gestartet worden<sup>6</sup> und ebenso sind auch Marketing-Studiengänge an der Hochschule Schmalkalden wie der Bachelor Multimedia Marketing und der Master Digitales Marketing durch diese interdisziplinäre Betrachtung geprägt.

Es kommt gerade für eine Exportnation wie Deutschland darauf an, die Chancen der neuen Medien zu nutzen aber die Gefahren nicht zu verdrängen, sondern diese zu analysieren und hieraus einen konstruktiven Weg für die Zukunft zu entwickeln. Das Leitbild der Bauhaus-Schule zeigt Wege für ein modernes Marketing auf, wo neueste technische Möglichkeiten mit gestalterischen Entwicklungsprozessen kombiniert und daraus entsprechende Medienproduktionen realisiert werden. ■

Text: Prof. Dr. Klaus Chantelau und Prof. Joachim Dimanski

<sup>1</sup> Chantelau, K.; Brothuhn, R.: Multimediale Client-Server-Systeme, Springer Verlag Berlin, ISBN 9783540797487.

<sup>2</sup> Koch, J. (2021): Influencer-Marketing: Stellenwert und Best-Practice-Ansätze von Micro-Influencern für Fair-Fashion auf Instagram. Bachelor-Thesis Hochschule Schmalkalden, [https://www.db-thueringen.de/receive/dbt\\_mods\\_00049401](https://www.db-thueringen.de/receive/dbt_mods_00049401)

<sup>3</sup> Imagefilm Fakultät Informatik Hochschule Schmalkalden <https://youtu.be/ASgywSDxs8k>

<sup>4</sup> Westphal, A. (2021) Instagram-Journalismus – Nutzenpotentiale und Einsatzmöglichkeiten für das Social-Media-Marketing der Fakultät Informatik an der Hochschule Schmalkalden, Master-Thesis Hochschule Schmalkalden, erscheint demnächst bei der Digitalen Bibliothek Thüringens.

<sup>5</sup> Schenk, L. (2021): Social-Media-Marketing und Content-Produktion: die Marketingmöglichkeiten der Fakultät Informatik an der Hochschule Schmalkalden. Bachelor-Thesis Hochschule Schmalkalden. [https://www.db-thueringen.de/receive/dbt\\_mods\\_00048525](https://www.db-thueringen.de/receive/dbt_mods_00048525)

<sup>6</sup> Neues Europäisches Bauhaus: Kommission leitet Gestaltungsphase ein. [https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/IP\\_21\\_111](https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/IP_21_111)



Prof. Hartmut Seichter im Labor „Graphics and Interaction“ der Fakultät Informatik

## Forschung an der Hochschule Schmalkalden ist angewandt, interdisziplinär und kooperativ

Moderne Forschung ist heute mehr als nur die Fokussierung auf eine wissenschaftliche Disziplin. Eine Vielzahl der erfolgreich eingeworbenen Forschungsprojekte an der Hochschule sind interdisziplinär. Eine gemeinsame Auseinandersetzung mit aktuellen Fragestellungen ist notwendig, um einen Erkenntnisgewinn zu generieren. Und dieser wird dringend benötigt, denn Wissenschaft und Forschung sind entscheidende Voraussetzungen für die Lösung vieler globaler Probleme! Dieses Verständnis prägt die Forschungsansätze bei uns. Kurzum, wir sind angewandt, interdisziplinär und kooperativ.

Seit ihrer Gründung steht die Hochschule für kreative Köpfe, für Entwicklungen in der Region und auch weit darüber hinaus. Die fünf Fakultäten mit rund 65 Professorinnen und Professoren bieten ein vielfältiges Spektrum in der Forschung. Die Vielfalt der Forschungsaktivitäten wird anhand der drei Forschungsschwerpunkte Adaptive Signalanalyse, Produktentwicklung und Werkzeugbau sowie Rechtsordnung der digitalen, nachhaltigen und standardisierten Wirtschaft und Gesellschaft deutlich.

Hierbei gilt es Bekanntes und Etabliertes zu stärken und neue Schritte zu wagen. Ganz in diesem Sinne wird sich die forschungsstrategische Ausrichtung der Hochschule um die Themengebiete autonome Systeme, Sensortechnologien, und Robotics im Besonderen erweitern. Hinzu

kommt eine Forschungsprofilierung durch Ausbringung von zwei Schwerpunktprofessuren in den hochschulstrategisch bedeutsamen Zukunftsfeldern Autonome Systeme im Anwendungsfeld Health Tech sowie Künstliche Intelligenz. Ermöglicht werden diese durch das Bund-Länder-Programm FH-Personal zur Gewinnung und Entwicklung professoralen Personals der Hochschule Schmalkalden. Hierdurch wird auch die Stärkung des Transfers durch Ausbringung einer Tandem-Stelle ermöglicht. Basis für den Erfolg ist hier die nachhaltige Kernkompetenz ganz im Sinne der Schmalkalder Region auf dem Gebiet der Zerspanungswerkzeuge. Hier betritt die Hochschule erfolgversprechendes Neuland. In Kooperation mit der Gesellschaft für Fertigungstechnik und Entwicklung Schmalkalden e.V. (GFE) wird eine gemeinsame Professur auf dem Gebiet der vir-

tuellen Prozessgestaltung – Zerspantechnik ausgebracht.

In diesem Zusammenhang ist die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses für die Hochschule eine nicht ganz uneigentliche unseren Master-Absolventinnen und -Absolventen den weiteren Karriereschritt einer kooperativen Promotion. Die Promovendinnen und Promovendenarbeiten in Drittmittel geförderten Forschungsprojekten der Professuren mit. So lassen sich aktuelle, komplexe Fragestellungen angewandt und wissenschaftlich bearbeiten. Auch bietet sich für beide Seiten die Gelegenheit, frühzeitig Kontakte mit Blick auf die weitere Karriereplanung zu knüpfen. Wie leistungsfähig die Hochschule im Bereich der anwendungsorientierten Forschung ist, wird auch auf internationalem Parkett in der Vielzahl von

Konferenzbeiträgen deutlich unterstrichen. So konnten seit Gründung der Hochschule 28 Promotionen erfolgreich abgeschlossen werden, von denen ein nicht unbeträchtlicher Teil es bis zu einer Professur geschafft hat. Das macht natürlich auch eine Hochschule stolz und beflügelt die Reputation.

„Das Spiel wird schneller und komplexer!“. Auch unsere Region spürt den demografischen Wandel, die kulturelle Vielfalt und die Herausforderungen der Digitalisierung. Sicher gilt: Für den Ruf von Forschung ist es unerlässlich, die Menschen mit ihren Sorgen und Bedenken zu informieren, abzuholen und mitzunehmen. Die Wissenschaft kann dabei Lösungen aufzeigen. Wie können wir beispielsweise durch chemisches Recycling von Kunststoffen die Lücke im Kreislauf der Abfallwirtschaft schließen? Wie sehen die Produktionsprozesse der Zukunft aus? Wie wirken sich wirtschaftswissenschaftliche als auch rechtliche Aspekte

in einem immer mehr zusammenrückenden globalen Umfeld aus? Wie lassen sich in allen Regionen der Welt praktikable Verwertungs- und Wiederverwertungssysteme etablieren? Es gibt genug zu tun und es bleibt spannend zu sehen, wie die Gesellschaft als auch die Wirtschaft mit diesen Herausforderungen umgehen wird. Die Überzeugung steht, die Themen müssen bewältigt werden. Im Übrigen bietet die dafür benötigte Technologieentwicklung ein Riesenpotenzial für regionale, deutsche als auch globale Unternehmen und damit auch für die Forschungsleistung unserer Hochschule.

Das zweite große Thema ist natürlich die Digitalisierung. Sie zieht sich durch alle Bereiche der Gesellschaft. Und auch hier stehen die Menschen im Mittelpunkt. Gefordert wird hier von der Hochschule eine gesellschaftliche Teilhabe und aus diesem Grund bringen wir uns in Gremien sowie Netzwerken ein. Um Nutzen aus der Digita-

lisierung zu ziehen, muss man die neuen Anwendungen akzeptieren. Satellitenlösungen gibt es viele – besonders spannend sind aber die vernetzten Lösungen, die Standards setzen werden. Wir wollen auch weiterhin mit unseren Forschungsanstrengungen Teil dieses Lösungsprozesses sein. Und die Zeichen stehen auf „It goes ahead!“, im deutschen sowie im internationalen Raum. So konnten wir insbesondere innerhalb der letzten Jahre deutlich über den Bundesdurchschnitt aller HAWs Drittmittel pro Professur akquirieren. Und dank neu in Betrieb genommener Großgeräte können wir in forschungsintensiven Laborbereichen mit einer vorzüglichen Forschungsinfrastruktur aufwarten. Das ist Verpflichtung und Segen zugleich. Aber was soll's, „Nur ein rollender Stein setzt kein Moos an...!“ ■

Text: Prof. Dr. Thomas Seul, Vizepräsident für Forschung und Transfer

## Vom FH-Studium in Schmalkalden auf eine Professur

Das Studium an einer „Hochschule für angewandte Wissenschaften“ – früher kurz und knapp „Fachhochschule“ genannt – soll insbesondere auf die berufliche Praxis vorbereiten. Gleichwohl gibt es auch Studenten, die sich von der Wissenschaft in den Bann ziehen lassen und ihre Erfüllung nicht in Werkhallen oder Büros, sondern im akademischen Elfenbeinturm finden. Dazu vier Beispiele aus der Fakultät Wirtschaftswissenschaften:

Prof. Dr. Nina Rosenbusch nahm 1994 ihr Studium in Schmalkalden auf. Heute lehrt die Innovationsforscherin an der School of Business and Economics an der Wilfried Laurier University in Kanada. Einen Ihrer zahlreichen internationalen Lehraufträge nahm sie als Gastprofessorin der International Summer School Schmalkalden wahr.

Prof. Dr. Daniel Rottig studierte ebenfalls in den neunziger Jahren in seiner Heimat Schmalkalden. Nach seinem Abschluss wechselte er vom Thüringer Wald in die amerikanische Prairie. In den USA erwarb er seinen Master- und Dokortitel und arbeitete unter anderem bei Merrill Lynch. Vom Mittleren Westen zog es den „deutschen Cowboy“ als Professor für International Business and Global Strategic Management in den Sunshine State an die Florida Gulf Coast University.

Prof. Dr. Mareike Heinemann geb. Hornung kam 2005 als Studentin nach Schmalkalden, wurde Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Doktorandenprogramm der Hochschule, schrieb ihre Dissertation an einer britischen Universität und kehrte 2021 als Professorin an ihre Alma Mater zurück (siehe Seite 46). Die Professorin für Corporate and Behavioural Finance hat gute Chancen, sowohl als Vertreterin der Studenten als auch der Mitarbeiter und der Professoren in einem Hochschulgremium mitgearbeitet zu haben.

Prof. Dr. Nicolas Jankuhn kam 2015 als Master-Student nach Schmalkalden. Er ist seit 2021 Professor für Marketing an der University of Southern Indiana und kümmert sich dort auch um den internationalen Studentenaustausch. Schau'n mer 'mal, wann unser Alumnus den ersten „Indiana“ nach Schmalkalden schicken wird... ■

Text: Prof. Dr. Robert Richert



Dr. Daniel Rottig mit Professur für International Business and Global Strategic Management an der Florida Gulf Coast University

## ... damit Studieren gelingt!

Auf jedem Hochschulcampus sind auch Einrichtungen eines Studenten- oder Studierendenwerks zu finden. Deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich um die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Belange der Studierenden und schaffen seit 30 Jahren auch in Schmalkalden gute Rahmenbedingungen, „... damit Studieren gelingt“!



Tagesmutter Astrid Becker kümmert sich liebevoll um den studentischen Nachwuchs

Als zentralen Treffpunkt nutzen die Studierenden gern die Mensa und Cafeteria. Hier wird ihnen eine Getränke- und Speiseversorgung angeboten, die sich auch an ihren Wünschen ausrichtet. Drei Menülinien bereichern seit einigen Jahren den Mensa-Alltag:

- **mensaVital:** unser Beitrag zu einer gesunden Ernährung
- **mensaRegional:** Gerichte mit Lebensmitteln von regionalen Partnern
- **mensaInternational:** interkulturelle Menülinie von Studierenden für Studierende

An der Entwicklung der Menülinie mensaInternational wirkte u.a. auch der Küchenleiter der Mensa engagiert mit und bringt seitdem mit authentischen Gerichten ein Stückchen Heimat für die internationalen Studierenden auf die Mensateller.

Mit weit mehr als 500 Unterbringungsmöglichkeiten sorgt das Studierendenwerk für campusnahe und gut ausgestattete Unterkünfte. Dort können die Studierenden kostengünstig wohnen (durchschnittlich 250 Euro pro Monat, inklusive aller Betriebskosten), ohne auf eine moderne Ausstattung verzichten zu müssen. Hauswarte sind für die Mieterinnen und Mieter zentrale Ansprechpartner und u.a. bei anfallenden Reparaturen schnell vor Ort. Wohntutorinnen und -tutoren unterstützen neu an-

kommende, vor allem internationale Studierende, sich in der neuen Umgebung, in den Einrichtungen der Hochschulen und des Studierendenwerks wie auch in der Stadt zu recht zu finden.

Zur Verbesserung des Wohlfühl-Ambientes auf dem Campus tragen auch Ansprechpersonen für soziale Anliegen bei: Im Informationszentrum erhalten Studierende beispielsweise Antworten auf Fragen zum studentischen Alltag und zu Versicherungen. Die Allgemeine Sozialberatung hilft mit Informationen zu staatlichen Sozialleistungen, berät Studierende mit Kind, unterstützt Studierende darin, Job und Studium unter einen Hut zu bekommen und hilft gelegentlich auch, Finanzierungsprobleme durch die Vergabe von Darlehen zu überbrücken. Wenn studienbedingte Probleme oder persönliche Konfliktsituationen das Studium erschweren, kann ein Termin mit der psychosozialen Beratung des Studierendenwerks vereinbart werden. Auch eine kostenlose Rechtsberatung steht den Studierenden zur Verfügung.

Um das Studium gut finanziert zu wissen, können Studierende das BAföG nutzen und einen entsprechenden Antrag stellen. Die gewährte Ausbildungsförderung ist eine attraktive Studienfinanzierung, da sie nur zu einem Teil unverzinst zurückgezahlt werden muss. Eine Online-Beantragung über [www.bafoeg-digital.de](http://www.bafoeg-digital.de) erleichtert die Antragstel-

lung, alle eingegebenen Daten werden dabei auf Plausibilität und Vollständigkeit geprüft. Über die Umsetzung des BAföG hinaus informieren die Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter, die im Erdgeschoss in der Wohnanlage Blechhammer 9b tätig sind, über weitere Möglichkeiten zur Studienfinanzierung.

In Zusammenarbeit mit dem Landkreis bieten das Studierendenwerk und die Hochschule außerdem eine familiäre Kinderbetreuung für Kinder von Hochschulangehörigen an. Hier werden Kinder im Alter von sechs Monaten bis drei Jahre durch eine ausgebildete Erzieherin in Form der Tagespflege liebevoll betreut.

Das Studierendenwerk fördert kulturelle studentische Projekte, wie die Schmalypischen Spiele, stellt dem Studentenclub Schmalkalden mietfrei Räume zur Verfügung und unterstützt den Verein in vielfältigen Belangen.

Gemäß den gesetzlichen Vorgaben haben Studierende wie auch Hochschulangehörige die Möglichkeit, durch Mitarbeit in den Gremien die Arbeit des Studierendenwerks zu steuern und bei deren Verbesserung mitzuwirken. Beispielhaft hat dies der Rektor a.D. Prof. Dr. Elmar Heinemann als Vorsitzender des Verwaltungsrats (2012 – 2018) umgesetzt, der auch heute noch für Thüringen im Verbandsrat des Deutschen Studentenwerks tätig ist und dem auch an dieser Stelle ganz herzlich für sein langjähriges Engagement gedankt werden soll.

Durch eine gute Kooperation zwischen Hochschule und Studierendenwerk in den zurückliegenden 30 Jahren konnten schließlich gute Voraussetzungen geschaffen werden, damit tausende junge Menschen erfolgreich in Schmalkalden studieren konnten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Studierendenwerks gratulieren daher ganz herzlich der Hochschule Schmalkalden zu ihrem 30-jährigen Bestehen und wünschen auch für die weitere Zukunft das Allerbeste. Das Studierendenwerk Thüringen, das in diesem Jahr auch auf die Wiedegründung vor 30 Jahren und eine 100-jährige Tradition einer studentischen Selbsthilfeeinrichtung in Jena zurückblicken kann, freut sich auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit. ■

## Förderpreise

Seit 1991 vergibt die Hochschule Schmalkalden Förderpreise an Studierende mit herausragenden Abschlussarbeiten. Die Förderpreise werden durch verschiedene Firmen und Institutionen mit je 2.500 Euro gestiftet. Als erster Förderpreis wurde im Jahr 1991, gleich mit Gründung der Hochschule, der Opel-Preis an die Studierenden Thomas Graul, Sven Lademann, Jana Kühner und Lothar Rudolph vergeben.

### Opel-Preis

1991–2008

**22 Preisträger:** Thomas Graul, Sven Lademann, Jana Kühner, Lothar Rudolph, Arvid Rosinski, René Gehrke, Karsten Peukert, Marko Kämmerer, Thomas Ellinger, Ingo Bauerschmidt, Christian Malsch, Sebastian Gerecke, Yvonne Gerbig, Mirko Pfaff, Michael Wenzel, Katy Raßbach, Mark Ritzmann, Christian Burger, Andreas Dietzel, Cornelia Birnstiel, Markus Holzbrecher, Cristian Effertz

### STIFT-Preis

2008–2013

**11 Preisträger:** Johannes Landgraf, Mirko Pfaff, Torsten Hohmann, David Sommer, Tino Schreiber, André Wenzel, Tobias Oechel, Anne Kehl, Christian Walther, Marc Börner, Bernd Bellair

### MITEC-Preis

2005–2018

**16 Preisträger:** André Mäder, Tony Zeiß, Stefan Paar, Sebastian Pehnelt, Fabian Haus, Michael Hollenbach, Peter Krause, Sebastian Reum, Christian Falk, Torsten Simon, Christian Unkart, Frank Hentschel, Martin Hauer, Robert Filusch, Mario Alexander Weigand, René Buhtz

### TEAG-Preis

seit 1997

**26 Preisträger:** Michael Klinzing, Frank Gottschalt, Andreas Wenzel, Steffen Röder, Martin Henkel, Michael Mai, Andreas Neumann, Ekkehard Linden, Mario Schroth, Mario Schwan, Matthias Lückert, Kevin Fritz, Maria Krautwald, Matthias Hopf, Matthias Kahl, Lars Weisgerber, Johannes Kind, Marcus Gottschall, Alexander Jahn, Lukas Wehling, Simon Rönnecke, Corinna Brommer, Florian Haselbeck, Fridolin Müller und Dominic Schneider, Jessica Koch

### Preis der IHK Südthüringen

seit 2003

**23 Preisträger:** Yvonne Kreibe, Silvio Zamzow, Franziska Baums, André Storandt, Thomas Müller, Raik Ziegler, Mario Peter, Marco Simon, Daniel Trommer, Christian Kühnert, Jan Steiner, Maria Möller, Felix Ellrich, Madlen Himmel-Saar, Nikolay Malygin, Claudia Schriever, Susanne Kühne, Ariane Lorenz, Lukas Schneider und Patrick Kriegling, Alexander Münch, Kevin Sittig

### Preis der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Hochschule Schmalkalden

seit 1993

**29 Preisträger:** Stefan Sittig, Matthias Gröger, Uwe Heßler, Susette Frankenberg, Claudia Reuß, Anke Herold, Daniel Schuster, Nicole Ruppe, Franziska von Lojewski, Heidi Pfannstiel, Sabrina Leinhas, Simone Töpfer, Jasmin Pfeifer, Rainer Fuchert, Andrea Schrader, Sabine Bornmann, Nancy Schäfer, Susann Müller-Blech, Ellen Haustein, Julia Hensler, René Oschmann, Thomas Stauffenberg, Iris Kneißl, Phillip Müller, Jennifer Liebetrau und Mirjam Maisch, Birgit Tisborn-Ulrich

### VDWF-Preis

seit 2020

**2 Preisträger:** Samuel Werner, Julian Gundelwein





**Heidi Pfannstiel**  
Head of Accounting bei der ESA - European Space Agency in Paris



**Dr. Mirko Pfaff**  
Professor für Konstruktion an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena



**Jan Schefflein**  
Stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Südthüringen



**Annette Bezold**  
Vorstand und Leiterin der Verwaltung der Arnstädter Werkzeug- und Maschinenbau AG

## Absolventen über ihre Hochschule

### Heidi Pfannstiel

Head of Accounting bei der ESA - European Space Agency in Paris

#### Was haben Sie studiert und als was sind Sie jetzt tätig?

Ich habe von 1998 bis 2002 an der Fachhochschule Schmalkalden Betriebswirtschaftslehre studiert.

Das ist inzwischen schon fast 20 Jahre her. Ich erinnere mich noch ganz gut an diese schöne Zeit. Die Fakultät BWL war noch relativ neu und die Professoren sehr engagiert. Die Fakultät war übersichtlich, man war nicht nur eine Nummer, kannte seine Kommilitonen und hatte einen guten Kontakt zu den Professoren.

Inzwischen arbeite ich seit Februar 2018 bei der Europäischen Space Agency in Paris als Chief Accountant. Diese internationale Organisation besteht aus 22 Mitgliedsstaaten und vertritt die Interessen in der Europäischen Raumfahrtspolitik. Dazu gehören auch Partnerschaften zum Beispiel mit der NASA für das Artemis Programme für Luna Gateway.

Mein Studium an der Fachhochschule hat mich für meine heutige Tätigkeit sehr gut vorbereitet. Nach meinem Studium habe ich in der Wirtschaftsprüfung bei PwC in Belgien gearbeitet. Durch Vertiefungen in Fächern wie Kosten- und Leistungsrechnung und Bilanzierung war ich dafür sehr gut vorbereitet. Später hat mir das auch für meine heutige Arbeit bei der ESA geholfen.

#### Wie war Ihre Studienzeit in Schmalkalden?

Es war eine sehr schöne Zeit. Ich hatte das Gefühl, dass man in dieser Periode noch am Gestalten von der Fachhochschule war. Die Stimmung an der FH war sehr nett und freundlich. Man kannte sich gut und half sich gegenseitig.

Die Fachhochschule hatte auch viele Kontakte für ein Auslandssemester. Ich hatte damals das Glück, ein Semester in Kanada an der University of Lethbridge zu studieren, wo ich heute noch mit ein paar Freunden Kontakt habe. Hier habe ich sehr gut Englisch lernen können, dass mir dann sehr für meinen Master am Europa College in Brügge geholfen hat. Auch heute noch, bei meiner Tätigkeit bei der ESA ist es sehr wichtig, Englisch und Französisch zu sprechen.

Ich möchte mich an dieser Stelle auch ganz herzlich für die Unterstützung durch die Professoren an der Hochschule Schmalkalden bedanken. Sie haben mir oft geholfen, bestimmte Projekte zu realisieren und standen mir immer mit gutem Rat zur Seite. Es hat mir sehr geholfen, bestimmte Entscheidungen zu nehmen und meinen Weg nach der Fachhochschule gut vorzubereiten.

#### Können Sie unseren Studierenden für ihr Studium etwas mitgeben?

Ich würde den Studierenden empfehlen, während des Studiums ins Ausland zu gehen. Das bietet die Möglichkeit, eine andere Sprache zu lernen und auch eine andere Kultur zu erleben. Fremdsprachen zu lernen, finde ich sehr wichtig. Es erlaubt mit Menschen von anderen Ländern in Kontakt zu kommen und sich mit ihnen auszutau-

schen. Das öffnet Horizonte und macht das Leben sehr interessant.

Ich finde, man sollte seinen Traum verwirklichen und das später im Leben machen, was man wirklich gerne macht. Im Studium habe ich schon sehr früh gemerkt, wo meine Interessen liegen. Ich habe das im Berufsleben weiter verfolgt und letztendlich auch meine heutige Arbeit gefunden. Die Arbeit macht somit viel mehr Spaß.

Ich wünsche der Hochschule Schmalkalden alles Gute zu ihrem 30. Geburtstag. Ich wünsche mir, dass sie den Studierenden eine schöne Studienzeit mit tollen Erinnerungen bietet, mit Möglichkeiten, ein Auslandssemester zu absolvieren und die Studierenden gut auf ihre spätere Tätigkeit vorbereitet.

### Dr. Mirko Pfaff

Professor für Konstruktion an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena

#### Was haben Sie studiert und als was sind Sie jetzt tätig?

Ich habe von 1996 bis 1999 Maschinenbau an der Fachhochschule Schmalkalden studiert. Jetzt bin ich als Professor für Konstruktion und darüber hinaus als Dekan des Fachbereiches SciTec an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena tätig.

#### Wie war Ihre Studienzeit in Schmalkalden?

Damals war ein Studienbeginn zum Sommersemester möglich. Wir waren eine kleine Seminargruppe und profitierten von einem super Betreuungsverhältnis.

#### Können Sie unseren Studierenden für ihr Studium etwas mitgeben?

Auch wenn das Studium manchmal anstrengend ist, eure Studienzeit kann die schönste Zeit eures Lebens sein – macht das Beste draus!

Ich wünsche der Hochschule Schmalkalden ein erfolgreiches Fortsetzen, dass sie mutig Neues zulässt, damit sie gut aufgestellt in die Zukunft blicken kann. Meine herzlichsten Glückwünsche!

### Jan Schefflein

Stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Südthüringen

Seit drei Dekaden setzt die Hochschule Schmalkalden wichtige Impulse für das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben in der Region. In Zeiten des digitalen Wandels und der drängenden Notwendigkeit nachhaltiger Lösungsszenarien ist dies wichtiger denn je.

Meinen Weg nach Schmalkalden fand ich durch meinen damaligen Arbeitgeber. Zu der Zeit hatte ich bereits einen Abschluss in einer dualen Berufsausbildung und einige Jahre Praxis in einem heimischen Betrieb im Gepäck. Während meiner Studienjahre (1998–2002) an der Hochschule zum Wirtschaftsingenieur wurden wesentliche Teile des Campus-Neubaus realisiert – und damit die Transformation zu einer modernen Bildungseinrichtung mit herausragenden Studienbedingungen vollzogen. Durch die Nähe und die Anerkennung der Hochschule in der

regionalen Wirtschaft öffnete sich für uns Studierende von Beginn an ein breiter Fächer an Praktikums- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Auch ich fand nach dem erfolgreichen Abschluss meines Studiums in der Südthüringer Industrie meinen beruflichen und privaten Hafen – und blieb der Heimat treu.

Liebe Studierende, nutzt die Chancen, folgt stets eurer Neugierde, seid mutig in der Gewinnung neuer Erkenntnisse, auch hinter dem etablierten Horizont. Diese Hochschule stattet euch mit allem aus, um eure Schwerpunkte für Karriere und Leben zu setzen. Mit kreativen Ideen könnt ihr die Region mitprägen.

Mit Stolz erfüllt es mich immer wieder, wenn ich in meiner Tätigkeit als stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer (IHK) Südthüringen mit meiner ehemaligen Hochschule in verschiedenen Themen kooperiere und wir gemeinsam die Region voranbringen. Übrigens: Meinen damaligen Tippgeber für Schmalkalden treffe ich jetzt regelmäßig in der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Hochschule Schmalkalden e. V. Zusammen mit weiteren Akteuren begleiten wir die Hochschule und die prosperierende Region.

Ich wünsche der Hochschule Schmalkalden für die Zukunft weiterhin viel Erfolg, Kraft und Visionen für die Ausbildung junger Menschen und die stete Etablierung des sehr guten Rufs in der regionalen Wirtschaft und Gesellschaft.

### Annette Bezold

Vorstand und Leiterin der Verwaltung der Arnstädter Werkzeug- und Maschinenbau AG

Das Studium an der Hochschule Schmalkalden als Schule für technisch-wirtschaftliches Profil war eines der schönsten und wichtigsten Meilensteine in meinem Leben. Nach dem Studium der Betriebswirtschaftslehre konnte ich in Arnstadt bei der Arnstädter Werkzeug- und Maschinenbau AG Fuß fassen. Schnell bemerkte ich jedoch, dass das ingenieurtechnische Wissen unumgänglich für meinen weiteren Weg ist und erweitere mein Wissen am Fachbereich Maschinenbau.

Heute bin ich Vorstand bei der AWM AG und kann wie eine Vielzahl unserer von der Hochschule Schmalkalden kommenden Mitarbeiter sagen, dass die Hochschule Schmalkalden ein familiäres und reizvolles Umfeld, erstklassige Lehre, breites Fächerangebot, einen modernen Campus, kurze Wege zu den Vorlesungsgebäuden, enge Kontakte zu den Dozenten, praxisnahe Seminare sowie eine gute Zusammenarbeit mit regionalen Unternehmen bietet. Nicht von ungefähr kommt der deutschlandweit ausgezeichnete Ruf der Ausbildung an der Hochschule.

Rückblickend wird mir die viel zu kurze Zeit in Schmalkalden immer gut in Erinnerung bleiben.



## BLICK IN DIE ZUKUNFT

### Die Hochschule Schmalkalden in den kommenden Jahrzehnten

Beim Jubiläum 30 Jahre Hochschule Schmalkalden gehört der Blick von der Vergangenheit bis in die Gegenwart auf jeden Fall dazu. Und dies wird durch zahlreiche Beiträge in diesem Jubiläumsjournal anschaulich und lebendig gezeigt. Doch auch der Blick in die Zukunft gehört dazu. Denn noch wichtiger als die Frage was getan wurde, ist die Frage, was getan werden muss, um ein attraktiver und renommierter Hochschulstandort zu bleiben.

Und natürlich klingt dies in vielen Beiträgen auch an, denn der schmale Grad zwischen Vergangenheit und Zukunft, den wir die Gegenwart nennen, beinhaltet immer auch Pläne, Vorhaben und Gestaltungsideen der Gegenwart, die andeuten wo wir in der Zukunft sein werden oder zumindest sein wollen. Seien es in der Lehre die Weiterentwicklung der Studiengänge, der Didaktik oder des Qualitätsmanagementsystems, seien es in der Forschung, die Weiterentwicklung der Forschungsschwerpunkte, der Ausbau der Forschungskommunikation oder die Stärkung des Transfers. Oder seien es in der Verwaltung die Weiterentwicklung digitaler Infrastrukturen und Systeme, die Entwicklung von Bauvorhaben oder die Weiterentwicklung von Prozessen und Strukturen. Viele Vorhaben und Themen sind also bereits angeklungen in diesem Jubiläumsheft, die deutlich machen, in welche Richtungen wir uns heute schon bewegen und damit aufzeigen wie wir uns weiterentwickeln wol-

len und wo wir in einigen Jahren bereits stehen könnten.

Trotzdem soll hier noch einmal der Versuch gemacht werden, ein paar Gedanken zu bündeln und im Sinne einer Vision der kommenden Jahre zu illustrieren:

Stellen wir uns die Hochschule im Jahre 2030 oder gerne auch im Jahre 2040 vor. Der Campus ist längst arrondiert. Der Ersatzneubau mit dem modernen Studierenden-Service-Center ist bestens integriert und angenommen. Wie selbstverständlich ist der Campusplatz mehr denn je die belebte Drehscheibe und der Treffpunkt zwischen den Lernorten Hörsaalgebäude und Bibliothek, zwischen Mensa und Cafeteria, dem Verwaltungs- sowie dem Service-Zentrum des neuen Hauses mit seinem regen Publikumsverkehr. Auch die Weiterbildung hat dann ihren Platz auf dem Campus und profitiert nun wie die ganze Hochschule von kurzen Wegen und dichter Atmosphäre.

Die Hochschule ist zweisprachig und inklusiv. Bauliche Barrieren sind überwunden.

Sprachliche bestehen so gut wie nicht mehr und treten nur dann noch auf, wenn weder deutsch noch englisch gesprochen werden kann und man sich behelfen muss. Die nationalen und internationalen Studierenden-gruppen lernen miteinander und voneinander. Es gibt ein Angebot transdisziplinärer Inhalte, die teils verbindlich, teils freiwillig besucht werden. Auch die Entrepreneurship-Ausbildung ist ausgebaut und die Themen Unternehmensgründung und -nachfolge beschäftigen die Studierenden in verschiedensten Projekten ganz unabhängig von ihrem Studienfach.

Das Lernen hat sich verändert. Die Lernorte auch. Der Audimax und die Hörsäle werden noch gebraucht für exzellente Vorträge und mitreißende Vorlesungen, für Festveranstaltungen und Vorführungen aller Art, aber flexible Lernorte mit kleinen Gruppen, mit variabler Möblierung und Präsentationsmöglichkeiten haben sich etabliert. Labore und Maker Spaces sind beliebt. Hybride Angebote sind selbstverständlich geworden,

um verhinderten Teilnehmer:innen den Besuch zu ermöglichen und auch, um externe Partner CO<sub>2</sub>-arm regelmäßig in Lehre und Projekte einzubinden.

#### Autonom fahrender Shuttle-Bus zwischen Campus und Innenstadt

Der autonom fahrende Shuttle-Bus verbindet den Campus mit der Innenstadt und sorgt dafür, dass die Studierenden nicht nur den Campus bei Sport und Festen nutzen, sondern auch die Innenstadt besuchen. Die Kultureinrichtungen und die Gastronomie der Stadt freuen sich über die jungen, fröhlichen Kund:innen aus vielen Teilen der Welt. Der Shuttle-Bus steht aber auch zur Verfügung, die Bürger zur Bürgerakademie zu bringen, das Campus-Kino zu besuchen oder die gemeinsam mit dem Staatstheater und anderen Einrichtungen initiierten Kulturveranstaltungen zu besuchen. Podiumsdiskussionen und Ausstellungen ziehen Bürger und Studierende gleichermaßen an. Und die Schmalypischen Spiele sind wie immer der Renner.

Aber es wird nicht nur gefeiert, sondern natürlich gelehrt und gelernt, geforscht und gearbeitet. Die Ingenieurwissenschaften sind dabei ein unverändert traditionsreiches und zugleich hochinnovatives Standbein. Die Verbindungen zwischen Maschinenbau, Elektrotechnik und Informatik sind noch stärker und bedeutsamer geworden. Gleiches gilt für die Wirtschaftswissenschaften und das Wirtschaftsrecht, die transdisziplinär vernetzt auch mit den Ingenieurwis-

senschaften zusammenarbeiten. Die Hochschule hat einige neue Felder entwickelt, die sich ganz überwiegend organisch aus den vorhandenen Stärken und transdisziplinären Erfolgen entwickelt haben. Die Weiterbildung ist unverändert ein sehr erfolgreiches und flexibles Feld der Hochschule. Doch die Strukturen haben sich weiterentwickelt. Die Forschungsstärke ist noch weitergewachsen und wie selbstverständlich wird die Öffentlichkeit weit über die Fach-Community hinaus über die Projekte und die Hochschulbeiträge zum Innovationsgeschehen informiert. Das Renommee der Einrichtung spiegelt sich auch in den kontinuierlich hervorgebrachten kooperativen Promovenden wider und bei der Diskussion um das Promotionsrecht an Fachhochschulen hat sich die Hochschule eine gute Position verschafft.

Die Verwaltungsprozesse sind weitreichend digitalisiert und der Workflow an vielen Stellen weitgehend papierlos abgebildet. ERP, Campusmanagement und Dokumentenmanagement sind Themen die weitgehend abgeschlossene in den Regelbetrieb übergegangene Projekte bezeichnen.

Der Generationenwechsel von den erfahrenen Kolleginnen und Kollegen der ersten Jahre ist weitgehend vollzogen und eine junge und tatendurstige Kollegenschaft will richtig große Spuren hinterlassen. Erfahrung und Innovation verschmelzen zu einer untrennbaren Einheit von Lehre und Forschung. Dieser Aufbruch schafft vor allem auch in der Region das Bewusstsein, dass man die Heimat für die wissenschaftliche Karriere nicht überspringen muss und der

Anteil der Thüringer und Südthüringer wird dadurch wieder stärker. Und auch der Thüringer Arbeitsmarkt entwickelt sich weiter. Das Bewusstsein für akademisch ausgebildete Fachkräfte nimmt zu und der Bedarf wächst. Auch und gerade in Richtung internationaler Fachkräfte und so erhöhen sich die Verbleibquoten der Absolvent:innen in Thüringen und in der Region.

Politisch wird die Hochschule insbesondere von den regionalen Akteuren sehr positiv begleitet und unterstützt, aber auch die Landespolitik würdigt die positive Gesamtentwicklung und begleitet die Hochschule als regionalen Wirtschaftsfaktor und Wissenschaftsakteur in der Thüringer Hochschullandschaft. Themen des Wachstums werden offen diskutiert und gemeinsam ein Kurs eingeschlagen, der darauf zielt.

Vielleicht reiben Sie sich nun die Augen und fragen sich, was das nun soll. Doch halt, nicht zu voreilig, denn genau das wäre falsch. Fragen Sie sich nicht, ob das Obige einfach so eintritt, sondern ob es gut wäre, wenn es denn einträte. Wenn das der Fall ist, haben wir schon eines gewonnen. Denn die erwünschte Zukunft erwächst daraus, dass man eine Vorstellung hat, wie sie aussehen soll und dann erkennt, was dazu getan werden muss und wie sich jeder individuell zum Gelingen dieser Vision einbringen kann. Tun wir das gemeinsam für die Hochschule Schmalkalden in den kommenden Jahrzehnten. ■

*Text: Prof. Dr. Gundolf Baier,  
Präsident der Hochschule Schmalkalden*



Maschinenhalle (rechts)

## Der Campus der Zukunft

**Mit der auch bereits in diesem Journal als Meilenstein der Hochschulgeschichte erwähnten Eröffnung des Campus-Neubaus zu Beginn des neuen Jahrtausends wird die Bedeutung, die Flächen, Gebäude und Räume für die Hochschule Schmalkalden darzustellen sehr deutlich. Ein moderner, attraktiver und funktionaler Campus legte den Grundstein, um die 1991 neu gegründete „Fachhochschule Schmalkalden“ als auch infrastrukturell wettbewerbsfähige Einrichtung fest in der deutschen Hochschullandschaft zu verankern.**

Nicht erst seit den Auswirkungen der Corona-Pandemie, aber davon wesentlich verstärkt und beschleunigt, stellt sich im Hochschulbau die Frage, wie die Hochschule der Zukunft aussehen muss, um den in den letzten Jahrzehnten veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und den vielfach gestiegenen Anforderungen und Erwartungen an eine moderne Hochschule, insbesondere auch mit Blick auf kompetenzorientiertes Lernen und Lehren gerecht zu werden.

Das Schlagwort „21st Century Skills“, also Kompetenzen im Bereich Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und Kritisches Denken und deren Vermittlung setzen hier implizit auch den baulich-infrastrukturellen Rahmen selbst, ohne das Schlagwort „Digitalisierung“ in den Vordergrund zu rücken. Verstärkt werden diese Entwicklungen noch durch die Corona-Pandemie und den Trend zu „New Work“, hier insbesondere den Trend zu remote-work, der in der Privatwirtschaft zunehmend Fuß gefasst hat und weiter fasst.

Diese bedeutenden Entwicklungen möchte ich in diesem Beitrag aus Sicht und im Hinblick auf unsere Hochschule beleuch-

ten. Die inhaltliche Vision, die durch die räumlich-bauliche Infrastruktur befördert bzw. verwirklicht werden soll und die Konkretisierung der hinter dem ein oder anderen Schlagwort steckenden guten Idee für uns in Schmalkalden legt der Präsident in seinem Beitrag dar. Nicht unerwähnt bleiben soll, dass sich zahlreiche Einrichtungen im Hochschulumfeld mit den vorstehend skizzierten Fragen beschäftigen.

Eine hiervon ist der HIS-HE e.V., eine von den Ländern getragene Einrichtung. Auf ihren Publikationen zum Thema „Hochschul- und Wissenschaftsbau“ baut dieser Beitrag in Teilen auf.

Als zentrale Rahmenbedingungen baulicher Entwicklung sind zunächst gesamtgesellschaftliche Anforderungen an Nachhaltigkeit im weiteren Sinne zu nennen, denen sich Hochschulen und der Hochschulbau gegenübersehen. Insbesondere die Notwendigkeit zu barrierefreien und inklusiven Gebäuden und übriger Infrastruktur aber auch zu energieeffizienten Gebäuden und zu energieeffizienter Gebäudebewirtschaftung sind hier zu nennen. Beide ausgewählten Aspekte und daraus resultierende Anforderungen sind letztlich stark rechtlich durchwirkt,

liegen aber auch in hohem Maße im eigenen Interesse der Hochschule.

Das Bestreben der Thüringer Landesregierung, die Landesverwaltung bis 2030 zu Klimaneutralität zu führen setzt hier bereits konkrete hochschulbezogene Ziele. Auch die Hochschule Schmalkalden trägt selbstverständlich zu diesem Ziel bei. So würde die energetische Sanierung zweier Bestandsgebäude den Anteil der Emissionen der Hochschule Schmalkalden ausgehend von ihrer Startbilanz um ca. 50t CO<sub>2</sub> e p.a. senken. Durch sukzessive Umstellung der Wärmeversorgung auf aus Biogas gewonnener Wärme ließen sich weitere erheblich Einsparungen realisieren.

All diese Maßnahmen setzen jedoch bauliche Investitionen voraus. Es bleibt zu hoffen, dass im Landeshaushalt auch künftig hinreichende Mittel für diese nötigen Zukunftsinvestitionen bereitgestellt werden. Im Hinblick auf bauliche Barrierefreiheit können wir sogar eine Pilotstellung innerhalb der Thüringer Hochschullandschaft einnehmen. So konnten wir Landesmittel aus einem Sonderprogramm für die barrierefreie Ertüchtigung des Bestandsgebäudes Haus D erhalten. Der Planungsprozess ist hier in vol-

lem Gange. Wer jedoch Bestandsgebäude aus den 1950er Jahren mit normgerechten Anforderungen an barrierefreies Bauen von heute vergleicht, wird sich schnell der Herausforderung bewusst, die bei Bauen im Bestand immer und bei barrierefreiem Bauen im Bestand besonders vorhanden ist. Dennoch stellen wir uns als Hochschule diesen Herausforderungen um Nachhaltigkeit sehr gerne und freuen uns, unsere bestehenden Gebäude auf einem zeitgemäßen und gar nicht mal mehr so visionären Stand halten zu können.

Auch im Bereich des „neuen Lehren und Lernens“ ergeben sich Anforderungen, aber auch Chancen. Möglichkeiten bestehen in der gesamten vorstellbaren Bandbreite, von der Nutzung kleinerer Flächenareale bis hin zur Errichtung speziell dafür ausgelegter Gebäude. Gemeinsam ist allen der Versuch, verschiedenen Formen des Lernens wie Selbstlernbereiche, (Klein-)gruppenareale aber auch formelles Lernen in Hörsälen und Seminarräumen in einer eine hohe Aufenthaltsqualität bietenden Umgebung zu verwirklichen.

Hierzu sind eine sehr gute technische Ausstattung, ansprechendes Design, Mög-

lichkeiten zum ruhigen „Selbst-“lernen wie auch zum (zufälligen) Gespräch und zu Gruppenaktivitäten Voraussetzung. Unter dem Schlagwort des „work-life-blending“, also einer weiter zunehmenden Vermischung von studentischem Arbeiten und studentischem Leben wird ein flexibler Zugang unabhängig von starren „Schließ-“ oder „Dienstzeiten“ vorausgesetzt. Diese Ansätze existieren mittlerweile nicht nur als visionäre Idealbilder, sondern sind vielerorts – auch in Universitäten und Hochschulen in unserer Umgebung – bereits mehr oder minder beispielhaft umgesetzt.

Die Herausforderung für die HS Schmalkalden wird es also sein, den aus dem Blickwinkel der Jahrtausendwende hochattraktiven und modernen Campus und seine Gebäude und Flächen – inkl. der Außenanlagen! – sukzessive weiter zu entwickeln und den derzeitigen Anforderungen anzupassen. Ein zentrales Projekt ist hier der Ersatzneubau des Hauses K, der wie in diesem Heft bereits mehrfach erwähnt, den Campusplatz und auch die „Campusbildung“ räumlich abschließen wird und die bis dato unzureichenden baulichen Rahmenbedingungen gerade auch für moderne studierendenzent-



Campusmodell mit Ersatzneubau für Haus K

rierte Services in einer über „Lehren und Lernen“ hinausgehenden Interaktion und in einem modernen Umfeld wesentlich verbessern wird. Auch hier kommen wir der Vision hoffentlich bald einen weiteren Schritt näher.

Die Entwicklung der Bestandsflächen, insbesondere auch im Hörsaalgebäude Haus H und im Außenbereich, wird einen weiteren Baustein darstellen. Hier startete die Hochschule vor kurzem gemeinsam mit einem Architekturbüro einen Planungs- und Konzeptionsprozess. Die Entwicklung der Bestandsflächen wird zum einen über die Aufwertung bestehender Flächen, über die stärkere Nutzung bis dato brachliegender bzw. wenig intensiv genutzter Flächen sowie in geringerem Maße auch über Umnutzungen

gelingen können und müssen. Diese Maßnahmen müssen auch die Verknüpfung der Hochschule mit der Stadt und in die Stadt berücksichtigen. Diese – was an der neu geschlossenen Kooperationsvereinbarung zwischen Stadt und Hochschule deutlich wird – von allen Akteuren äußerst gewünschte Symbiose zur Stärkung der heutzutage gemeinhin als „Third Mission“ bezeichneten Transferfunktion der Hochschule in die Gesellschaft, aber wie ich finde auch umgekehrt der Gesellschaft in die Hochschule, kann nur unter Berücksichtigung auch baulicher und räumlicher Aspekte gelingen. Ob die Schmalkalder dann das autonome Shuttle verwenden, um von der Stadt zu einer Hochschulveranstaltung auf den Campus zu gelangen oder unsere Studierenden

ihren Weg vom Wohnheim in ein „Innovation Lab“ in einem Fachwerkhaus der Altstadt doch lieber ganz klassisch mit dem Rad antreten, kann dann tatsächlich unserer visionären Vorstellungskraft überlassen bleiben.

Die Aufwertung bestehender Flächen wird auch einen Schwerpunkt darstellen, um die Notwendigkeit des „New Work“, also einer neuen, von festen Räumlichkeiten („Dienstzimmer“) unabhängigeren Arbeitskultur in einem für die Hochschule Schmalkalden passenden Rahmen umzusetzen. Dies kann letztlich nur dazu dienen, die Hochschule Schmalkalden als lebendigen und dynamischen Ort zu stärken, an den auch Beschäftigte gerne kommen – nicht, weil sie „müssen“, sondern weil die Präsenz vor Ort für sie einen echten Mehr-



wert und Nutzen gegenüber dem „Home Office“ bietet.

Ähnlich wie bei den Trends Lehr- und Lernzentrierten Bauens wird auch in diesem Handlungsfeld vor allem die räumliche Flexibilität sowie die Schaffung formeller und informeller Begegnungsflächen im Fokus stehen. Während hinsichtlich des auf die Funktion Lehren und Lernen ausgerichteten Bauens mittlerweile zahlreiche auch hochschulische Beispiele existieren, sind Ansätze zur Schaffung der räumlichen Voraussetzungen des „New Work“-Ansatzes zumindest für Hochschulen (noch) nicht so breit etabliert. Steigende Mietkosten vor allem aber nicht nur in Ballungsräumen, ein intensiveres Projekt- und Drittmittelgeschäft mit quantitativ und qualitativ wechselndem Be-

darf an Arbeitsplätzen für Projektmitarbeitende verbunden mit dem zunehmenden Trend zu mobilem Arbeiten bzw. zu Telearbeit machen allerdings neue Raumkonzepte auch für diese Bereiche einer Hochschule interessant bzw. nötig.

Gerade Neubauprojekte wie insbesondere Forschungsverfügungsgebäude, nehmen diese Aspekte daher mittlerweile bewusst auf. Auch wenn der Weg vom Dienstzimmer mit dienstpostenadäquater Ausstattung gemäß haushaltstechnischen Richtlinien zu „New Work“ und Co-Working-Spaces weit und damit visionär zu sein scheint, haben uns die letzten eineinhalb Jahre gezeigt, dass manchmal scheinbar Visionäres nicht nur „funktioniert“, sondern auch Vorteile mit sich bringt.

Aus all diesen Aspekten, die in diesem Beitrag nur in ihren Grundzügen dargestellt werden konnten, wird deutlich, dass der „Campus der Zukunft“ aus einer Vielzahl an einzelnen Schritten und Maßnahmen besteht, die in ihrer Gesamtheit dazu beitragen, die Hochschule Schmalkalden, jetzt und künftig, als modernen, attraktiven Ort für Lehre und Forschung aber auch für lebenslanges Lernen, Transfer und Begegnung in Südthüringen zu erhalten. ■

Text: Dr. Wolfgang Ramsteck, Kanzler

ENERGIEEFFIZIENZBERATUNG | ENERGIEMANAGEMENTSYSTEME | FÖRDERMITTELBERATUNG

**ENERGIEWENDE MITGESTALTEN.**

Werde Teil der IfE-Familie.  
**JETZT BEWERBEN!**

Facebook, Instagram, YouTube icons  
036847 / 5497-0  
www.ifegmbh.de

**IFE**

DAS BACKOFFICE FÜR STADTWERKE | ENERGIEVERSORGER | INDUSTRIE | GEWERBE | HANDEL

# Nachgefragt bei den Angehörigen der Hochschule



**Kristina Khan**  
Masterstudentin International Business and Economics

## Was macht die Hochschule für dich besonders?

Die Hochschule bietet mir die Möglichkeit durch die Arbeit als studentische Hilfskraft und durch das Austauschsemester neben einer exzellenten akademischen Ausbildung weitere für die Zukunft wichtige Fähigkeiten zu entwickeln. Damit meine ich zum Beispiel interkulturelle Kompetenzen, Teamarbeit, Leadership- und Managementfähigkeiten, Sprachen, Selbstdisziplin und vieles mehr.

## Wo siehst du die Hochschule in zehn Jahren?

Ich glaube, dass unsere Hochschule in zehn Jahren über eine ebenso modernisierte virtuelle Lernumgebung verfügen wird wie eine physische. Ich glaube auch, dass die Hochschule weltweit noch bekannter sein wird als heute, was talentierte Studenten und Professoren aus der ganzen Welt anziehen und die kleine Stadt Schmalkalden zu einem Zentrum des globalen Wissens machen wird.

## Was wünschst du unserer Hochschule für die Zukunft?

Ich wünsche der Hochschule Schmalkalden, dass sie ein Zentrum für Innovation und Forschung auf regionaler (und nationaler/globaler) Ebene wird, das talentierten Menschen hilft, Kompetenzen aufzubauen, die für Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt von großem Wert sind.



**Joshua Voll**  
wissenschaftlicher Mitarbeiter und Promovend an der Fakultät Maschinenbau

## Was macht die Hochschule für Sie besonders?

Ich schätze sehr die familiäre Atmosphäre. Eine Rücksprache mit den Professoren ist jederzeit möglich. Ich denke, dass ist an anderen und vor allem größeren Hochschulen nicht unbedingt üblich. Der Campus ist wunderschön – ich fühle mich wohl hier. Auch lässt es sich hier recht preisgünstig leben.



**Andreas Schatt**  
Kraftfahrer

## Was macht die Hochschule für Sie besonders?

Ich arbeite seit 38 Jahren als Kraftfahrer an der Hochschule. Meinen Job mache ich sehr gerne, da ich mit vielen netten Leuten in Kontakt komme. Natürlich komme ich dadurch auch viel rum und sehe auch sehr viel.

## Wo sehen Sie die Hochschule in zehn Jahren?

Ich denke, die Hochschule wird noch internationaler werden, da weitere internationale Studiengänge auch an unserer Fakultät geplant sind. Unser Schülerforschungszentrum, wo ich auch mitarbeite, wird sich in zehn Jahren hoffentlich weiter etabliert haben.

## Was wünschen Sie unserer Hochschule für die Zukunft?

In erster Linie wünsche ich unserer Hochschule natürlich, dass sie weiter bestehen bleibt. Wir brauchen weiterhin viele deutschsprachige und ausländische Studierende in einem ausgewogenen Verhältnis.

## Wo sehen Sie die Hochschule in zehn Jahren?

Ich hoffe natürlich, dass sich die Hochschule weiterhin positiv entwickelt und auch die Zeit der geburtenschwachen Jahrgänge gut übersteht.

## Was wünschen Sie unserer Hochschule für die Zukunft?

In erster Linie, dass es weiter vorwärts geht. Für unserer Hochschule wünsche ich mir viele kluge Studenten und dass sie noch lange bestehen bleibt.



**Christine Gensler**  
Leiterin der Bibliothek

## Was macht die Hochschule für Sie besonders?

Aufgrund meiner langjährigen Tätigkeit in der Hochschul- und früheren Ingenieur-schulbibliothek fühle ich mich eng mit der Hochschule verbunden. Ich arbeite sehr gerne hier.



**Prof. Hendrike Raßbach**  
Fakultät Maschinenbau

## Was macht die Hochschule für Sie besonders?

Die Hochschule ist seit ihrer Gründung mein Arbeitsplatz – 35 Jahre. Es ist heute nicht



Den Wachstums- und Entwicklungsprozess der Hochschule in den letzten 30 Jahren habe ich direkt miterlebt. Den Aufbau der Hochschulbibliothek konnte ich selbst aktiv mitgestalten. Höhepunkte für mich waren die Planung des Bibliotheksneubaus, in die auch wir Mitarbeiterinnen einbezogen waren und der Umzug in das sehr schöne moderne Gebäude auf dem neuen Campus im Jahre 2000. Seitdem bietet die Bibliothek beste Arbeitsbedingungen für unser Team und wurde zu einem zentralen Lernort und Treffpunkt der Hochschule.

Hervorheben möchte ich zudem die persönlichen, oft langjährigen Kontakte und die gute Zusammenarbeit mit KollegInnen, auch aus anderen Bereichen der Hochschule sowie mit den Studierenden. Besonders erwähnenswert finde ich auch die vielfältigen Veranstaltungen an der Hochschule wie beispielsweise die Ausstellungen in der Bibliothek.

mehr so üblich, so lange an einer „Arbeitsstelle“ auszuharren. Sie hat mir in dieser Zeit immer eine erfüllende und vielseitige Tätigkeit ermöglicht, die mein Leben reicher gemacht hat. Unsere Hochschule ist „klein aber fein“ und mit „fein“ meine ich tolle Bedingungen (materiell und sozial) und eine tolle Mannschaft. Allen Unkenrufen zum Trotz sind wir eine nicht mehr weg zu denkende Hochschule mit Kontakten in alle Welt.

## Wo sehen Sie die Hochschule in zehn Jahren?

2031 sehe ich die Hochschule am „Blechhammer“. Diese Adresse ist Ausdruck unserer Tradition. 2031 sehe ich die Hochschule in Schmalkalden, einer liebenswerten Stadt, die stolz auf ihre Hochschule ist.

**Martina Gratz**  
Leiterin des Zentrums für Fremdsprachen

## Was macht die Hochschule für Sie besonders?

Was für mich die Hochschule besonders macht, ist vor allem die sehr persönliche Atmosphäre, die das Arbeiten äußerst angenehm macht. Unsere Hochschule ist klein, aber fein. Wir kennen unsere Studierenden beim Namen, meistens jedenfalls ;-)

## Wo sehen Sie die Hochschule in zehn Jahren?

Die sehr gute Ausstattung der Hochschule, neue flexible Studienangebote und der erfolgreiche Internationalisierungskurs bieten beste Voraussetzungen, dass Schmalkalden auch in zehn Jahren ein attraktiver Studienstandort sein wird. Die Hochschulbibliothek wird hier ebenfalls ihren Beitrag leisten und die verschiedenen Dienstleistungsangebote für Studium, Forschung und Lehre ausbauen, um den steigenden Informationsbedarf Rechnung zu tragen.

## Was wünschen Sie unserer Hochschule für die Zukunft?

Ich wünsche der Hochschule für die Zukunft, dass sie ihren Bekanntheitsgrad noch erhöhen und die Anziehungskraft für Studierende deutschland- und weltweit ausbauen kann und somit ein beliebter Studien- und Arbeitsort in Schmalkalden bleibt – mit einer modernen leistungsfähigen wissenschaftlichen Bibliothek.

2031 sehe ich die Hochschule in Thüringen, das so weltoffen und tolerant ist wie unsere Hochschule. 2031 sehe ich die Hochschule in Deutschland, das vorbildlich Verantwortung wahr nimmt für die Zukunft der jungen Generation.

## Was wünschen Sie unserer Hochschule für die Zukunft?

Viele Studierende, denen die Hochschule in einer wichtigen Phase ihres Lebens Orientierung und Wissen vermittelt, die aktiv und zufrieden sind und das auch weiter erzählen. Eine sichere Hand in Hinblick auf die wirklichen Herausforderungen der Zukunft und eine offene und schöpferische Atmosphäre, um sich diesen Herausforderungen zu stellen.

Hervorzuheben ist auch der schöne, moderne und sehr gepflegte Campus, der sich im Vergleich mit anderen bundesdeutschen Hochschulen nicht zu verstecken braucht.

## Was wünschen Sie unserer Hochschule für die Zukunft?

Ich wünsche unserer Hochschule, dass auch in Zukunft über sie gesagt wird: Klein, aber fein!



Finanzstaatssekretär Dr. Hartmut Schubert, Hochschulpräsident Prof. Dr. Gundolf Baier und Wissenschaftsstaatssekretär Carsten Feller (v.l.)

## STUDIUM

# Neuer Studiengang Verwaltungsinformatik/ E-Government in Kooperation mit dem Thüringer Finanzministerium

Die Hochschule Schmalkalden bietet zum Wintersemester 2021 den neuen Bachelorstudiengang Verwaltungsinformatik/ E-Government zur gehobenen Laufbahnausbildung der Laufbahngruppe des informationstechnischen Dienstes an. Hierzu fanden im Juni Gespräche mit den Staatssekretären des Thüringer Finanzministeriums und Wissenschaftsministeriums Dr. Hartmut Schubert und Carsten Feller statt.

„Es war richtig, dass sich die Thüringer Landesregierung entschlossen hat, die IT-Fachkräftegewinnung mit einem passgenauen Studienangebot für junge Leute in der Heimat anzukurbeln“, so Dr. Hartmut Schubert. Eine entsprechende Kooperationsvereinbarung dazu wurde zwischen der Hochschule Schmalkalden und dem Thüringer Finanzministerium (TFM) unterzeichnet und im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung übergeben.

Die Hochschule Schmalkalden leiste damit einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung in der Region, so Wissenschaftsstaatssekretär Carsten Feller. Der Studiengang ist als praxisintegriertes Studium geplant. Während des dreijährigen Studiums ist im 5. Semester durch die Studierenden ein Praxissemester zu absolvieren. „Damit decken wir den steigenden Bedarf an Informatikerinnen und Informatikern für die

öffentliche Verwaltung in Thüringen und stärken zugleich die Rolle der Hochschule Schmalkalden als Fachkräfteschmiede für die Region“, so Feller. Das Wissenschaftsministerium hat die Einrichtung des Bachelorstudiengangs bereits mit der Hochschule vereinbart.

Das Studium findet außerhalb eines Vorbereitungsdienstes im laufbahnrechtlichen Sinne statt. Um es für junge Leute attraktiver zu machen, plant das Thüringer Finanzministerium die Vergabe von Stipendien an ausgewählte, leistungsstarke, an der Hochschule immatrikulierte Studierende.

Die Vergabe der Stipendien soll durch eine Richtlinie des TFM als für E-Government und IT zuständigen Fachressort geregelt werden. Vorgesehen sind vordergründig Vollstipendien, die bei entsprechenden Leistungen über die gesamte Dauer des Studiums gewährt werden sollen. Durch das Studium in Schmalkalden werden die Bildungs-

voraussetzungen für den gehobenen informationstechnischen Dienst erworben. Kandidatinnen und Kandidaten können damit nach erfolgreichem Abschluss des Studiums direkt in den Landesdienst als Beamte auf Probe eingestellt werden.

Inhaltlich sind an der Ausgestaltung des Studiums die Professoren Regina Polster von der Fakultät Informatik und Sven Müller-Grüne von der Fakultät Wirtschaftsrecht maßgeblich beteiligt. Das Studium ist an der Fakultät Informatik angesiedelt. Derzeit arbeiten die beteiligten Professoren noch daran, ein Netzwerk aufzubauen, damit Studierende unkompliziert einen Praxispartner finden. Denn diesen sollen die Studierenden von Anfang an haben, um somit auch Verwaltungsprozesse kennenzulernen.

Insgesamt sei das Studium durchaus attraktiv, um einen guten Job in der Verwaltung zu bekommen, ist sich Dr. Hartmut Schubert sicher. ■

# Zuwendungsbescheid für zwei Digital-Professuren

Das Thüringer Wissenschaftsministerium will die Digitalisierung an den Thüringer Hochschulen stärker vorantreiben. Dazu sollen im Rahmen des neuen Programms „PROF-IT 25“ in den kommenden Monaten in unterschiedlichen Fachbereichen bis zu 25 zusätzliche Professuren mit einem Schwerpunkt „Digitalisierung“ eingerichtet werden. Bis 2025 stellt das Ministerium für diesen Zweck 18 Millionen Euro aus Mitteln des Zukunftsvertrags „Studium und Lehre stärken“ bereit.

Die Hochschule Schmalkalden hat im Rahmen dieses Programmes einen Antrag gestellt und eine Förderzusage für zwei Digitalisierungsprofessuren erhalten: So können die Professuren Digitales Marketing/Wissensmanagement (W2) an der Fakultät Informatik sowie Finance and Economics in the Digital Economy (W2) an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften besetzt werden. Für beide Professuren stehen Mittel in Höhe von jährlich 100.000 Euro zur Verfügung.

Thüringens Wissenschaftsstaatssekretär Carsten Feller hat im Rahmen seiner Sommertour den Zuwendungsbescheid in Schmalkalden an Hochschulpräsident Prof. Gundolf Baier übergeben. Carsten Feller betonte, dass es ihm sehr wichtig ist, nicht nur große Standorte wie Jena, sondern auch Nordhausen, Schmalkalden und Gera bei der Vergabe der Digital-Professuren zu berücksichtigen. „Corona war ein Beschleuniger an vielen Stellen für die Digitalisierung. Viele Branchen haben sich aber auch

schon zuvor rasant geändert und wir möchten mit den Digital-Professuren darauf verstärkt reagieren. Wir waren in der Antragstellung mutig und haben an unsere Ideen geglaubt. Umso mehr freuen wir uns, dass nun beide Anträge umgesetzt werden können“, so Prof. Gundolf Baier.

Prof. Peter Schuster, Dekan der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, zeigte sich sehr erfreut über die Digital-Professur an seiner Fakultät. „Unsere Stärke ist die internationale Ausrichtung und unser großes Netzwerk an internationalen Partnerhochschulen, hinter dem wir uns nicht verstecken müssen“, so Schuster. Er betonte, dass „durch den neuen anspruchsvollen englischsprachigen Masterstudiengang „Finance“, in dem insbesondere auch die Aspekte des Digital Finance einfließen werden, eine Neuaufstellung sowie viele neue Ansatzpunkte möglich sind.“

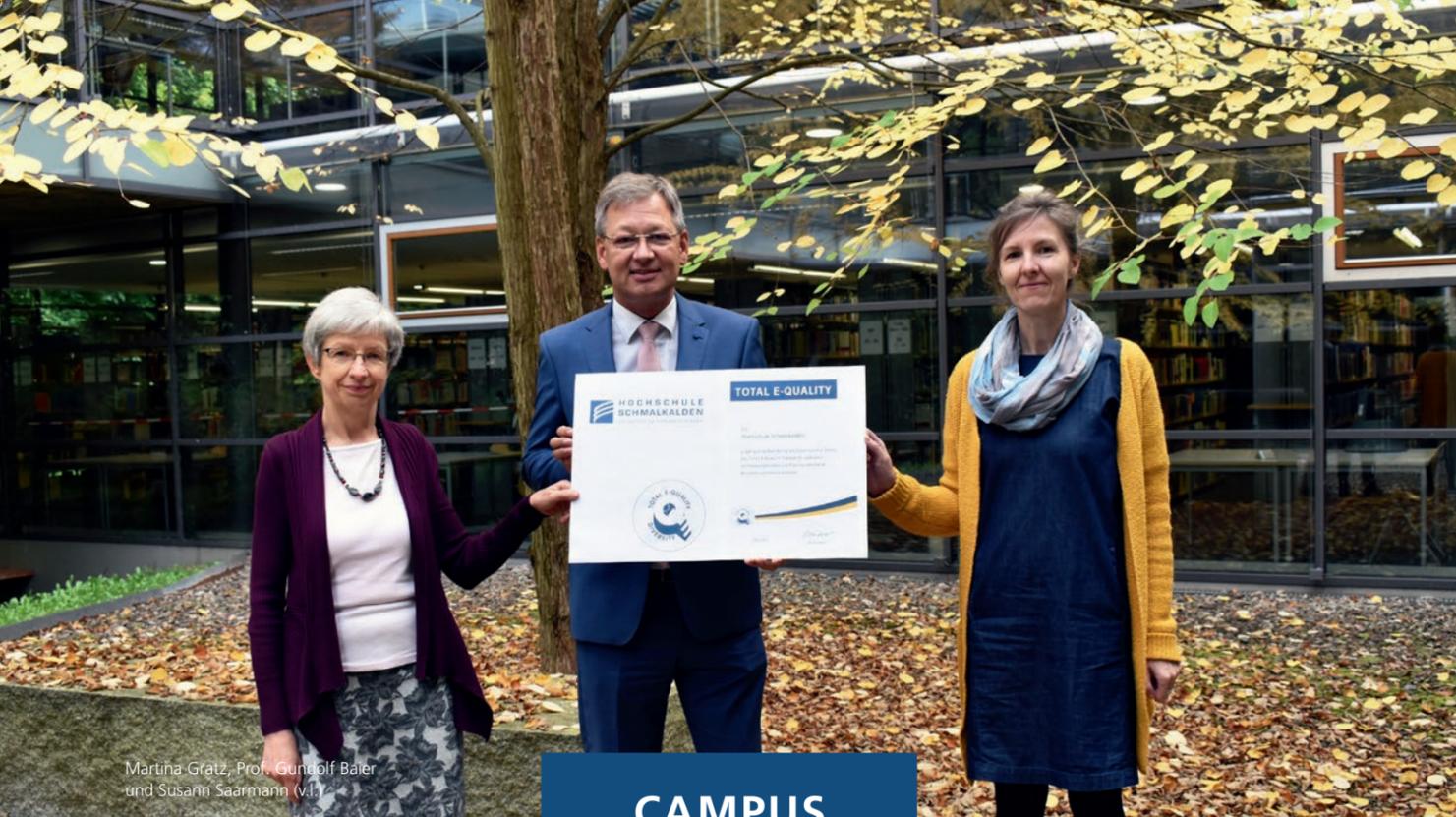
Prof. Thomas Heimrich, Dekan an der Fakultät Informatik, betonte die Anwendung der Künstlichen Intelligenz (KI) und der Da-

tenanalyse im Bereich des Digitalen Marketings. Der Vizepräsident für Studium und internationale Beziehungen, Prof. Uwe Hettler, ergänzte, dass „durch die Erhebung und Auswertung von großen Datenbeständen neue Impulse in der Forschung und in der Stärkung der Region gesetzt werden können.“ Der neue Masterstudiengang „Digital Marketing“ soll „Bachelorabsolventen gezielt abholen und eine weiterführende Masterausbildung ermöglichen“, so Hettler.

Eine wichtige Aufgabe der neuen Professuren wird es sein, die Absolventinnen und Absolventen auf eine zunehmend digitale Arbeitswelt vorzubereiten – gerade auch in Fachgebieten, in denen die Digitalisierung noch kein selbstverständlicher Teil von Studium und Lehre ist. ■

Prof. Uwe Hettler, Staatssekretär Carsten Feller, Prof. Gundolf Baier, Prof. Peter Schuster und Prof. Thomas Heimrich (v.l.)





Martina Gratz, Prof. Gundolf Baier und Susann Saarmann (v.l.)

## CAMPUS

# Hochschule Schmalkalden zum fünften Mal mit TOTAL E-QUALITY Prädikat ausgezeichnet

Die Hochschule Schmalkalden wird in diesem Jahr zum fünften Mal und damit zugleich mit dem Nachhaltigkeitspreis des TOTAL E-QUALITY Prädikats für die Jahre 2021 bis 2023 ausgezeichnet. Verliehen wird das Prädikat erstmals auch mit dem Add-On Diversity.

In der Begründung der Jury heißt es unter anderem: „Chancengleichheit ist im Leitbild verankert. Die zentrale Gleichstellungsbeauftragte ist im Präsidium angesiedelt und wird personell unterstützt. Die Bemühungen zur Erfüllung des Gleichstellungsauftrags werden in allen Aktionsfeldern umgesetzt. Besonders weit vorangeschritten sind die Angebote im Bereich des familienfreundlichen Studierens und Arbeitens.“ So können Studierende und Mitarbeiter ihren Nachwuchs von einer Tagesmutter betreuen lassen. Auch hätten die pandemiebeschränkten Einschränkungen des Arbeitens im letzten Jahr dazu geführt, dass dauerhaft Möglichkeiten für ein flexibles Arbeiten eingerichtet wurden.

Auch konnten mit der neu bestellten Diversitätsbeauftragten zahlreiche Aktivitäten initiiert werden, insbesondere für Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen sowie internationalen Hochschulangehörigen. Zudem wurde Diversität in den kommenden Hochschulentwicklungsplan aufgenommen.

Im Bereich der Personalgewinnung halte die Hochschule Schmalkalden an ihrem „Schmalkalder Professorinnenmodell“ fest, welches den Frauenanteil insbesondere in den technisch-naturwissenschaftlichen Fächern erhöhen will und in der Vergangenheit auch schon zur Neuberufung von Frauen geführt habe.

Als positiv bewertet die Jury zudem die aktive Teilnahme an Netzwerken, insbesondere dem Thüringer Kompetenznetzwerk Gleichstellung, mit dem Leitfäden erarbeitet werden und kollegiale Beratung ermöglicht wird.

Damit trage die Hochschule Schmalkalden als Best Practice Beispiel zur positiven Entwicklung von Chancengleichheit und Vielfalt in unserer Gesellschaft bei, lautet das abschließende Statement der Jury.

„Ich freue mich sehr, dass wir bereits zum fünften Mal mit dem TOTAL E-QUALITY Prädikat, diesmal sogar mit dem Add-On Diversity, ausgezeichnet wurden. Dies zeigt, dass unsere Projekte und Maßnahmen langfristig erfolgreich umgesetzt werden konnten und somit nachhaltig wirken“, so Martina Gratz, Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule Schmalkalden. ■

### Total E-Quality Deutschland e. V.

Seit 1996 verfolgt TOTAL E-QUALITY Deutschland e. V. das Ziel, Chancengleichheit zu etablieren und nachhaltig zu verankern. Für beispielhaftes Handeln im Sinne einer an Chancengleichheit ausgerichteten Personalführung vergibt der Verein jährlich das TOTAL E-QUALITY Prädikat. Es bescheinigt ein erfolgreiches und nachhaltiges Engagement für die Chancengleichheit von Frauen und Männern im Beruf. Die Auszeichnung gilt für jeweils drei Jahre und ist das Ergebnis eines umfangreichen Bewerbungsprozesses.

## „Schmalkalden ist das, was man daraus macht“

Traditionell wurden im Oktober die Erstsemester an der Hochschule Schmalkalden im Audimax von Hochschulpräsident Prof. Gundolf Baier, Bürgermeister Thomas Kaminski und dem Studierendenrat begrüßt.

„Wir freuen uns auf junge, erwartungsvolle Studierende“, so Prof. Gundolf Baier zur Eröffnung der Immatrikulationsfeier.

Das Studium sei eine aufregende Zeit, wo man gemeinsam lernt und feiert. Für ein gutes Netzwerk mit der Stadt warb Bürgermeister Thomas Kaminski, der gerne noch mehr Studierende in der Innenstadt sehen würde. Florian Kappauf sprach zu den jungen Studierenden als Vorsitzender des Studierendenrats und erinnerte sich noch an einen Satz bei seiner Immatrikulationsfeier, den er ihnen mit auf den Weg gab: „Schmalkalden ist das, was man daraus macht.“

Absolventin Isabell Krüger reiste aus Hamburg nach Schmalkalden an und kehrte nach 15 Jahren wieder auf den Campus zurück. In ihrem Vortrag erzählte sie aus ihrer eigenen Studienzeit. „Vor 20 Jahren saß ich auch hier ganz oben im Audimax“, so Krüger. Sie studierte Wirtschaftsrecht und arbeitet heute als Personalleiterin bei Amazon in Hamburg mit rund 2000 Mitarbeitern. „Ich bin sehr froh, dass ich mich für ein Studium an der Hochschule Schmalkalden entschieden habe“, berichtet Isabell Krüger. An die neuen Studierenden appellierte sie, über den eigenen Tellerrand zu schauen, Praxiserfahrungen zu sammeln, sich zu vernetzen und last but not least – ein bisschen Spaß zu haben.

Im Rahmen der Immatrikulationsfeier wurden der TEAG-Preis und der Preis der IHK Südthüringen an drei Absolventen für ihre herausragenden Abschlussarbeiten vergeben. Den TEAG-Preis übergab Laudatorin Julia Czerch an Jessica Koch, Absolventin des Masterstudiengangs Angewandte Medieninformatik. Den Preis der IHK Südthüringen überreichte Laudator Tilo Werner an die Absolventen Alexander Münch und Kevin Sittig. Alexander Münch ist Absolvent des Bachelorstudiengangs Wirtschaftswissenschaften und Kevin Sittig absolvierte das Masterstudium Angewandte Medieninformatik. Alle Förderpreise sind mit jeweils 2500 Euro dotiert. ■

### Themen der Abschlussarbeiten

#### Jessica Koch

Visual Guidance im 3D User Interface Design für mobile Augmented Reality Anwendungen

#### Alexander Münch

Arbeitsmarktentwicklung in Thüringen – insbesondere Südthüringen

#### Kevin Sittig

Entwicklung einer Corporate Identity mit Fokussierung auf das Thema Corporate Design für einen der führenden Mercedes-Benz-Vertragspartner Mitteldeutschlands



Prof. Roy Knechtel  
forscht an der Fakultät Elektrotechnik



FORSCHUNG

## Intensive Zusammenarbeit mit der SCHOTT AG

Prof. Dr. Roy Knechtel ist Stiftungsprofessor der Carl-Zeiss-Stiftung für autonome intelligente Sensoren und befasst sich im Rahmen der Sensortechnologie mit Glas-Wafern. Seit 2020 arbeitet er im Bereich der bondbaren Glassubstrate eng mit dem Glasspezialisten SCHOTT zusammen.

Sensoren haben unser Leben maßgeblich verändert und Mikro Sensoren, wie z.B. Drucksensoren und Inertialsensoren, sind heutzutage quasi überall anzutreffen. Sie werden in Autos, Maschinen, in der Raumfahrt, der Medizintechnik, der Industrietechnik und in Robotern verwendet. Mikroelektromechanische Systeme – kurz MEMS – sind zudem die Sinnesorgane moderner Fahrzeuge. Sie versorgen die Steuergeräte im Fahrzeug mit wesentlichen Informationen zum Fahrverhalten, beispielsweise ob es gerade bremst oder beschleunigt und sich auf glatter Fahrbahn dreht. Sensoren sind jedoch hochempfindliche elektronische Komponenten, die zur Sicherstellung ihrer optimalen Funktion über die gesamte Einsatzzeit sicher vor ungewollten äußeren Einflüssen geschützt werden müssen.

Hierbei kommt in der der modernen Mikrosystemtechnik Wafern aus Glas eine besondere Bedeutung zu. Glas bietet zahlreiche Vorteile wie hohe chemische und thermische Beständigkeit, eine gute elektrische Isolierfähigkeit, Biokompatibilität sowie ei-

nen breiten optischen Einsatzbereich. Zudem können bestimmte Gläser mit dem Verfahren des anodischen Bondes mit Siliziumwafern gefügt werden, wodurch sich die oben angeführte Schutzfunktion für mechanisch empfindliche Mikrosysteme sehr gut und vor allem sicher realisieren lässt. Aufgrund dieser Eigenschaften finden Glaswafer in konventionellen Mikrofabrikationsprozessen breite Anwendung. Hier setzt die Zusammenarbeit der Hochschule Schmalkalden mit dem Stiftungsunternehmen SCHOTT an.

„Glaswafer sind für die siliziumbasierte Mikrosystemtechnik eine interessante und überaus wichtige Ergänzung. Ihre optische Transparenz in Verbindung mit den weiteren vorteilhaften physikalischen Eigenschaften von Gläsern und insbesondere der Möglichkeit sie ohne Verbindungsschichten direkt mit Siliziumwafern durch anodisches bonden fest und hermetisch dicht zu fügen, ermöglicht vielfältige Einsatzmöglichkeiten. Um dieses Potential voll zu erschließen, sollen in der gemeinsamen Forschung die Zusammenhänge von neuen Glasbear-

beitungsmethoden, Bondverfahren und Anwendungsszenarien detailliert untersucht, verstanden und beschrieben werden“, so Prof. Roy Knechtel.

„Die Entwicklung und Bereitstellung von Spezialglas – Wafern, welche den Erfordernissen des Packagings zukünftiger Sensoren genügen, erfordert ein tiefes interdisziplinäres Verständnis für deren Integration in halbleitertypische Prozessketten sowie der Endapplikation. Die Hochschule Schmalkalden, Professor Roy Knechtel und SCHOTT ergänzen sich in idealer Weise mit Blick auf die Realisierung von neuen und innovativen MEMS basierten Sensorlösungen“ so Dr. Ulrich Peuchert, Product und Business Development Manager Special Flat Glass & Wafer bei der SCHOTT AG. ■

### weitere Informationen

Interview mit Prof. Roy Knechtel:  
<https://microsites.schott.com/pressuresensors/english/index.html>



## Weiterbildung mit künstlicher Intelligenz neu gestalten

Forschungsgruppe der Hochschule Schmalkalden erhält rund 1,1 Millionen Euro für KI-basierte Entwicklung im Bereich Learning Experience Plattformen

Im Rahmen des Innovationswettbewerbs INVITE (Digitale Plattform berufliche Weiterbildung) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung werden Projekte gefördert, die KI-Technologien nutzen, um Lernprozesse im Bereich der beruflichen Weiterbildung noch individueller und bedarfsgerechter zu gestalten.

Im Verbundprojekt „Educational Predictive Analytics API für personalisierte Learning Experience Plattformen“ arbeitet die Hochschule Schmalkalden mit der europaweit als Anbieter von Bildungsmarktplätzen und Technologie Provider agierenden courseticket GmbH und der WBS Training AG, dem Marktführer für E-Learning Angebote in Deutschland, zusammen. Das Gesamtprojekt wird in den nächsten drei Jahren insgesamt mit knapp drei Millionen Euro gefördert, wovon rund 1,1 Millionen Euro an die Hochschule Schmalkalden gehen.

Die Forschungsgruppe um Professor Dr. Regina Polster und Prof. Dr. Kurt Englmeier an der Fakultät Informatik beschäftigt sich schwerpunktmäßig damit, gemeinsam mit den genannten Praxispartnern adaptive Lernszenarien zu entwickeln, mit denen Lerninhalte auf die individuellen Bedürfnisse der Lerner angepasst werden können. Eine besondere Herausforderung besteht hier in der Entwicklung vertrauenswürdiger, KI-gestützter Algorithmen zur Analyse von Lerninhalten, sprachbezogener Nutzerangaben und dem Nachfrageverhalten in digitalen Lehrangeboten. „Oberstes Ziel ist es, auf Basis der Learning Experience-Plattform das Verhalten der Lernenden zu analysieren, zu verstehen und sie letztlich optimal in ihrem Lernfortschritt unterstützen zu können“, so Prof. Englmeier. Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt liegt in der Definition notwendiger technischer und organisatorischer Maßnahmen zur Absicherung des hohen Schutzbedarfes der personenbezogenen Daten.

Um Weiterbildungsverbünde auszubauen und die bisher vorherrschenden Learning Management Plattformen zu Learning Experience Plattformen zu erweitern, soll schließlich eine offene Schnittstelle auf Basis bestehender Web- und E-Learning Standards (xAPI) entwickelt werden. Dies solle u.a. eine leichtere und verbesserte Auffindbarkeit relevanter Lerninhalte über verschiedene Weiterbildungsplattformen hinweg sowie eine intuitive Navigation ermöglichen, so Prof. Polster.

Perspektivisch wird es dadurch auch für kleine und mittelständische Unternehmen möglich, den eigenen Mitarbeitern eine individuell anpassbare Lernplattform anzubieten. Damit können sie besser auf die aufgabenbezogenen Bedürfnisse ihrer Mitarbeiter eingehen, deren Wissens- und Kompetenzzuwachs bewerten und eventuell bestehenden weiteren Bildungsbedarf ermitteln. ■

Prof. Dr. Kurt Englmeier und Prof. Dr. Regina Polster forschen an der Fakultät Informatik der Hochschule Schmalkalden.

## Tandem-Professur in Kooperation mit der GFE Schmalkalden

Die Hochschule Schmalkalden geht neue Wege bei der Personalgewinnung: In Kooperation mit der Gesellschaft für Fertigungstechnik und Entwicklung Schmalkalden e. V. (GFE) schreibt sie eine Tandem-Professur an der Fakultät Maschinenbau aus. Diese sieht eine Juniorprofessur mit dem Schwerpunkt „Fertigungstechnik und Virtuelle Prozessgestaltung“ an der Hochschule sowie eine Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters bei der GFE jeweils zu 50 Prozent vor. Die Tandem-Professur soll dabei von der gleichen Person besetzt werden.

Ziel soll es sein, dass der Stelleninhaber an der Hochschule Aufgaben in der Wissenschaft, Forschung und Lehre wahrnimmt, sich gleichzeitig auch für eine Fachhochschulprofessur weiterqualifiziert. Die Tätigkeit bei der GFE dient dem Erwerb von berufspraktischen Erfahrungen außerhalb des Hochschulbereichs, die für eine Fachhochschulprofessur ebenso notwendig sind.

Die Tandem-Professur wird im Rahmen eines Projekts des Bund-Länder-Programms „FH-Personal“ gefördert, um wissenschaftlichen Nachwuchs zu rekrutieren. Mit „FH Personal“ werden Fachhochschulen dabei unterstützt, neue Rekrutierungs- und Qualifizierungswege für Professorinnen und Professoren zu entwickeln und zu erproben. Zugleich soll ihre Sichtbarkeit und Attraktivität als Arbeitgeber für Professorinnen und Professoren erhöht werden. Bei dem Tandem-Modell arbeiten Fachhochschulen mit Wirtschaftsunternehmen zusammen und schaffen Stellen, die es jungen Leuten ermöglichen, neben der Hochschultätigkeit parallel weiter für die Wirtschaft zu arbeiten und so in den Wissenschaftsbetrieb hineinzuwachsen. ■



Vizepräsident für Forschung Prof. Thomas Seul, Präsident Prof. Gundolf Baier, Geschäftsführer der GFE Dr. Florian Welzel und Dekan der Fakultät Maschinenbau Prof. Robert Pietzsch (v.l.)



Harald Köhler und Thomas Wagner übergeben den Schlüssel an Richard Vogt und Prof. Stefan Roth

## MENSCHEN

# Constantin Cotta mit Ausbildungspreis geehrt und langjährige Ausbilder der Hochschule verabschiedet

„Eine super Leistung für unseren ehemaligen Azubi“, freut sich das gesamte Ausbildungsteam der Hochschule Schmalkalden über den Sieg von Constantin Cotta beim Leistungswettbewerb des Deutschen Handwerks 2020 im Kammerbezirk Südthüringen. Constantin Cotta, der in der Zentralwerkstatt der Hochschule seine Ausbildung zum Feinwerkmechaniker erfolgreich absolvierte, ist für seine sehr gute Ausbildungsleistung vom Thüringer Handwerkstag ausgezeichnet worden. Die Hochschule Schmalkalden wurde zudem als hervorragendes Ausbildungsunternehmen durch den Präsidenten der Handwerkskammer Südthüringen Manfred Scharfenberger in Gegenwart des Thüringer Wirtschaftsministers Wolfgang Tiefensee mit dem Ausbildungspreis „STIFT 2020“ geehrt.

„Ich habe mich riesig gefreut über den Preis und möchte mich bei der Hochschule Schmalkalden und meinen Betreuern für ihre Unterstützung bedanken“, freut sich Constantin Cotta. „Die abwechslungsreichen, herausfordernden und immer wieder neuen Aufgabenstellungen haben auf diese Weise zu dieser tollen Leistung von Herrn Cotta beigetragen“, so Harald Köhler, der gemeinsam mit Thomas Wagner, die Ausbildung in der Zentralwerkstatt verantwortet hat. Corona-bedingt wurde die Ehrung, wie so viele andere Veranstaltungen, im Juli nachgeholt.

Für beide bedeutete der Termin auch gleichzeitig Abschied von der Hochschule und der Ausbildung in der Zentralwerkstatt zu nehmen. Harald Köhler, seit 1992 an der Hochschule und langjähriger Mitarbeiter, geht in den Ruhestand, ebenso wie Thomas Wagner, der als Sachgebietsleiter zwei Wochen zuvor verabschiedet worden ist.

## Prof. Dr. Stefan Roth neuer Leiter der Zentralwerkstatt

Die Weichen für die Zukunft der Berufsausbildung an der Hochschule sind bereits gestellt: Zum 1. April wurde die Leitung der Zentralwerkstatt an Prof. Stefan Roth übertragen, der an der Fakultät Maschinenbau das Lehrgebiet Konstruktion/Produktentwicklung verantwortet. „Ich freue mich, dass die hervorragende Arbeit der Hochschule nicht nur in ihren Studiengängen, sondern auch in der beruflichen Ausbildung derart ausgezeichnet wurde.“

Wir wollen auch in Zukunft unseren Studierenden und Auszubildenden einen perfekten Grundstein für den Einstieg ins Berufsleben bieten“, so Prof. Roth. Dieser Ansatz soll in Zukunft noch verstärkt werden: „Die Werkstatt ist für die Fakultäten der Hochschule Schmalkalden ein wichtiger Partner und unterstützt auch bei Lehre und Forschung. Mit der Leitungsübergabe freuen wir uns, die Werkstatt noch näher an Lehre und Forschung zu bringen und so die Ausbildung der Studierenden, aber auch unserer Auszubildenden, noch praxisnäher gestalten zu können“, ergänzt Dr. Wolfgang Ramsteck, Kanzler der Hochschule.

Symbolisch erfolgte damit auch die Schlüsselübergabe der scheidenden Leitung. In diesem Falle natürlich durch Übergabe eines Schraubenschlüssels, den Prof. Stefan Roth gemeinsam mit Richard Vogt entgegennahm. Richard Vogt, der selbst seine Ausbildung an der Hochschule absolviert hat, hat seine Meisterprüfung abgeschlossen und wird die Leitung der Werkstatt und damit die künftige Ausbildung der Azubis verantworten.

## Ausbildungsstart in der Zentralwerkstatt

Zum 1. September konnte die Hochschule zwei neue Auszubildende in der Zentralwerkstatt begrüßen: Simeon Kettner startet seine Ausbildung zum Feinwerkmechaniker in der Fachrichtung Werkzeugtechnik und Tizian Renger steigt ins dritte Lehrjahr ein, um seine Ausbildung zum Feinwerkmechaniker abzuschließen.

Bei Schraubstock, Feile und Metall bleibt es aber in der Ausbildung nicht lange. Die Auszubildenden lernen die unterschiedlichsten Verfahren der Metallbearbeitung und unterstützen die Hoch-

schule in Projekten in Forschung und Lehre. Durch überbetriebliche Lehrgänge am BTZ Rohr, dem Bildungszentrum der Handwerkskammer, wird die Ausbildung komplettiert.

Die Hochschule freut sich, dadurch einen Beitrag zur Fachkräfteteausbildung in der Region leisten zu können und heißt die Auszubildenden an der Hochschule herzlich willkommen. „Wir wünschen unseren Auszubildenden einen guten Start, viel Erfolg und Freude in der Ausbildung“, so Prof. Stefan Roth, Leiter der Zentralwerkstatt. ■

# Ein Urgestein verabschiedet sich in den Ruhestand

Thomas Wagner kennt die Hochschule wie kein anderer: Seit 1979 war er, nur mit einer kurzen Unterbrechung, an der Hochschule bzw. Ingenieurschule Schmalkalden tätig. Zunächst als Student, später als Laborleiter und Lehrer, nach der Wende als Leiter der Zentralwerkstatt und des Sachgebiets Technik/Arbeitssicherheit/Hausverwaltung.



Mitte Juni wurde er vom Kanzler Dr. Wolfgang Ramsteck offiziell in den Ruhestand verabschiedet. Doch so einfach loslassen konnte er noch nicht so richtig. Mit dem Kopf war der gebürtige Meiningener noch sehr bei der Arbeit. Ursprünglich wollte Thomas Wagner eigentlich Lehrer für Mathematik und Physik werden. Doch der frühe Tod seiner Mutter war der Grund, warum er doch im Heimatort Zillbach blieb, anstatt an der Pädagogischen Hochschule in Erfurt zu studieren, wo er bereits einen Studienplatz hatte. So konnte er seinen Vater unterstützen, der noch einen Getränkehandel betrieb. 1979 entschied er sich für ein Maschinenbaustudium an der damaligen Ingenieurschule Schmalkalden.

Nach dem Studienabschluss 1982 hat er kurze Zeit als Operativtechniker im Werkzeugkombinat in Schmalkalden gearbeitet, bis die Hochschule ihn wieder zurückholte.

„Ein Kollege im Labor hatte aufgehört und sie haben sich an mich erinnert. Sie sind zu mir nach Hause gekommen und haben Steinchen an das Fenster geworfen, um auf sich aufmerksam zu machen und mich zu fragen, ob ich im Bereich Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen arbeiten möchte“, sagt er. Nach Abschluss seines vierjährigen Fernstudiums der Fertigungsprozessgestaltung an der TU Dresden, wurde Thomas Wagner 1986 zum Laborleiter Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen und arbeitete bis kurz nach der Wende als Lehrer.

## „Für diesen Job muss man ein Allrounder sein“

Das prägendste Ereignis während seiner langen Hochschullaufbahn war die Umwandlung der Ingenieurschule in eine Fachhochschule. Nun galt es, eine Zentralwerk-

statt aufzubauen, die es in dieser Form bisher noch nicht gab. Thomas Wagner wurde Leiter des heutigen Sachgebiets Zentralwerkstatt, Technik, Arbeitssicherheit und Hausverwaltung. Sein Aufgabenspektrum ist über die Jahre stetig gewachsen. Auch wuchs der Campus von ehemals vier auf zehn Bestandsgebäude, die gewartet und gepflegt werden müssen. „Für diesen Job muss man ein Allrounder sein“, sagt er schmunzelnd.

Es sind gerade die vielen wichtigen Aufgaben, die im Hintergrund eines Hochschulbetriebs laufen, für die der 64-Jährige zuständig ist: Die Elektrik, die Brand- und Einbruchsmeldeanlagen oder auch die Poststelle. Die Systeme müssen laufen, gewartet werden und vom TÜV festgestellte Mängel beseitigt werden. „Solange alles läuft, sieht man nicht, welche Arbeit dahintersteckt. Aber so langsam ist es mir über den Kopf gewachsen, und Corona hat mir dann fast den Rest gegeben, weil ich kaum jemanden mehr erreicht habe“, sagt er. In dieser Zeit hat sich Thomas Wagner dafür entschieden, im Sommer in Rente zu gehen.

Aber auch im Ruhestand wird es ihm wohl nicht langweilig werden: Er ist Vorsitzender der Forstbetriebsgemeinschaft Zillbach und Vorstandsmitglied in der Antennengemeinschaft. „Außerdem habe ich mir vorgenommen, die alten VHS-Kassetten aus der Kindheit meiner Tochter zu digitalisieren, um sie der Nachwelt zu hinterlassen. Und ich habe ein großes Grundstück mit einem großen Garten. Ich werde keine Minute Langeweile haben“, sagt er. ■



## Neu an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften: Prof. Dr. Mareike Heinemann

Seit Juli 2021 verstärkt Dr. Mareike Heinemann das Professorenteam an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften. Sie lehrt „Corporate and Behavioural Finance“ und ist mit 35 Jahren eine der jüngsten Professorinnen an der Hochschule Schmalkalden.

Mit gerade einmal 35 Jahren ist Mareike Heinemann als Professorin an die Hochschule Schmalkalden berufen worden. Ihren Lebensweg verfolgte die sympathische junge Frau dabei immer zielstrebig: Sie studierte BWL an der Hochschule Schmalkalden, absolvierte ein Auslandssemester in Kanada, arbeitete anschließend als Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur in Leipzig (Teilzeit) und absolvierte parallel dazu das Masterstudium „International Business and Economics“ in Schmalkalden. Nach dem Masterstudium promovierte sie und wurde dabei von Prof. Dr. Peter Schuster von der Hochschule Schmalkalden und Professor Robert Luther von der University of the West of England, Bristol, betreut.

„Es hat mir immer mehr Freude bereitet, Lehre und Forschung miteinander zu kombinieren“, erzählt Mareike Heinemann, die gebürtig aus Ostthessen stammt. Lehrerfahrungen konnte sie an den verschiedensten Hochschulen weltweit sammeln: So stand sie vor Studierenden an verschiedenen deutschen Hochschulen, an der Hochschule Schmalkalden sowie an Partnerhochschulen in Brasilien, Finnland, Kolumbien, Mexiko und den USA.

Nach ihrer Promotion sammelte Mareike Heinemann Praxiserfahrung und arbeitete in der Unternehmensbewertung und Bewertung von immateriellen Vermögensgegenständen wie Marken oder Patenten bei einem Frankfurter Beratungsunternehmen. „Ich habe dadurch eine Vielzahl von Unternehmen gesehen und analysiert. Um Unternehmen zu bewerten, muss man dort eintauchen, um deren Geschäftsmodell vollständig zu verstehen“, so Heinemann. Danach hat sie sich auf die Professur in Schmalkalden beworben und wurde angenommen. Sie kennt die Hochschule wie keine andere, hat sie doch schon als studentische Hilfskraft an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften gearbeitet und die International Summer School Schmalkalden mit organisiert. Ihre Begeisterung für Sprachen und fremde Kulturen kann Mareike Heinemann nun auch in die neue Professur einbringen. Im Wintersemester gibt sie vier Lehrveranstaltungen, die sie nahezu komplett in englischer Sprache hält. Auch plant sie mit ihren Kollegen einen neuen Masterstudiengang „Finance“. In ihren Schwerpunktfächern geht es unter anderem darum, wie Unternehmen finanziert sind, wie diese Investitionsentscheidungen treffen und wie der Unternehmenswert ermittelt wird. Sie beschäftigt sich neben der Frage, wie Finanzentscheidungen aus rationaler Sicht getroffen werden sollen, auch damit, wie Entscheidungen in der Praxis häufig getroffen werden und berücksichtigt somit auch die Psychologie von Anlegern und Entscheidungsträgern in Unternehmen.

Dass Mareike Heinemann später einmal den Weg in die Finanzwirtschaft einschlagen würde, war ihr zu Beginn des Studiums der BWL an der Hochschule Schmalkalden noch nicht klar. Doch im Laufe des Studiums wurde ihre Neugier an quantitativen Fragestellungen der Wirtschaftswissenschaften und letztlich an „Finance“ immer größer. Dass generell wenige Frauen in der Finanzwirtschaft tätig sind, kann sich Mareike Heinemann nicht so richtig erklären. „Ich selbst habe keine Hürden für mich als Frau wahrgenommen.“

Auch in ihrer früheren Funktion als Geschäftsführerin der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Hochschule konnte sie verschiedene Perspektiven der Hochschule einnehmen. Mit ihrer Rückkehr als Professorin an die Hochschule übernimmt sie eine andere Verantwortung, ist sich Mareike Heinemann sicher. „Durch meine Praxiserfahrung komme ich mit einem anderen Blick zurück an die Hochschule“, so Heinemann. Dass sie selbst noch nicht so alt sei, helfe ihr dabei, so hofft sie, sich besser in die Studierenden einzufühlen: „Es ist schön, noch näher dran zu sein.“

Zurück von Frankfurt nach Thüringen in die Nähe von Eisenach, zieht es die junge Professorin gerne in die Natur zum Mountainbiken oder Laufen. Sofern es die Corona-Lage zulässt, bereist sie auch weiterhin die Welt, um fremde Kulturen zu entdecken.



## Neu an der Fakultät Maschinenbau: Prof. Dr. Andreas Dietzel

Seit April 2021 hat Dr. Andreas Dietzel eine Professur für Konstruktion und Fertigungsmesstechnik an der Hochschule Schmalkalden inne. Einst selbst Student und Promovend der Hochschule, weiß er genau um die Belange der Schmalkalder Maschinenbaustudierenden.

Andreas Dietzel bringt drei Blickwinkel auf die Hochschule mit: 1999 kam der gebürtige Eisenacher an die Hochschule Schmalkalden und studierte im BISS-Studiengang Maschinenbau. Parallel absolvierte er eine Ausbildung zum Mechatroniker bei der Schuster Kunststofftechnik GmbH in Waltershausen und lernte viel über Automatisierungstechnik, Formenbau und Kunststoffverarbeitung. Nach erfolgreichem Studien- und Berufsabschluss wollte der heute 41-Jährige eigentlich in die Wirtschaft gehen, wenn nicht Professorin Hendrike Raßbach ihn für ein wissenschaftliches Projekt engagiert hätte. Dies war der Beginn seiner wissenschaftlichen Karriere. „Ich hatte vorher nie mit einer Promotion geliebäugelt. Aber ich habe mich schon immer gerne Herausforderungen gestellt und mir damals gedacht: Diese Chance nutzt du!“, erinnert er sich.

Zunächst arbeitete Andreas Dietzel im Forschungsschwerpunkt Werkzeug- und Formenbau, später wechselte er ins Fachgebiet Technische Mechanik. Seine Promotion absolvierte er in Kooperation mit der Technischen Universität Ilmenau zum Thema „Modellgestützte Ermittlung und Bewertung der Formgebungsgrenzen von Rotbuchenfurnier“, einer Fragestellung seines Forschungsgebietes dem Bereich FEM-basierter Umformsimulation von Furnieren sowie den zugehörigen messtechnischen Verifikationsmethoden an diesen natürlichen Faserverbundwerkstoffen.

Während dieser Zeit lernte er, wie man Drittmittel für Forschungsprojekte mit kleinen und mittelständischen Unternehmen generiert. Dies folge gewissen Spielregeln, die man einfach beherrschen müsse. „Das ist der Grundstock für Forschung an einer Hochschule. Um fachlich weiterzukommen, müssen Projekte finanziell abgesichert sein. Von diesen Erfahrungen profitiere ich heute“, so Dietzel. Als zweites Standbein gründete er mit zwei Kommilitonen ein kleines Ingenieurbüro, um Aufträge aus der Industrie bedienen zu können. Dies waren vor allem Konstruktions- und Berechnungsaufgaben, die nicht auf die oft langwierige Genehmigung von Drittmitteln warten konnten.

Nach seiner wissenschaftlichen Tätigkeit an der Hochschule Schmalkalden wechselte Andreas Dietzel 2018 zu einem Gothaer Unternehmen, das moderne Weichensysteme für den Personennahverkehr herstellt. Dort arbeitete er als Berechnungsingenieur und anschließend als Konstruktionsleiter und betreute Projekte weltweit – von Erfurt bis Sydney.

Seit diesem Jahr ist er zurück an der Hochschule Schmalkalden und lehrt als Professor für Konstruktion und Fertigungsmesstechnik. „Ich fand den Gedanken sehr reizvoll, wieder an meine alte Wirkungsstätte zurückzukehren. Ich kenne die Strukturen und weiß, wie Forschung und Lehre hier gehen“, sagt der zweifache Familienvater. Allerdings hat Corona ihn vor eine große Herausforderung gestellt: Die zwei Vorlesungen im Sommersemester hat Andreas Dietzel online gehalten. „Die Online-Kurse waren völliges Neuland für mich. Manche Studierende habe ich zur Prüfung zum ersten Mal live gesehen. Das ist schon eine außergewöhnliche Situation“, sagt er. Somit freue er sich umso mehr auf die Präsenzlehre im Wintersemester.

Besonders am Herzen liegt ihm, mehr junge Leute für ein Maschinenbau-Studium zu begeistern. Zusammen mit dem Team der Fakultät Maschinenbau möchte er in die Schulen gehen, um verstärkt Werbung für sein Fach zu machen. „Ich bin davon überzeugt, dass wir das schaffen können. Kreative junge Menschen mit PC-Affinität können im Digitalisierungszeitalter ganz selbstverständlich auch im Maschinenbau aufgehen und einen spannenden Job im sehr breiten Spektrum der Branche finden“, so Dietzel.

In seiner Freizeit ist er gern sportlich unterwegs. Im Sommer auf dem Wasser beim Windsurfen, im Winter beim Skifahren in den Bergen. Beides Sportarten, wo man sich absolut auf den Moment konzentrieren muss. „Hier bekomme ich den Kopf frei. Da bleibt keine Zeit, über Probleme zu grübeln.“

## IMPRESSUM

Schmalkalder Hochschuljournal. Das Magazin der Hochschule Schmalkalden  
ISSN 1869-702X

Erscheinungsweise:  
halbjährlich

Redaktionsschluss der Ausgabe II/2021:  
15. Oktober 2021

Auflage:  
2.000

Herausgeber:  
Hochschule Schmalkalden  
Der Präsident  
Blechhammer  
98574 Schmalkalden  
www.hs-schmalkalden.de

Redaktion:  
Ina Horn

Redaktionelle Mitarbeit:  
Präsidium der Hochschule Schmalkalden,  
Prof. Regina Polster, Prof. Klaus Chantelau,  
Prof. Joachim Dimanski, Prof. Robert Richert,  
Studierendenwerk Thüringen

Satz:  
Christine Beckert, Erfurt

Druck:  
Druckerei Mack, Mellrichstadt

Bildnachweise:  
HSM: Titel, 2. Umschlagseite, Seiten 2, 6, 12, 15, 18, 21, 22, 24, 26,27, 35, 36,37, 38, 39, 40, 41, 42,43,44, 45  
Sascha Bühner: Seite 1  
TMWWD: Seite 3  
Herald Isaac Suriaraj: Seite 34 oben  
Marcus Glahn: Seiten 30, 31, 32, 33  
Heidi Pfannstiel: Seite 28  
Mirko Pfaff: Seite 28  
Jan Schefflein: Seite 29  
Annette Bezold: Seite 29  
Peggy Greiser: Seite 4  
Dr. Florian Welzel: Seite 4  
Ralf Luther: Seite 4  
Thomas Kaminski: Seite 5  
Joanna Izdebski: Seite 5  
Prof. Dr. Wolrad Rommel: Seite 5

Zur besseren Lesbarkeit wird im Schmalkalder Hochschuljournal zum Teil nur die männliche Sprachform verwendet.  
Mit den gewählten Formulierungen sind alle Geschlechter gleichermaßen angesprochen.

## Nachruf Peter Herwig

Am 25.07.2021 ist Peter Herwig verstorben. Peter Herwig war der Hochschule Schmalkalden tief verbunden und steter Unterstützer. So war er langjähriges Mitglied in der Fördergesellschaft GFF der Hochschule, die er von 2010 bis 2014 als Vorsitzender geleitet hat. In seine Amtszeit fielen das 20-jährige Jubiläum und der Einstieg in das Deutschlandstipendium für die GFF.

Peter Herwig hat in den Jahren 2018 und 2019 die ersten beiden Regionalwettbewerbe „Jugend forscht Südwestthüringen“ entscheidend unterstützt. Er war hier als Jurymitglied tätig und hat die Ausrichtung des Wettbewerbs finanziell durch seine Spenden möglich gemacht. Damit hat er uns besonders in der Startphase bei der Ausrichtung des ersten Wettbewerbs sehr gefördert und so dazu beigetragen, die Veranstaltung als einer der größten Regionalwettbewerbe in Südwestthüringen zu etablieren.

Wir haben Herrn Herwig immer als offenen und neugierigen Menschen kennengelernt, dem es sehr am Herzen lag, die Jugend für die Technik zu begeistern und dem die Hochschulausbildung immer wichtiges Anliegen war. Er war als innovativer Unternehmer weit über die Grenzen Thüringens hinaus bekannt und mit vielen Preisen ausgezeichnet. Technische Problemstellungen, die er sah, ließen ihn nicht eher ruhen bis er eine funktionierende Lösung hatte.

Wir haben Peter Herwig als engagierten Unternehmer mit großem Interesse an der engen Verzahnung von anwendungsorientierter Forschung und Praxis geschätzt.

Wir werden ihn sehr vermissen.

Die Hochschulleitung  
Die Gesellschaft der Freunde und Förderer  
Das Schülerforschungszentrum und „Jugend forscht“

## PERSONALIA

## Neu an der Hochschule

Prof. Mareike Heinemann, PhD, Fakultät Wirtschaftswissenschaften  
Prof. Dr. Lenka Ďuranová, Fakultät Wirtschaftswissenschaften  
Dr. David Sommer (Vertretungsprofessur), Fakultät Informatik  
Frances Engel, Forschungsmarketing/Vizepräsident F  
Dr. Pierre Smolarski, Wissenschaftskommunikation/Präsident  
Steffi Ludwig, Dezernat 3  
Thomas Schmidt, Rechenzentrum  
Conny Marcus Rasch, Fakultät Informatik  
Guido Wolf, Dezernat 1  
Jens Pritzke, Dezernat 5  
Simeon Kettner, Azubi Zentralwerkstatt  
Tizian Pascal Renger, Azubi Zentralwerkstatt

## Im Ruhestand

Prof. Dr. Hildegard Breig, Fakultät Wirtschaftswissenschaften  
Katharina Mark, Bibliothek  
Dr. Stefan Svoboda, Fakultät Elektrotechnik  
Thomas Wagner, Dezernat 5  
Harald Köhler, Zentralwerkstatt  
Barbara Künzel, Fakultät Informatik  
Michael Otto, Fakultät Informatik

## Ausgeschieden

Franz Eppler, DKU-Projekt

## Wir kennen unsere Studierenden beim Namen.



Anke Köhler



Franziska Kemnitz



Thomas Oelsner



Peggy Schütze

## Berufsbegleitendes Fernstudium an der Hochschule Schmalkalden

Seit 18 Jahren lockt die Hochschule Schmalkalden mit ihrem Zentrum für Weiterbildung (ZfW) Berufstätige aus ganz Deutschland nach Thüringen. Aktuell bietet die Hochschule 20 Zertifikatsstudien, 8 Master- und 4 Bachelorstudiengänge an, die berufsbegleitend mit wenigen Präsenzphasen absolviert werden können.

Was die Studierenden an dem Fernstudium in Schmalkalden schätzen:

- die persönliche „Rund-um-Betreuung“,
- die anwendungsorientierten Studieninhalte,
- die engagierten Lehrenden,
- das flexible Lernen während der Selbststudienphasen,
- die wenigen kurzen und prägnanten Präsenzblöcke,
- die modulweise Prüfungsabnahme,
- die Diskussionen mit den berufserfahrenen Mitstudierenden,
- die gut strukturierte Online-Lernplattform und
- die gemeinsamen Unternehmungen nach Vorlesungsschluss.

## Telefon...

... für Masterstudiengänge: 0 36 83 - 6 88 - 17 40  
... für Bachelorstudiengänge: 0 36 83 - 6 88 - 17 46  
... für Zertifikatsstudien: 0 36 83 - 6 88 - 17 62 / 48

E-Mail: [zfw@hs-schmalkalden.de](mailto:zfw@hs-schmalkalden.de)  
Internet: [www.hs-schmalkalden.de/weiterbildung](http://www.hs-schmalkalden.de/weiterbildung)

## Studiengänge mit Masterabschluss

- Angewandte Kunststofftechnik (M.Eng.)
- Elektrotechnik und Management (M.Eng.)
- Handelsmanagement (M.A.)
- Informatik und IT-Management (M.Sc.)
- Maschinenbau und Management (M.Eng.)
- Öffentliches Recht und Management (MPA)
- Steuerrecht und Steuerberatung (LL.M.)
- Unternehmensführung (M.A.)

## Studiengänge mit Bachelorabschluss

- Betriebswirtschaftslehre (B.A.)
- Wirtschaftsinformatik und Digitale Transformation (B.Sc.)
- Wirtschaftsingenieurwesen und Digitalisierung (B.Eng.)
- Wirtschaftsrecht (LL.B.)

## Studienangebote mit Zertifikatsabschluss

- Anwendungstechniker/-in (FH) für Additive Verfahren/ Rapid-Technologien
- Apothekenbetriebswirt/-in (FH)
- Betriebswirt/-in (FH) Controlling und Steuern
- Betriebswirt/-in (FH) Digitaler Handel
- Betriebswirt/-in (FH) für Digital Marketing
- Betriebswirt/-in (FH) für Unternehmensnachfolge
- Bilanzbetriebswirt/-in (FH)
- Business Process Manager/-in (FH)
- Finanzfachwirt/-in (FH)
- Gesundheitsökonom/-in (FH)
- Personalmanager/-in (FH) Psychologie und Recht
- Pharmazieökonom/-in (FH)
- Produktionsmanager/-in (FH) für Kunststofftechnik
- Produktmanager/-in (FH)
- Projektmanager/-in (FH) für Werkzeug- und Formenbau
- Qualitätsmanager/-in (FH) für Fertigungs- und Organisationsprozesse
- Regulierungsmanager/-in (FH)
- Techniker/-in (FH) für erneuerbare Energien und nachwachsende Rohstoffe
- Vertragsmanager/-in (FH)
- Vertriebsmanager/-in (FH)



Nächster  
Studienstart:  
Wintersemester  
2021 / 2022



Zentrum für Weiterbildung  
Hochschule Schmalkalden  
Blechhammer 9  
98574 Schmalkalden

Hochschule Schmalkalden  
Hochschulkommunikation  
Blechhammer · 98574 Schmalkalden  
[www.hs-schmalkalden.de](http://www.hs-schmalkalden.de)

